Abend-Ausgabe.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ durch die Post bezogen 2,4 für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2 mal. Rentrepreisverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß: Nr. 158. Gratis: Feuilletonbeilage. Illustrirt. Sonntagsblatt.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 18 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeige-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Landw. Mittheilungen. Lotterieliste.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 30. Halle, Donnerstag, 18. Januar 1894. 186. Jahrgang.

Telegramm-Adresse: Courier Hallesaale.

Die Sozialdemokratie als Ordnungspartei.

In der politischen Korrespondenz der „Preußischen Jahrbücher" (Nr. 1) heißt es in des Herausgebers Rückblick auf das Jahr 1893 hinsichtlich der Haltung der Sozialdemokratie in der Handelsvertragsfrage: Die Sozialdemokraten wüßten heute sehr gut, daß es mit einer Revolution nichts sei; ihre eigene Gefolgschaft verlange heute von ihnen praktische Arbeit, die schon der jetzigen Generation und nicht irgend welcher unbestimmten Zukunft zu Gute komme. „Die Abstimmung der Fraktion über die Handelsverträge -- so fährt der Verfasser wörtlich fort — bezeichnet den ersten großen praktischen Sieg der neuen Richtung. Man fürchtet die Empörung der industriellen Arbeiter in den Bezirken, die durch die Verwerfung der Verträge zu Arbeiterentlassungen genöthigt worden waren, und getraute sich nicht, die Genossen durch die orthodoxe Lehre zu beruhigen, daß, je eher sie zu Lumpenproletariern würden, desto schneller die erlösende Revolution kommen werde. In dieser Beziehung ist die Abstimmung von der höchsten Bedeutung, und statt die Regierung zu verhöhnen wegen der sozialdemokratischen Bundesgenossenschaft, sollte man sich freuen über dieses erste Aufdämmern von Besonnenheit in einer Partei, zu der ein Fünftel der deutschen Wähler sich bekannt hat."

In dieser Betrachtung erscheint nun wirklich die deutsche Sozialdemokratie als neue Ordnungspartei. Ein solches Urtheil haben die Parteiführer ganz gewiß sich nicht träumen lassen. Daß die „gemäßigte" Haltung der Sozialdemokratie lediglich auf taktischen Erwägungen beruht, daß man erst auf dem Wege der Heuchelei und mit verhüllter Fahne die Massen bethören und die politische Herrschaft erringen will, um danach mit aller Macht die Sozialrevolution hervorzurufen, diese unbestreitbare Absicht der sozialdemokratischen Führer — einschließlich von Vollmars — scheint dem Herausgeber der „Preußischen Jahrbücher" leider vollständig unbekannt zu sein. Er würde, wofern er sich nicht durch die Scheinheiligkeit und die Verstellungskunst der führenden „Genossen" so grausam hätte in die Irre führen lassen, auch garnicht nöthig gehabt haben, nach einem besonderen Grunde für die Haltung der Sozialdemokraten in der Handelsvertragsfrage zu suchen. Die Gewinnung der Massen! Das ist das Ziel, was sie auch in diesem Punkte verfolgen. Die Sozialdemokraten wissen, daß die Handelsvertrags-Politik einerseits die Landwirthschaft dem Ruin entgegenführt, daß sie also die Widerstandskraft ihrer Hauptgegner bei der Landagitation schwächt, daß die Handelsvertragspolitik andererseits aber in die Landbevölkerung eine immer wachsende Unzufriedenheit trägt, von welcher die Taktiker unter den „Genossen" hoffen, daß sie der Sozialdemokratie bei der Landagitation zu Gute kommen werde. Daß der sozialdemokratischen Partei das Wohl und Wehe der industriellen Arbeiter vollkommen gleichgiltig ist, haben doch erst kürzlich die Erörterungen über die Invaliditäts- und Altersversicherung im Reichstage gezeigt.

Der Niedergang des Ackerbaues in England.

Eine sehr bedenkliche Erscheinung der englischen Volkswirthschaft ist die schon seit längerer Zeit beobachtete, auf Abnahme der landwirthschaftlichen Produktion gerichtete Tendenz. Daß diese ihren ungestörten Fortgang nimmt und sich eher in steigender als fallender Progression bewegt, zeigt die Statistik, die soeben vom Board of Agriculture veröffentlicht worden ist. Diese Statistik giebt ein düsteres, erschreckendes Bild vom Verfall der englischen Landwirthschaft. Danach betrug die Verminderung der Anbaufläche, die von 20 444 577 Acres im Jahre 1892 auf 20 279 317 Acres im Jahre 1893 zurückgegangen ist, innerhalb eines Jahres nicht weniger als 165 260 Acres. Auf Körnerfrüchte entfällt hiervon allein eine Abnahme vor 157 521 Acres. Diese Verminderung der Anbauflächen für Körnerfrüchte erscheint noch auffallender, wenn man sie für eine Reihe von Jahren verfolgt. Es betrug nämlich die Anbaufläche für Körnerfrüchte in Acres

1872	11 697 000
1882	10 620 000
1892	9 328 701
1893	9 171 180

Betrachtet man die Anbaufläche für die einzelnen Getreidearten, so findet man, daß der Rückgang beim Weizen am stärksten gewesen ist. Bei ihm allein finden wir im Jahre 1893 ein Minus von 343 394 Acres, welches das des vorhergehenden Jahres (93 638 Acres) fast um das Vierfache übertrifft. Diese Thatsache ist für uns insofern nicht ohne Interesse, als unsere Bewegung für Aufhebung des Indentitätsnachweises bekanntlich auch bezweckt, die Weizenausfuhr wiederherzustellen, die früher von Deutschland aus in großem Umfange nach England stattfand.

Die Zahlen die den Niedergang des englischen Ackerbaus zeigen, stehen im engsten Zusammenhange mit der Abnahme der ländlichen Bevölkerung, dem Mangel an ländlichen Arbeitskräften und dem steten Zuflusse von Arbeitslosen nach den Großstädten.

Deutsches Reich.

* **Der Kaiser** hat dem bisherigen italienischen Marine-Bevollmächtigten, Kapitän Volpe, sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift übersandt.

* Das **Befinden** des **Fürsten Bismarck** soll, nach der „Augsb. Abendztg.", in Folge der Witterung wieder ungünstig sein. Zu den heftigen neuralgischen Schmerzen habe sich ein starker Katarrh gesellt. Die Folgen der Kissinger Krankheit seien noch nicht überwunden.

* Heute nach der Präsidentenwahl wird im **Abgeordnetenhause** der **Staatshaushalt** eingebracht werden. Man erwartet dabei eine große Finanzrede des Ministers Dr. Miquel. Dann dürften die Sitzungen bis Dienstag ausfallen, um den Abgeordneten Zeit zu lassen, sich mit dem Etat bekannt zu machen, der dann am Dienstag auf die Tagesordnung kommen wird. Anderer Arbeitsstoff liegt vorläufig nicht vor.

* Ueber die in Berlin stattfindenden **Verhandlungen** zwischen französischen und deutschen Delegirten behufs Abgrenzung des **Hinterlandes** von **Kamerun** wird der Wiener „Polit. Korr." aus Paris geschrieben:

Die Verhandlungen wollen nicht recht vom Flecke kommen. Sie haben bisher nicht nur keinerlei Ergebniß gezeitigt, sondern es läßt sich auch noch gar nicht sehen, ob sie zu irgend einem Arrangement führen werden, sei es in Uebereinstimmung mit dem jüngsten englisch-deutschen Uebereinkommen, oder im Sinne einer Abänderung des letzteren (?). Hier beharrt man auf dem Standpunkte, daß Frankreich am oberen Benue ältere und formelle Rechte besitze, die in Verträgen, welche auf friedlichem Wege abgeschlossen wurden, festgesetzt sind. Die französischen Delegirten in Berlin stützten sich auf diese Verträge und beanspruchen für Frankreich die ihm in denselben gewährten Rechte. Die deutschen Delegirten wieder gehen stets von der jüngst abgeschlossenen deutsch-englischen Konvention aus, und so erscheint ein Annäherung der beiden Parteien sehr schwierig. Da die französische Regierung ferner in die deutsche Einflußsphäre, wie sie nachweisen zu können behauptet, nicht übergegriffen habe, so würde sie die ganze Frage am liebsten einem Schiedsgerichte unterbreiten. Es fragt sich nur, ob Deutschland ebenfalls dazu bereit wäre. Hier beginnt man zu zweifeln, weil Deutschland weniger Aussicht hätte, einen für seine Ansprüche günstigen Urtheilsspruch zu erhalten. Es wird also schließlich vielleicht bei dem status quo bleiben müssen, d. h. die Deutschen werden ihre Bestrebungen auf dem linken Ufer des Benue fortsetzen, während die Franzosen ihren Einfluß in Adamaua zu befestigen bemüht sein werden. Wie verlautet, soll Herr v. Brazza vom oberen Sangha aus die Südgrenze von Adamaua zu erreichen trachten, um wieder Beziehungen mit dem Sultan Zubir von Yola anzuknüpfen.

Dies ist der bekannte, von uns wiederholt zur Genüge gewürdigte französische Standpunkt. Daß er in den hiesigen Verhandlungen französischerseits noch immer festgehalten wird, ist das allein Interessante an der Pariser Mittheilung.

* Zahlenmäßige Beweise für die **Nothlage** der **Landwirthschaft** geben die soeben in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichten amtlichen Zahlen über die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1893/94. Interessant ist zunächst, daß von den 43 920 neu zur Einkommensteuer Herangezogenen 34 650 den Städten, dagegen nur 9270 dem platten Lande angehören. Es wurde also in den Städten fast die vierfache Zahl Derer neu zur Steuer herangezogen, wie auf dem platten Lande; das heißt mit anderen Worten: Die Städter hatten in vierfach größerer Zahl ihr Einkommen zu niedrig angegeben, als die Bewohner des platten Landes. Die Mängel des alten Veranlagungsverfahrens hatten also in den Städten bedeutend stärkere Korrekturen zu erfahren, wie auf dem Lande. Während nun die Einkommen aller Censiten um 1 014 597 Mark höher ermittelt wurden, stellte sich das Einkommen für die städtischen Censiten um 5 594 768 Mark höher, dasjenige der ländlichen Censiten indessen um 458 027 Mark niedriger. Ein Städter erfreut sich eines Durchschnittseinkommens von 2685 Mark, während der Bewohner des platten Landes mit einem solchen von nur 1783 Mark zufrieden sein muß. Das ermittelte Sollaufkommen an Einkommensteuer ist gegen das Vorjahr gesunken in den Städten von je 100 nur auf 99,3, auf dem Lande hingegen auf 98,6 Mark. In Prozenten des veranlagten Einkommens stellt sich der Steuerbetrag im Durchschnitt auf 2,16 in den Städten, aber auf nur 1,63 auf dem platten Lande. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, zahlt der Städter 7,01 Mark an Einkommensteuer, während der Bewohner des platten Landes nicht mehr als 1,66 Mark zu bezahlen im Stande ist. Wenn je, so

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Ein schwerfälliges, verwittertes, altersgraues Gebäude ist es, welches die eine Ecke der Charlottenstraße und der nördlichen Seite der Linden ausfüllt; etwas ungeschickt und klobig, als schäme es sich seines schmucklosen Gewandes, nimmt es sich in der Reihe der die Linden umsäumenden Prachtbauten aus, und es hat zum Schämen alle Veranlassung, denn, von der Massigkeit abgesehen, macht es einen nüchternen, unwohnlichen Eindruck. Die von keinerlei Verzierungen unterbrochene Front zeigt gleichmäßig geformte, viereckige, weit zurückliegende Fenster ohne Gardinen oder Vorhänge, ebenso einfach ist das von schweren Eichenbohlen gefertigte Portal und nicht minder monoton das Dach, welches, die einzige Merkwürdigkeit an diesem Hause, selbst der „Puppen" entbehrt, allegorische Figuren, wie sie in überreicher Zahl die andern, aus früheren Jahrhunderten stammenden stattlichen Gebäude der Linden aufweisen. Trotzdem richteten sich nach diesem Dache noch vor zwanzig, vor dreißig Jahren die Köpfe der Mehrzahl der Vorübergehenden; stets fuhr zugleich die rechte Hand nach der Uhr, und die Blicke verglichen diese mit dem gewaltigen Zifferblatt an dem düsteren Hause, das wegen seiner stets richtig gehenden Zeiger für ganz Berlin in der Zeitbestimmung maßgebend war — seit langem aber geschieht dies nicht, wozu hätte man auf allen Plätzen Normaluhren, wozu an allen Ecken Urania-Säulen? — Damals wußten auch die Linden-Passanten die Bedeutung jenes Gebäudes, heute dürfte man bei den meisten vergeblich danach fragen, und doch nimmt das unwohnliche Haus eine sehr bedeutende Stelle in der Geschichte Berlins ein, gingen doch von ihm geistige Blitzstrahlen aus über die ganze civilisirte Welt, wurden von ihm aus die verschlossensten Tiefen der Wissenschaft erhellt, richteten hierher dereinst ein Leibniz, ein Voltaire, ein Mauperlius und lange nach ihnen ein Alexander von Humboldt, ein Savigny, ein Karl Ritter und Leopold von Ranke — um nur einige der Auserlesenen zu nennen — ihre Schritte hierher, nach dem Heim der Akademie der Wissenschaften.

In wenigen Tagen wird dieses Heim, das sonst so nüchtern und interesselos in das ohne Rast und Ruh an ihm vorüberfluthende moderne Leben hineinschaut, besonderen Schmuck anlegen, Fahnen und Banner werden von dem Giebel grüßend herniederflattern und duftige Guirlanden sich um den Eingang ranken, denn an dem kommenden 25. Januar begeht die Akademie die 150. Wiederkehr ihres ersten Sitzungstages, und man erwartet zu der Feier auch den Kaiser, gleichwie dem hundertsten Jubiläumstage, am 25. Januar 1844, König Friedrich Wilhelm IV. nebst seinem Bruder, dem späteren Kaiser Wilhelm I., beiwohnte. Zwar ist die Akademie eigentlich viel älter als hundertfünfzig Jahre, hatte sie doch Friedrich I. auf stetes Betreiben seiner feinsinnigen Gemahlin, die hierin von Leibniz unterstützt und bestärkt wurde, bereits im Jahre 1700 als „Sozietät der Scienzen" begründet, aber die feierliche Einweihung fand erst im Januar 1711 statt und die wissenschaftlichen Ergebnisse der ersten Jahrzehnte waren wenig bedeutend. Dann kam eine Zeit, von der die Herren Akademiker niemals gern sprechen, es ist die Regierungsperiode Friedrich Wilhelms I., der sich mit besonderer Vorliebe an den gelehrten Herren rieb; so beauftragte er sie einmal, wissenschaftlich zu ergründen, woher das Brausen des Champagners komme, die Akademiker aber fanden einen guten Ausweg, indem sie den König um Uebersendung von fünfzig Flaschen Sect zu den „nothwendigen Versuchen baten, und der sparsame Herrscher ging selbstverständlich auf diese Bitte nicht ein. Am bittersten verletzte er die Mitglieder der Akademie, indem er am 19. Jan. 1732 den Narren seines Tabaks-Collegiums Graben zum Stein zum Vize-Präsidenten der Akademie ernannte und in der Ernennungs-Urkunde seinen ganzen Spott und Hohn die Akademiker fühlen ließ, denn sie sollten ihrem Präsidenten behülflich sein, „Nachtmären, Bergmännlein, Drachenkinder, Irrschiffe, Nixen, Wärwölfe, verwünschte Leute und andere dergleichen Satansgesellschaften" auszurotten, und es sollten für „jedes lebendige oder todte Exemplar dieser Unthiere" Graben zum Stein sechs Thaler bezahlt werden, ferner sollten die Akademiker sofort mit ihrem Vorsitzenden berathen, wenn etwa der Mars einen zu freundlichen Blick auf die Sonne würfe oder ein Viertel des Himmels den anderen verschlingen wolle, wie diesen Unordnungen auf das schleunigste abzuhelfen sei, und ähnlichen Unsinns mehr. Man kann es den Forschern und Gelehrten nicht verdenken, wenn sie über diese Zeit schweigend hinwegehen und die Geschichte der Akademie erst im Jahre 1744 beginnen lassen, wo Friedrich der Große mit warmer Hingebung sich des gänzlich zerrütteten wissenschaftlichen Instituts annahm, es von Grund auf umänderte und ihm eine fruchttragende Wirksamkeit verschaffte.

Die Einrichtungen, wie sie Friedrich II. der Akademie gegeben, gelten so ziemlich auch heute noch, nur daß die früheren vier Abtheilungen in zwei verschmolzen wurden, in eine physikalisch-mathematische und eine philosophisch-historische, deren jede 27 Mitglieder zählt; einen Präsidenten hat die Akademie nicht mehr, dafür hat jede Abtheilung zwei beständige Sekretäre, die bei den Sitzungen, welche allwöchentlich am Donnerstage stattfinden, abwechselnd den Vorsitz einnehmen. Die Hauptsitzungen sind auf den 1. Juli, den Geburtstag von Leibniz, des ersten Präsidenten der Akademie, und auf den 24. Januar, den Geburtstag Friedrich's des Großen, gelegt. An diesen Tagen hat auch das Publikum Zutritt zu dem schlichten Sitzungssaale, in welchem sich fast vollzählig die Akademiker versammeln. Da taucht dann die schmächtige, hohe Figur Mommsen's auf, im Gesicht der stets gleiche, fast eherne Ausdruck, da blicken uns die freundlichen Züge des achtzigjährigen Philosophen Eduard Zeller entgegen, dort, auf seinen Stock gestützt, steht Du Bois-Reymond, aus dem stark gerötheten Antlitz die Augen mit ruhelosem Umherwandern hervorleuchtend, kühle Vornehmheit im ganzen Wesen und Auftreten zeigt Ernst Curtius, von einfacher, ansprechendster Liebenswürdigkeit ist Heinrich von Sybel, neben dem der ausdrucksvolle Kopf Hermann von Helmholtz's auftaucht, die ernsten Augen grübelnd nach innen gekehrt, als gelte es der Natur immer neue Geheimnisse abzulocken. In schlichtem Rahmen vollziehen sich auch diese Festsitzungen, da ist kein Prunk, kein Pomp, keine Aufgeblasenheit und kein Coquettiren mit der eigenen Würde und Unterblichkeit, wie es bei den „großen Tagen" der Pariser Akademie der Fall; nur das Gefühl der emsigen Arbeit, des rastlosen Forschens, des unermüdlichen Strebens hat man in diesen einfachen Räumen, die dadurch wenig äußerlich, innerlich aber desto imposanter wirken, wie man es von dem wahren Tempel der Wissenschaft erwartet!

In ein zweites, ebenso einförmiges und jedes Gepränges entbehrendes Gebäude ist jetzt wieder Leben eingezogen, in das Abgeordnetenhaus am Dönhoffplatz, das während der letzten Monate still und verlassen dagelegen. Mit dem gleichzeitigen Tagen dreier Parlamente, denn auch das Herrenhaus hat seine Getreuen von Neuem versammelt, hat die winterliche politische Hoch-Saison ihren Anfang genommen, aber so eifrig die Parlamentarier selbst bei der Arbeit sein mögen, so sehr sich für die Regierungs-Vertreter Leporello's Klagelied: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht, Nichts, was mir

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0001

ist in diesem Falle das Wort angebracht: Zahlen beweisen, und hier beweisen sie mit erschreckender Klarheit, daß die Einkommenverhältnisse sich durchaus zu Ungunsten des platten Landes entwickeln.

---

* Der Entwurf der Novelle, betreffend Aenderung und Ergänzung des **Gerichtsverfassungs-Gesetzes** und der **Strafprozeßordnung**, ist nunmehr nebst einer umfangreichen, 70 Quartseiten füllenden Begründung an den Bundesrath gelangt, und dürfte die Veröffentlichung dieses gesetzgeberischen Materials bevorstehen. Die wichtigeren Abänderungsvorschläge bezwecken: Die Einführung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern in erster Instanz; Entschädigung unschuldig Verurtheilter, und in Verbindung damit Einschränkung des Wiederaufnahme-Verfahrens; Aufhebung einiger der zum Ersatz für die mangelnde Berufung eingeführten Garantieen des Verfahrens; Ausdehnung des Kontumazialverfahrens; veränderte Vorschriften über die Beeidigung der Zeugen; Einführung eines abgekürzten, summarischen Verfahrens für gewisse, eine schleunige Behandlung erheischende Strafthaten (délits flagrants); Veränderung in der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte, und anderweitige Regelung der Geschäftsvertheilung und Geschäftsbehandlung bei den Kollegialgerichten.

* Ein an die königlichen Eisenbahndirektionen gerichteter Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 22. Dezember v. J. macht auf die darüber erhobenen Klagen aufmerksam, daß **Handgepäck in den Personenwagen** zuweilen in einer die Mitreisenden belästigenden oder gefährdenden Weise untergebracht wird. Das Letztere gilt besonders von Koffern und Kisten mit scharfen Kanten und von anderen schweren Gegenständen, welche bei nicht sorgfältiger Unterbringung auf den Gepäckbrettern und in den Gepäcknetzen während der Fahrt herabstürzen und mitreisende Personen leicht gefährden können. Unter Hinweis auf die Zusatzbestimmung 1 zu § 28 der Verkehrsordnung, nach welcher jeder Reisende nur auf den über oder unter seinem Sitzplatz befindlichen Raum zur Unterbringung von Handgepäck Anspruch hat, hat, wie der „St.-A." mittheilt, der Minister daher die königlichen Eisenbahndirektionen veranlaßt, die über die Mitnahme von Handgepäck in den Personenwagen bestehenden Vorschriften den Stations- und Zugbeamten in Erinnerung zu bringen und Letztere anzuweisen, soweit möglich, auch darauf zu achten, daß bei Unterbringung des Handgepäcks in den Personenwagen auf die persönliche Sicherheit der Mitreisenden die erforderliche Rücksicht genommen wird.

Zeitungsschau.

Sehr richtig schreibt die Nationalliberale Korrespondenz: Von oppositionellen Zeitungen und Rednern kann man oft genug hören, ohne das neue Heeresgesetz würde man keine Vermehrung der Reichseinnahmen brauchen; diejenigen Parteien, die gegen die Heeresreform gestimmt, hätten auch keine Verpflichtung, sich an der Aufsuchung neuer Steuerquellen zu betheiligen. Dies ist ein höchst kurzsichtiger und von Mangel an jedem Staatsgefühl zeugender Standpunkt. Er leidet aber auch an einer ganz erheblichen Unrichtigkeit. Das Bedürfniß des Reichs nach Vermehrung seiner Einnahmen ist keineswegs allein durch die Kosten der Heeresreform entstanden, sondern neben anderen Ursachen wesentlich durch die mit den Handelsverträgen eingetretene Verminderung der Zolleinkünfte, welche eine Verbilligung der Lebensmittelpreise für die großen Volksmassen bewirkt. Der preußische Finanzminister hat diesen Zollausfall in seiner gestrigen Rede auf über 35 Millionen Mark berechnet, wozu dann vielleicht noch die weitere Verminderung durch den russischen Vertrag hinzukommt. **Hätten wir diese Handelsverträge mit der Herabsetzung der Getreidezölle nicht abgeschlossen, so könnten wir die Heeresreform auch ohne neue Einnahmen bestreiten.** Also ist die Mehrheit für die Handelsverträge einschließlich der Sozialdemokraten, Freisinnigen und des linken Centrumsflügels, welche gehofft, unsere Zolleinnahmen bedeutend zu kürzen, moralisch verpflichtet, für einen Ersatz zu sorgen. Wir werden uns sehr freuen, wenn die N. L. C. diese ruhige und sachliche Beurtheilung der Handelsverträge nicht nur auf die finanzielle Seite einschränkt, sondern auch auf die wirthschaftspolitische erstreckt. Wir würden dann bezüglich des allein noch ausstehenden deutsch-russischen Vertrages zu einem uns sehr erwünschten Zusammenarbeiten mit der N. L. C. kommen.

Vergnügen macht" verwirklichen mag, in den weiteren Kreisen der Bevölkerung zeigt sich nur sehr geringe Theilnahme für die großen Redeschlachten in den Parlamentshäusern der oberen wie der unteren Leipzigerstraße, und die Tribünen, die bei ähnlichen Gelegenheiten überfüllt waren, sie sind merkwürdig schwach besetzt. Andere Interessen mögen jetzt vielfach vorwiegend sein; Diese locken die weiten, blitzenden Flächen des Neuen Sees wie der Spree- und Havel-Seen, um über sie auf „stählernem Rothurn" dahinzugleiten, Jene quälen sich in neuen Erfindungen ab, um die Vergnügungs- und Tanzabende ihrer Vereine und Gesellschaftskreise noch lustiger und abwechslungsvoller zu gestalten, und Andere mögen sich in kühnen Hoffnungen und Träumen ergehen, ob sich nicht gelegentlich des nahen Ordensfestes der „rothe Adler" oder die „Krone" auf sie herabsenken wird, des leeren Knopfloches langwährendes Sehnen endlich erfüllend!

Erfüllt wurden auch im Lessing-Theater die Erwartungen, die Direktor und Schauspieler bereits während der Proben an Sardou's „Madame Sans-Gêne" geknüpft, denn wenn das Stück bei seiner kürzlichen Erstaufführung auch keinen litterarischen Erfolg erzielte, so war dafür der äußere ein desto stärkerer. Aeußerer in des Wortes wahrer Bedeutung, da das Lustspiel, literarisch betrachtet, das schwächste und am nachlässigsten gearbeitetste aller Sardou'schen Komödien ist; es besteht eigentlich nur aus einer Reihe lose aneinander gereihter Scenen, die der Revolutions- und Napoleonszeit in Paris entnommen sind. Madame Sans-Gêne, welche ihren Beinamen mit vollstem Recht trägt, ist eine Wäscherin, die im ersten Akt den jungen, verwundeten Grafen Neippert vor den Nachstellungen der blutdürstigen Marseiller, welche soeben die Tuilerien erstürmt, rettet, wobei sie von ihrem Bräutigam, dem Sergeanten Lefèvre unterstützt wird. Im zweiten, 1812 spielenden Akte ist aus dem Sergeanten ein Marschall geworden, und die Frau Marschallin, die einstige Wäschscherin, benimmt sich noch immer sehr „sans gêne", wozu ihr ein großer Gesellschaftsabend mit Fürstinnen und Königinnen die reichste Gelegenheit bietet. Aehnlich beträgt sie sich im dritten Aufzuge Napoleon gegenüber, dem sie schließlich eine unbezahlte Rechnung — denn sie hatte ehemals für den jugendlichen Artillerie-Hauptmann gewaschen — präsentirt, und im vierten rettet sie nochmals dem Grafen Neippert das Leben, der auf Befehl des eifersüchtigen Napoleon hingerichtet werden sollte. Dieser abgehackten Handlung ist ein glänzender Rahmen geschaffen worden, der mit seinem buntfarbigen anziehenden Gepränge das meiste zum Erfolg beitrug.

Paul Lindenberg.

Ueber den **Gesetzentwurf wegen Errichtung von Landwirthschaftskammern** meldet der „Hamburger Korrespondent", daß er in 8 bis 14 Tagen eingebracht werden solle; über seinen Inhalt führt das genannte Blatt dann aus:

„In der Begründung des Entwurfs soll ein Ausblick auf die Reform des Agrarrechts gegeben werden. Es kann sich der Natur der Sache nach dabei nur um eine Skizze der leitenden Gedanken handeln. Denn, wenn über die Ziele der Reform in ihren Grundzügen innerhalb der preußischen Staatsregierung Einverständniß herrscht, so befinden die Wege zur Erreichung dieser Ziele sich noch in den ersten Stadien der Erwägung. Für die Beschlußfassung über eine Reihe wichtiger Fragen bedarf es auch noch ziemlich umfassender und zeitraubender thatsächlicher Feststellungen.

Was die Verschuldung anlangt, so wird in erster Linie der Gedanke verfolgt, eine Verbesserung der bestehenden Verschuldungs-Verhältnisse dadurch herbeizuführen, daß es jedem Besitzer eines ländlichen Grundstücks von gewisser Größe möglich gemacht wird, innerhalb einer bestimmten Sicherheitsgrenze seine Hypotheken in unkündbare Amortisationsdarlehen ohne Erhöhung seiner Belastung zu verwandeln. Man geht dabei vom Course der 3½% tragenden Pfand- oder Rentenbriefe aus, welcher nicht weit mehr unter pari steht. Nimmt man an, daß die Hypotheken der nicht von den landschaftlichen Kredit-Instituten beliehenen ländlichen Grundstücke auch innerhalb der Sicherheitsgrenze in der Regel zu 4% verzinslich sind, so erhellt, daß, wenn man den Besitzern dieser Grundstücke einen Kredit zu dem Zinssatze der Pfandbriefe oder Rentenbriefe verschaffen kann, bei gleicher jährlicher Zahlung ½% zur Tilgung und für Deckung der Verwaltungskosten verbleibt. Für die Hypothekengläubiger würde die Maßregel die Bedeutung einer Konversion haben. Die über die Sicherheitsgrenze hinausgehenden Schulden würden direkt von der Maßregel nicht betroffen; sie würden aber an die Reihe kommen, sobald und soweit sie infolge der zunehmenden Amortisation in die Sicherheitsgrenze einrücken.

Von den bestehenden landschaftlichen Einrichtungen unterscheidet der Plan sich namentlich durch die unbedingte Tilgungspflicht der geplanten Rentenschulden. Die Landschaften (Ritterschaften) erheben zwar auch Tilgungsbeiträge, allein sie zahlen die angesammelten Amortisationsfonds, wenn sie eine bestimmte Höhe — in der Regel 10% der Pfandbrief-Schuld — erreicht haben, dem Schuldner auf Verlangen aus. Infolgedessen ist die Tilgung ein toter Buchstabe geblieben.

Ueber die Steuerverhandlungen des Reichstages, speziell die vom Centrumsredner Abg. Fritzen gemachten Vorschläge, äußert die ultramontane „Ausburger Post-Zeitung":

„So stürzt das Miquel'sche Kartenhaus zusammen. Es ist gut, daß die Situation noch rechtzeitig klar geworden ist, damit man bei Berathung des bayrischne Landesbudgets sich darnach richten kann. Der Abg. Dr. Daller hat schon eine Anzahl von Abstrichen durchgesetzt, allein es muß noch mehr geschehen; wir werden jetzt blindlings Alles gutheißen, was gestrichen wird, damit die von den um sieben Millionen erhöhten Matrikularbeiträgen auf Bayern entfallende Quote unser Budget nicht stört, und das bayrische Volk für die Fehler seiner Regierung und seines Finanzministers büßen muß. Aufgabe unserer politischen Freunde im Reichstage wird sein, das Fritzen'sche Programm auszuführen in seiner volksthümlichen, den Volksinteressen entsprechenden Gestaltung. Aber wir bitten, genau nach beiden Seiten zu rechnen, damit so viel bewilligt wird, daß es reicht, um Störungen in unserm bayrischen Budget zu vermeiden, das in Folge der weisen Politik unserer Regierung, die sie im Bundesrath verfolgt, auf eine Erhöhung der direkten Steuern losgeht."

Wir lesen in der „Post" zu der in der Thronrede geschilderten finanziellen Lage der Dinge: Dem Landtage erwächst die unabweisbare Pflicht, mit dem gleichen Nachdruck darauf zu dringen, daß der Reichstag aus Interessen- und Parteipolitik der Aufgabe, hierfür durch angemessene Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs und feste Abgrenzung der beiderseitigen Finanzen zu sorgen, sich nicht entzieht. Vorerst mag die Hoffnung noch nicht aufgegeben werden, daß die Mehrheit des Reichstages ihren negirenden Standpunkt aufgiebt; aber man wird sich auch bereit machen müssen, alsbald die Konsequenzen aus einem etwaigen ablehnenden Verhalten des Reichstages zu ziehen. Die beinahe krampfhaften Bemühungen der linksliberalen und der klerikalen Presse, den Gedanken einer Erhöhung der Einkommensteuer fortzudisputiren, zeigen nur zu deutlich, wie sehr dessen Verwirklichung als Folge der Ablehnung der Tabaksteuer gefürchtet wird. Während auf diesem Gebiete die Aufgabe des Landtages wesentlich darin liegen wird, auf ein positives Ergebniß der Finanzreformpläne im Reiche hinzuwirken, eröffnet der Satz über die Errichtung der Landwirthschaftskammern und deren Aufgaben die Aussicht auf eine wichtige eigene gesetzgeberische Thätigkeit . . . . . Aber auch eine rasche Lösung der Aufgabe vorausgesetzt, wird auf diesem Wege zwar für die Zukunft für die Kräftigung des ländlichen Besitzes sehr Bedeutendes erreicht, allein dem jetzigen Nothstande eines großen Theils unserer Landwirthschaft wird nicht abgeholfen. Der stete Rückgang des Reinertrages der landwirthschaftlichen Betriebe oder doch eines erheblichen Theiles derselben ist der Punkt, wo der Schuh der Zeit am meisten drückt. Die schweren Sorgen der Gegenwart lassen den Ausblick auf eine bessere Zukunft auch nicht zu voller Wirkung gelangen. Das beweist das Ausbleiben der anderenfalls sicher zu erwartenden Kundgebungen des Beifalls bei Verlesung des Satzes der Thronrede über die Landwirthschaftskammern. Jedenfalls muß, wenn wirklich geholfen werden soll, zu der Reform des Agrarrechts eine auf Hebung, Schutz und Verbilligung der landwirthschaftlichen Produktion planmäßig bedachte Agrarpolitik hinzukommen.

Ausland.

England. Dem Parlament ist eine Nachweisung vorgelegt worden, wonach in den Gewässern von Sansibar in der Zeit vom 1. Januar 1892 bis 30. Juni 1893 192 Sklaven für frei erklärt wurden. Davon wurden 83 in der Stadt untergebracht, 48 der Universitäts-Mission in Sansibar und 60 der dortigen französischen Mission überwiesen. Einer der befreiten Sklaven starb, ehe über ihn Bestimmung getroffen war.

Rußland. Von zuverlässigster Seite wird der bekannte, bei Plewna schwerverwundete Generaladjutant v. Rosenbach, ehemaliger Generalgouverneur von Turkestan und Mitglied des Reichsraths, als Nachfolger Gurkos bezeichnet. Derselbe steht dem Kaiser sehr nahe und gilt als ein gewandter Verwaltungsbeamter, sowie hervorragender Militär mit den konziliantesten Formen. Man bezeichnet Rosenbach als einen besonders glücklichen Griff sowohl bei Russen wie Polen.

Frankreich. Bei der gestrigen Beisetzung des ehemaligen Botschafters Wedington in der protestantischen Stern-Kirche war das ganze diplomatische Corps vertreten. Spuller, Léon Say u. A. hielten Reden.

— Das Revisionsgesuch Vaillants kommt heute zur Verhandlung, jedoch wird der Spruch wahrscheinlich erst Sonnabend erfolgen.

— Der Anarchist Martin ist heute aus der Haft entlassen worden, nachdem festgestellt wurde, daß derselbe keinerlei Correspondenz mit Vaillant unterhalten habe.

Serbien. Die Regierungskreise versichern, die Situation des Ministeriums sei gebessert. Die Lage sei keineswegs akut. Der Kabinetssekretär des Königs, Militschewitsch, ist in vertraulicher Mission zu Exkönig Milan nach Paris gereist. Ein früherer Fortschrittler hat vor einem unparlamentarischen Kabinet mit Nikolajewitsch und überhaupt vor jedem staatsstreichähnlichen Schritte gewarnt.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir werden morgen mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln beginnen, Schilderungen der **„Erlebnisse eines Reisenden in Rußland"** aus der allerjüngsten Zeit.

In der gegenwärtigen Zeit, wo angesichts der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen das allgemeine Interesse sich unserm östlichen Nachbar mehr als je zuwendet, glauben wir damit unsern Lesern einen hochinteressanten Lesestoff zu bieten.

Der Verfasser, welcher mit offenem Blick und ohne Voreingenommenheit die Eindrücke seiner Reise in sich aufgenommen hat, war auch Augenzeuge der Katastrophe von Kroza, welche er zum Gegenstand seiner ersten Schilderung machte.

Entschädigung für an Milzbrand gefallenes Vieh.

Halle, 18. Jan. Unter denjenigen Punkten, welche in dem im nächsten Monat zusammentretenden Provinzial-Landtag unserer Provinz zu Gegenständen der Berathung gemacht werden, wird voraussichtlich auch die Frage der Gewährung einer Entschädigung für an Milzbrand gefallenes Vieh mit auf die Tagesordnung kommen.

Bekanntlich ist unter dem 22. April in Preußen ein Gesetz erlassen worden, welches den Provinzial- und Kommunal-Verbänden das Recht verleiht, durch statutarische Bestimmungen die Gewährung einer solchen Entschädigung auszusprechen. Von dieser Befugniß hat schon Brandenburg, Schlesien, Hessen-Nassau und die Rheinprovinz Gebrauch gemacht und unser Landtag wird sich zu entscheiden haben, ob auch er von dieser Verfügung Gebrauch machen will. Wenn der Landtag auch in der letzten Session in dieser Frage eine etwas ablehnende Stellung eingenommen hat, so haben sich doch die Verhältnisse seitdem so gestärkt, daß zu erwarten steht, daß er seinerseits auch das Entschädigungsverfahren einführt. Geschieht dieses, so wird der Landtag den Landwirthen, namentlich den kleinen und bedrängten Besitzern, eine große Wohlthat erweisen, denn gerade bei diesen kommt der Milzbrand außerordentlich häufig vor, und es ist natürlich, daß in so einer kleinen Wirthschaft der Verlust eines Stück Viehes immer recht schwer empfunden wird.

Aber auch aus anderen Gründen möchten wir wünschen, daß die Entschädigung eingeführt würde, weil dann sicherlich die Milzbrandkadaver besser vernichtet würden und somit eine Verschleppung der Krankheit und eine Schaffung neuer Ansteckungsherde vermieden würde.

Zum andern liegt es im öffentlichen sanitären Interesse, weil bei der jetzigen Handhabung bezüglich der Vernichtung der Kadaver durch Infizierung, Menschenleben gefährdet werden oder gar verloren gehen und auf der andern Seite durch Nothschlachtungen auch die Gefahr des Verkaufes von gesundheitsschädlichem Fleisch vorliegt.

Wie wir bereits erwähnten, hat sich auch der Centralverein in seiner letzten Centralversammlung mit dieser Frage beschäftigt und es wird auch von dieser unserer obersten landw. Interessenvertretung in der Provinz eine diesbezügliche Resolution dem Landtage unterbreitet werden.

Theater und Musik.

Halle a/S., 18. Jan. Stadttheater. Seit unsere einheimischen Baritonisten (sei es, weil sie sich dafür zu gut dünken oder sei es, daß sie sich nicht daran wagen) die Titelpartie in Verdi's Oper „Rigoletto" immer mehr zum Stiefkind des Repertoirs machen, erscheint „Rigoletto" nun noch auf dem Plane, wenn ein Landsmann des Komponisten bei uns zu Gaste ist. So knüpfen sich für uns nun die letzten Rigoletto-Erinnerungen an die Künstlernamen Francesco d'Andrade, Matthieu Battistini und Leone Fumagalli. Das Gastspiel des Letzteren an unserem Stadttheater gab gestern unsern Publikum, das zuletzt d'Andrade als Rigoletto hörte, Gelegenheit zu interessanten Vergleichen. Chev. Leone Fumagalli vom Königl. Argentina-Theater in Rom hat unseres Wissens in Deutschland bisher erst im Kölner Stadttheater, dessen Direktor die Gastspielreise nach Deutschland vermittelt haben soll, gesungen; er hat aber bereits Gastspiel-Einladungen an alle hervorragenden deutschen Opernbühnen empfangen. Jedenfalls haben wir in dem Gaste die Bekanntschaft mit einem Künstler allerersten Ranges gemacht, dessen weiteren Darbietungen man mit größter Spannung entgegensehen darf. So weit Vergleichungen bühnenkünstlerischer Leistungen — mehr oder weniger doch immer das Produkt der Individualität — überhaupt zulässig erscheinen, kann man Herrn Fumagalli schon angesichts seiner gestrigen Leistung attestiren, daß er als Darsteller seine genannten Fachgenossen überragt. Seine schauspielerische Ausgestaltung des Rigoletto ist von fesselnder Eigenart und packender Wahrheit; seine künstlerische Absicht liegt immer klar zu Tage und wird durch ein selten ausdrucksvolles Mienenspiel wirkungsreich unterstützt. Die Partei des buckligen Narren ist ja an und für sich in Text und Musik derart auf die Spitze getrieben, daß eine Uebertreibung durch den Darsteller kaum möglich erscheint, wenn sie nicht ins Fratzenhafte führen soll. Es muß deshalb dem Darsteller gelingen, durch edel-leidenschaftliches Mienen- und Geberdenspiel und vornehme Darstellung der Karrikatur aus dem Wege zu gehen, der Rolle vielmehr ein echt künstlerisches Gepräge zu verleihen. Und das war an Herrn Fumagalli's Rigoletto in geradezu vollendeter Weise der Fall. Dadurch war es ihm aber auch möglich, gestern mit dem großen Monolog im II., mit der Verzweiflungsszene im III. Akt und mit der Schlußscene so gewaltig zu packen. Vater-Liebe und Schmerz, Rachegefühl gegenüber dem Verführer des Kindes können ergreifender nicht wiedergegeben werden. Seiner überaus lebensvollen Bühnengestalt konnte Herr Fumagalli die Vorzüge bedeutender Gesangs- und Vortragskunst mitgeben. Die Stimme selbst kann sich hinsichtlich ihrer Schönheit und Ausgiebigkeit mit der d'Andrade's nicht messen; sie entbehrt aber nicht des Wohllauts und der dramatische Wirkungen ermöglichenden Biegsamkeit. Herr Fumagalli soll übrigens, wie man uns sagte, gestern an der vollen Entfaltung seiner stimmlichen Mittel durch eine Indisposition verhindert gewesen sein. Damit wären die gelegentlich etwas forcirte Tonangebung und die manchmal mangelnde Tonfestigkeit hinlänglich erklärt und man muß seinen in Aussicht stehenden weiteren Darbietungen mit noch erhöhtem Interesse entgegensehen. Unser Publikum zeichnete den Gast durch vielfache Hervorrufe auch bei offener Szene aus. Am höchsten stieg der Beifall nach dem Schlußduett im 3. Akt, welches dann auch da capo gesungen wurde. — Mit dem Gaste theilten sich in die Ehren des Abends Frl. Breuer als Gilda, Herr Armbrecht als Herzog und Herr Gunther als Sparafucile. Der Graf Monterone wäre bei Herrn Bachmann gewiß besser aufgehoben gewesen, als bei Herrn Kaula, der für die Episode im 1. Akt den tragischen Ton nicht recht finden konnte. Dagegen hätte der Herrn Bachmann aufgetragene Graf Ceprano wohl mit einer minderwertigeren Kraft besetzt werden können. Frl. Rother traf den Charakter der Magdalena nicht; des Genusses, ihre Verführungskünste zu bewundern, hätte man uns beinahe dadurch beraubt, daß man das Ringelgeleiten zum Beginn des 4. Aktes nicht gab. Die ganze von Herrn Kapellmeister Reich mit geschickter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0002

Umschiffung einiger von den Sängern geschaffenen Klippen geleitete Aufführung verdiente Lob. C. Reinhold.

— **Berlin**, 17. Jan. Gerhart Hauptmann's „Hannele“ und Max Halbe's „Jugend“ sind soeben für das Londoner Independent-Theatre erworben worden. „Die Weber“ und „die Jugend“ werden von der bisherigen Duse-Truppe unter Andòs' Leitung aufgeführt werden. Von „Hannele“ und „der „Jugend“ erscheinen Uebersetzungen ins Norwegische, Französische, Englische, Böhmische, Ungarische, Italienische. — Die an das Berliner Hoftheater berufene königliche bayerische Kammersängerin Frl. Ternina soll hier, wie die „Münchener N. Nachr.“ melden, eine Gage von 24 000 M. erhalten. Ihr Vertrag mit dem hiesigen Königlichen Opernhaus beginnt im Herbst 1896. Der Sängerin wurde von dem Münchener Hoftheater das gleiche Einkommen zugestanden wie in Berlin; Frl. Ternina erklärte jedoch, daß sie nur dann auf's Neue abschließen wolle, wenn man ihr 4000 M. mehr bewillige, als ihr in der Reichshauptstadt geboten worden seien. Diese Forderung von 28 000 M. erschien der Generaldirektion zu hoch.

Gerichtszeitung.

— **Berlin, 17.** Januar. Die gerichtliche Untersuchung der jahrelang fortgesetzten großen Eisenbahndiebstähle auf dem bei Tempelhof belegenen Rangirbahnhof der Anhalter Eisenhahn ist nunmehr nach $12^1/_2$ monatlicher Dauer zum Abschluß gelangt und steht endlich die Erhebung der Anklage bevor. Das Haupt der Diebesbande, welche die Plomben von den Güterwagen löste und diese letzteren theilweise ihres werthvollsten Inhalts beraubte, war der Rangirmeister Eichon aus Tempelhof. Während derselbe am 31. Dezember 1892 verhaftet wurde, hing sich der gravirend belastete Schwiegervater des Eichon, Namens Seiffert auf und entzog sich somit der irdischen Gerechtigkeit. Eichon ist während der langen Dauer der Untersuchungshaft nicht zu bewegen gewesen, seine Komplizen, die er zweifellos gehabt haben muß, zu verrathen. Nur das eine ist ermittelt worden, daß der Rangirmeister Hellwig aus Tempelhof bei den Diebstählen betheiligt gewesen ist; dieser hat sich aber der Bestrafung durch die Flucht entzogen, ist nach Amerika gegangen und befindet sich jetzt im Dienst des bekannten „Buffalo-Bill“. Bei der Unmasse von gestohlenen Gegenständen, welche in der Wohnung des Eichon gefunden worden sind — es war eine ganze Wagenladung voll — wird sich Eichon wegen einer großen Menge von schweren Diebstählen zu verantworten haben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Der Bund der Landwirthe** hält seine diesjährige Generalversammlung am Sonnabend, den 17. Februar 1894, Nachmittags 2 Uhr zu Berlin in der Tonhalle, Friedrichstraße 112 ab. Die Tagesordnung wird später bekannt gemacht. Der Termin wird jetzt schon bekannt gegeben, damit Jeder in den Stand gesetzt ist, rechtzeitig die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

— **Naumburg,** 18. Januar. In den letzten Tagen sind in mehreren Weinbergen der Weichau Einbrüche verübt, u. a. ist auch in den Mahrschen Weinberg nach Ueberwindung größerer Schwierigkeiten (Durchbrechen einer dicken Wand ꝛc.) eingebrochen worden. Von den Selbstschüssen, die dort liegen, hat der Dieb einige gefunden und abgestellt, einer aber ist ihm entgangen und muß ihn ernstlich verwundet haben, denn in und vor dem Hause hat man große Blutflecken und einen blutigen Strumpf gefunden. Trotz seiner Wunde hat der Dieb, der aus Aerger über sein fehlgeschlagenes Unternehmen noch allerlei Zerstörungen angerichtet hat, noch entkommen können; vielleicht führt aber das von ihm zurückgelassene Werkzeug (Axt, Meißel ꝛc.) auf seine Spur. Das Gerücht von dem Tode des Einbrechers ist unbegründet.

♀ **Nordhausen,** 17. Januar. Die Nordhäuser Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse, welche vor nunmehr 12 Jahren gegründet und dem damaligen Erfurter Schulrathe Bieck zu Ehren „Bieckstiftung“ genannt worden ist, hielt gestern Abend ihre General-Versammlung ab, in welcher zunächst der Geschäfts- und Kassenbericht für 1893 erstattet wurde. Wir heben aus demselben Folgendes heraus: Die Zahl der Kassenmitglieder ist 1893 von 75 auf 78 gestiegen; die Einnahmen haben 1359 M. 35 ₰ betragen; an 14 Wittwen und 1 Waisenfamilie wurden $15^1/_2$ Jahrespensionen à 30 M. = 465 M. gezahlt. Das Gesammtvermögen ist von 8203 M. 88 ₰ auf 8898 M. 32 & angewachsen und verzinslich angelegt. Herr Lehrer emerit. Köhler, welcher seit Gründung der Kasse das Amt des Vorsitzenden unter großem Segen geführt hat, legte dieses Amt nieder, weil er seinen Lebensabend bei seinen Kindern in Straßburg i. E. verleben will. Es wurde dem Scheidenden für die der Bieckstiftung zugewandte Hingabe, Liebe und Treue der beste Dank ausgesprochen. An seine Stelle wurde Herr Volksschulrektor Klautzsch zum Vorsitzenden gewählt. (Gegenwärtig gewährt die Bieckstiftung ein einmaliges Begräbnißgeld von 100 M. und eine jährliche Wittwenpension von 30 M.; eine Erhöhung der letzteren wird angestrebt.) — Gestern Nachmittag stürzte von dem Fabrikschornsteine der hiesigen Cohnschen Weberei das 3 m hohe Kopfstück herunter, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. — In der harzischen Nachbarstadt Benneckenstein sind für das Jahr 1894 bis jetzt 402 Hausirgewerbescheine ausgefertigt worden; im Vorjahre wurden dort deren 517 ausgefertigt.

— **Quedlinburg,** 17. Januar. Der Verein zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandschaften hielt am gestrigen Tage im Gasthause „Zum Bären“ hier seine jährliche ordentliche Generalversammlung ab. Das Vermögen des Vereins beträgt 28000 M. Zu Mitgliedern des Ausschusses wählte die Versammlung Oberstlieutenant und Regimentskommandeur Graf von Klinkowström-Halberstadt, Amtsrath Behm-Hoym, Freiherrn v. d. Bussche-Streithorst-Thale, Rittmeister Graf Reichenbach-Halberstadt, Rittergutsbesitzer Kricheldorf-Gatersleben, Oberbürgermeister Dr. Brecht-Quedlinburg, Kunst- und Handelsgärtner C. Dippe-Quedlinburg. In der sich anschließenden Ausschußsitzung wurde der M. Z. zufolge Oberstlieutenant v. Klinkowström zum Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Brecht zu dessen Stellvertreter gewählt. Hierauf wurde beschlossen, im Herbst 1894 die 21. Pferde-Lotterie mit 25,000 Loosen abzuhalten. Der Generalvertrieb der Loose wurde wiederum an C. Krebs in Quedlinburg übertragen. Zu Einführung eines Unterrichts über Verwaltungssachen in der hiesigen landwirthschaftlichen Schule wurden die Mittel bewilligt; ebenso zur Hebung der Harzer Rindviehzucht im Körgebiete des Kreises Ballenstedt je 200 M. für die nächsten drei Jahre und 100 M. für Prämien zur diesjährigen Thierschau in Wernigerode. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß der Verein 1869 hierselbst gegründet wurde und in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiert.

Z **Leipzig,** 17. Januar. In einer im 2. Stock des Hauses Charlottenstraße 6 in Anger-Crottendorf befindlichen Wohnung, in der 2 Kinder im Alter von 1 und $2^1/_4$ Jahren allein eingeschlossen waren, gerieth ein am Ofen stehender Stuhl mit darauf befindlichen Sachen in Brand. Ein Maurerpolier, der auf das Geschrei der Kinder herzugeeilt war, stieg auf einer Leiter nach dem Fenster, drückte dieses, als er sah, in welcher Gefahr die Kinder schwebten, ein und gelangte noch rechtzeitig in das Zimmer, um die Kinder vor dem Erstickungstod zu retten, während ein Paar Kanarienvögel durch den Qualm bereits erstickt waren.

— **Dresden,** 17. Januar. Die Vorstände von 42 Gemeinden der Umgegend Dresdens, insbesondere die Vertreter der größeren Vorortsgemeinden haben sich in einem „Nothruf“ and die Ständeversammlung gewandt, indem sie darlegen, daß der Aufenthalt in diesen Gemeinden für jeden achtbaren und monarchisch gesinnten Staatsbürger geradezu unerträglich geworden sei „durch eine sich geltend machende Zügellosigkeit, welche Alles zu vernichten und unter ihre Zwingherrschaft zu drängen sucht, was sich nicht ihr zuschaart.“ Aus der Einzelschilderung der Zustände, welche in den großentheils von Sozialisten bewohnten Vororten herrschen, sei nach der M. Z. nur das Folgende hervorgehoben: „Bei Beginn der Dunkelheit durchziehen junge Burschen, oft in größeren Trupps, die Orte, suchen anständige Leute, vermuthliche Gegner des Umsturzes, anzurempeln und erwidern Worte abwehrender Kritik mit Schimpf- und Drohreden, wenn nicht gar mit Thätlichkeiten; Frauen, die auch nur auf kurze Strecken Ortstheile allein passiren, setzen sich der Gefahr schwerster Ehrverletzungen aus; von den Tanzwirthen und deren Musikkorps wird das Aufspielen revolutionärer Lieder verlangt; im Weigerungsfalle wird wie auf Kommando der Genuß von Speise und Trank eingestellt und werden die Tanzenden durch allerhand Rüpeleien und Drohungen gezwungen, die Tanzstätte zu verlassen; auch ist es nicht selten, daß Trupps von 300 und mehr Personen in friedliche Wirthschaften eindringen, Getränke bestellen, doch davon nichts trinken und nach mehrstündigem Aufenthalt und Verunreinigung der Schankstube wieder gehen; der Wirth, der sich das nicht gefallen läßt, wird in Boykott gethan; Soldaten in Uniform singen und tanzen nach revolutionären Melodien; die Kinder werden unter Verhöhnung des Religionsunterrichts vom Gottendienst abgehalten; die Fortbildungsschulen betheiligen sich an aufrührerischen Volksversammlungen. Kurz, es ist eine Schmach, was sich ein friedliebendes Publikum in einem monarchischen Staate und noch dazu in nächster Nähe der Residenz bieten lassen muß und verzweifeln möchten mit den Executivbeamten die Polizeibehörde und Gemeindevorstände über die bestehenden Mißstände und über die geringen Handhaben zu deren Unterdrückung.“ Deshalb schließt der „Nothruf“ mit dem Ersuchen, die zur Vermehrung der Landgendarmeriecorps für die Umgegend Dresdens nöthigen Mittel bewilligen und wegen der zur Beseitigung jener Mißstände erforderlich erscheinenden Maßnahmen, vielleicht zur Gewährung von Staatsbeihülfen an die betreffenden Gemeinden behufs Verstärkung ihrer Polizeiorgane der Regierung befürwortenden Vortrag erstatten zu wollen. Bezüglich dieses Gesuchs hat zuvörderst die vierte Deputation der Ersten Kammer Bericht erstattet. Nachdem sie in dem Berichte darauf hingewiesen hat, welch eine gewaltige Kraft und große Ausdehnung die staatszerstörenden Elemente bereits gewonnen haben und wie sich der Anarchismus, die Nachfrucht der sozialistischen Lehren, mehr und mehr entwickle und verbreite, meint sie: Man hege überwiegend das Bedürfniß eines festen Entgegentretens gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie und der ihr verwandten Elemente; vor Allem sei zu erhoffen, daß die Reichsregierung ihre zuwartende passive Haltung aufgeben und kräftiger eintreten werde für die Niederhaltung der Gegner der gesetzlichen Autorität und die Wiederbelebung des geschwundenen Glaubens an den Schutz der bürgerlichen Gesellschaft; daß die Reichsregierung in diese Bahnen wieder einlenke und die erforderlichen gesetzgebrischen Maßregeln ergreife, möge das ernste Bestreben unserer Regierung sein. Insbesondere aber empfiehlt die Deputation betreffs der vorliegenden Eingabe: die Petition, in so weit sie einen allgemeinen Nothruf gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie enthalte, der Regierung zur Erwägung zu überweisen und hierbei die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung mit allen zuverlässigen Mitteln dem Umsichgreifen und den Ausschreitungen der staatszersetzenden Elemente entgegentreten werde; in so weit jedoch die Petition die Vermehrung des Landgendarmeriekorps und die Gewährung von Mitteln zur Verstärkung der Gemeinde-Polizeiorgane betreffe, der Entschließung der Finanzdeputation zu überlassen.

— **Dresden,** 17. Januar. Das soeben erschienene Königliche Dekret, die Umgestaltung der Dresdener Bahnhöfe, verkündet zur nicht geringen Ueberraschung vieler Kreise im Lande, daß mit der ursprünglichen Bausumme von 55 Millionen nicht auszukommen sei, daß die neueren Anschläge insgesammt 53 Millionen verlangen, und daß mithin ein thatsächlicher Mehraufwand 18 641 000 M. erforderlich ist.

— **Dresden, 17.** Januar. Der von den Erben eines verstorbenen Großkaufmanns jetzt nachzuzahlende Fehlbetrag der Staatseinkommensteuer soll nach den „Dr. N.“ nahe an 500 000 M. der eines jüngst verstorbenen Restaurateurs 400 000 M. betragen.

⊙ **Bernburg, 17.** Januar. Hierselbst fand eine zahlreich auch aus den Ortschaften des Kreises besuchte Versammlung unter Vorsitz des Herrn Kommerzienraths Wessel in Sachen der Umbauten auf hiesigem Schlosse statt. Es wurde folgende Resolution angenommen: Das hohe Staatsministerium ist zu ersuchen, des Schleunigsten eine gründliche Untersuchung der sämmtlichen Gerichtsräume im Schlosse auf ihre Sicherheit gegen Feuersgefahr, namentlich in Bezug auf die jetzt vorhandenen Feuerungsanlagen, selbst anstellen zu wollen; zu ermitteln, in wie weit die baulichen Zustände und die engen Korridore Schutz und Rettung bei ausbrechendem Feuer gewähren können, und endlich die Ergebnisse einer solchen amtlichen Untersuchung zur öffentlichen Kenntniß bringen zu wollen“.

— **Weimar,** 17. Januar. Am Montag beginnt der Landtag seine Thätigkeit nach 22monatlicher Unterbrechung. Voraussichtlich werden ihm mancherlei neue Vorlagen zugehen, darunter auch solche, die sich mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Futternoth beschäftigen. Unter den vom ersten Theil der Session überkommenen Vorlagen befindet sich, wie die M. Z. mittheilt, eine solche, betreffend die Revision der Gemeindeordnung. Die bestehende Gemeindeordnung kennt keine Trennung zwischen Stadt- und Landgemeinden. An eine solche grundsätzliche Trennung wird auch bei den Vorschlägen für eine Revision nicht gedacht; immerhin aber dürften die größeren städtischen Gemeinden mit etwa 10,000 Einwohnern eine andere Stellung in so fern erhalten, als ihnen die Entsendung eines besonderen vom Gemeinderath zu wählenden Vertreters in den Bezirksausschüssen und eine anderweite Organisation der Gemeindebehörden in so weit, als Stadträthe und Beigeordnete zur Arbeitsentlastung für den Gemeindevorstand angestellt werden können, in Aussicht gestellt wird. Außer den hier angeführten Punkten stehen noch viele andere zur Erörterung, namentlich die Sicherung der Zukunft der Gemeindebeamten und ihrer Hinterbliebenen, die vorläufige und endgültige Anstellung, die Entlassung u. s. w. der Gemeindebeamten.

— **Dessau,** 17. Januar. Die Polizeiverwaltung veröffentlicht eine von der Regierung genehmigte Verordnung, das Halten von Schankmädchen in Restaurationen, Gastwirthschaften ꝛc. betr. Gast- und Schankwirthe, Restaurateure u. s. w. in hiesiger Stadt, die zur Bedienung der Gäste Schankmädchen halten, werden von jetzt ab unter Polizeistunde gestellt und ihre Räume dürfen nach 10 Uhr Abends nicht offen gehalten werden.

— **Jena,** 18. Januar. Auf der Station Göschwitz wurde gestern Vormittag der Expeditionsassistent Brembach von einem Rangirzuge erfaßt und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

— **Braunschweig,** 17. Januar. Die hiesige Polizei verhaftete drei Personen (eine Frau, deren Sohn und ihr Dienstmädchen), weil sie verdächtig sind, in den Jahren 1892 und 1893 in Gamsen eine Frau durch Mißhandlungen zum Wahnsinn gebracht zu haben.

— Grobe Unregelmäßigkeiten und Fälschungen sind in dem vogtländischen Städtchen Oelsnitz bei der Stadtverordnetenwahl vorgekommen. Eine Nachrevision der Wahlzettel hat ergeben, daß der Stadtrath Karl Kemnitzer, um einigen seiner Getreuen, u. A. seinem Sohne zu einem Stadtverordneten-Mandat zu verhelfen, diesen etwa 30 Stimmen mehr zugerechnet hat als sie thatsächlich erhalten haben. Die dem Stadtrath Kemnitzer nicht genehmen Kandidaten wurden um die gleiche Stimmenzahl gekürzt. Seine Entlarvung erregt in weiten Kreisen das größte Aufsehen. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden; das Ehrenamt eines unbesoldeten Stadtraths hat Kemnitzer inzwischen niedergelegt.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom **17. Januar 1894.**

Eheschließungen: Der Gärtner Wilhelm Bohlmann, Fritz-Reuterstraße 12 und Louise Mühling, Gr. Steinstraße 16. Der Sattler Caul Pohle Kl. Sandberg 9 und Wilhelmine Götze, Poststraße 11.

Aufgeboten: Der Polizei-Sergant Rudolf Paerschke und Marie Schulze, Hirtenstraße 2. Der Restaurateur Otto Flügel, Halle a. S. und Elsbeth Seydewitz, Merleburg. Der Post-Assistent Friedrich Maßmann, Dryanderstraße 35 und Lina Ascher, Aken.

Geboren: Dem Kaufmann Otto Barth, Forsterstraße 12, ein Sohn, Otto Ferdinand Erich. Dem Inspektor Max Fritzsche, Wuchererstraße 16, eine Tochter, Margarethe Charlotte. Dem Tischler Karl Roth, Jakobstraße 47, eine Tochter, Lina Ida. Dem Regierungs-Baumeister Reinhold Knoch, Hagenstraße 4, ein Sohn. Dem verst. Bäckermeister Gustav Nebelung, Laurentiusstraße 18, eine Tochter, Charlotte Katharine Anna. Dem Schlosser Bruno Zetzsche, Ludwigstraße 25, ein Sohn, Hermann Karl Robert. Dem Konditor Otto Kunitz, Oleariusstraße 3, ein Sohn, Albert Kurt Otto. Dem Kapellmeister Johannes Höhne, Gr. Ulrichstraße 24, eine Tochter, Hildegard Erna Auguste. Dem Kupferschmied Robert Wagner, Wolffstr. 2, eine Tochter, Anna Ella. Dem Handarbeiter Oskar Schütze, Lessingstraße Nr. 7, eine Tochter, Bertha Klara. Dem Handarbeiter Anton Gratzke, Böllbergerweg 65, ein Sohn, August Anton. Dem Handarbeiter Karl Schaaf, Feldstraße 4, eine Tochter, Anna Frieda. Dem Restauruteur Karl Roffow, Kl. Ulrichstraße 27, ein Sohn, Emil Martin Karl. 4 unehel. Söhne.

Gestorben: Des Schneiders Friedrich Scheibe Sohn Paul, 1 Woche, Gr. Wallstraße 42. Des Handelsmanns Hermann Schoof Tochter Frieda, 4 Jahre, Charlottenstraße 4. Des Hafenmeisters Leopold Eigendorff Tochter, 3 Jahre, Hafenstraße 21. Des Schuhmachers Josef Buhl Tochter, todtgeb., Henriettenstraße 33. Der Handarbeiter Friedrich Hempel, 46 Jahre, Klinik. Des Schneiders Friedrich Uhlendorf Tochter Elsa, 6 Jahre, Fleischerstraße 14. Des Kaufmanns Jakob Abramowitz Sohn Bernhard, 3 Jahre, Mühlberg 2. Auguste Bornschein, 53 Jahre, Karlstraße 3. Der Roßschlächter Heinrich Heinemann, 33 Jahre, Klinik.

Fremdenliste.

Hotel „Zur Stadt Hamburg“. Rittergutsbesitzer Schröder u. Familie aus Wörmlitz b. Mgdb. Bergwerksdirektor Kühne aus Rositz. Kaufleute: W. Schmelzer aus Braunschweig, Georg Giesel aus Apolda, Ludw. Bruck aus Dresden, N. Dreyfuß aus Frankfurt a. M., Alfred Maste aus Weitig t. W., Stein aus Glauchau, Graf aus Frankfurt a. M., Peill aus Aachen, Sinkwitz aus Cunewalde, Beiram, Casparius, Sander, Ed. Geetz, sämmtlich aus Berlin.

Hotel „Goldene Kugel“. Generalagent Kühne aus Magdeburg. Ziegeleibesitzer Alberti aus Cottbus. Ingenieure: Bauernschäfer aus Quedlinburg, Greiner aus Braunschweig. Fabrikant Behrens aus Alsfeld. Kaufleute: Quak aus Rheydt, Dückel aus Hainsberg, Schulz aus Altenburg, Claue aus Mittweida, Gellweiler aus Offenbach, Winter aus Cassel, Wortmann aus Dresden, Frederking aus Oranienbaum, Popp aus Culmbach, Thalheim aus Düsseldorf, Greiner aus Braunschweig, Sigl aus Mainz, Pincuß, Hendershausen, Drost, Maak, Proboschin, Siegel, sämmtlich aus Berlin.

Grand-Hotel. Wertheimer und Frau aus Cassel. A. Wolf aus Mainz. Cand. phil. Michaelis aus Halle-Freiburg. Dr. Strauß u. Frau aus Großalsleben. Sermke mit Bedienung aus London. Kaufmann Köhlinger aus Straßburg. Student Nippert aus Breslau. Dr. Carlotta Cheford aus Berlin. Meyer aus Berlin. Fabrikant Bendix aus Erfurt. W. Buldendorf aus Berlin. von Barl aus Wien. Th. Liebmann aus Cölleda. Kaufmann G. Fiedler aus Essen. Exporteur Seliger aus Hamburg. Niemann aus Würzburg. Fr. Buchmann aus Cöln a. Rh. Brinkmann aus München.

Verlag der Halleschen Zeitung m. b. H.

Verantwortlich: Für Politik: . V. Direktor L. Lehmann. Redakteure Dr. phil. Paul Rache für Volkswirthschaft, Feuilleton und Allgemeines, Dr. phil. Walther Gebensleben für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags.

Bekanntmachung.

Das Magdeburgische Füsilier-Regiment wird
**am 20. Januar von 9 Uhr Vormittags
bis 5 Uhr Nachmittags**
Schießübungen mit scharfen Patronen abhalten.
Das gefährdete Gelände, begrenzt von der Linie
Galgenberg beim Petersberg — Nehlitz — Gutenberg — Altrode — Bergholz
wird für jeden Verkehr von Menschen und Fuhrwerk durch Militairposten, deren Weisungen unweigerlich Folge zu geben ist, abgesperrt werden. [8017

Magdeburgisches Füsilier-Regiment Nr. 36.

Städtische Kommissionen.

Baukommission.
Sitzung
**am Freitag, den 19. Januar cr., Nachm. 5 Uhr
im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Genzmer.**
Tagesordnung:
1. Beschluß in der Enteignungssache, betreffend das Grundstück Gr. Ritterstraße Nr. 7/8. 2. Ausgleichsberechnung über den Ausbau der Berliner- und Dessauerstraße bis zur Halberstädterstraße. 3. Nachtragsvertrag zu dem Vertrage mit der Halle'schen Hafenbahn-Aktien-Gesellschaft.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Josephine** mit dem Königlichen Premier-Lieutenant der Reserve im 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16,
Herrn **Bernhard Nette** zu Beesenstedt
beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen. [8101
Branderoda, im Januar 1894.
C. Bothe.

Meine Verlobung mit Fräulein **Josephine Bothe,** ältesten Tochter des Herrn Rittergutspächters **C. Bothe** und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Emma** geb. **Türcke** zu Branderoda erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.
Beesenstedt, im Januar 1894.
Bernhard Nette,
Premier-Lieutenant d. R. im 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16.

Allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Morgen 1 Uhr unsere liebe sorgsame Mutter, Schwieger- und Großmutter, die
Frau Gutsbesitzer Baarmann
nach längeren Leiden im vollendeten 69. Lebensjahre in Gott entschlafen ist.
Wansleben, Thalborn, Spören, Reußen,
den 17. Januar 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. [8091

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Dahinscheiden der [8111
Frau Pastor Antonie Boenicke
geb. Thiele
sprechen ihren innigsten Dank aus
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle a. S., den 18. Januar 1894.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0003

Stoffe u. Besätze zur Masken-Garderobe

empfehlen in reicher Auswahl zu sehr niedrigen Preisen

A. Huth & Co.

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung! Concessionirt im Königr. Preussen und anderen deutschen Staaten. Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen.

Grosse Lotterie Ziehung am 8., 9. u. 10. März 1894 **5000** Gewinne darunter Haupttreffer im Werthe von **50000** Mark, Loose à **1** Mark. zu Meiningen. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. [7896

Ia weisse Schmierseife
mit Salmiak und Terpentin, best bewährt zum Einweichen der Wäsche, Pfd. 25 ₰, bei 10 Pfd. 20 ₰, empfiehlt
Ernst Jentzsch,
Leipzigerstr. 29. [7821

Auf 1. Hypothek habe ich am **1. April 45—50000 Mark, am 1. Juli 30000 Mark** auszuleihen. [8112
Woldemar Thoss,
Schulstraße 7.

1 Brockhaus Conversations-Lexikon
13. Aufl., 17 eleg. Bände, (170 M.) ganz neu, liefere für nur 75 M. Auf Wunsch Probeband.
Ernst Rust, Leipzig,
Sophienstr. 5.

Actienbrauerei „Feldschlösschen“,
vorm. G. & H. Schulze zu Halle a. S.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir, der Geschmacksrichtung Rechnung tragend, aus feinstem Chevalier-Gerstenmalze und Hopfen schwerster bayrischer Lage, nach Münchner Brauart ein

„Tafel-Bier“

hergestellt haben, mit dessen Ausstoß heute begonnen worden ist. Dasselbe zeichnet sich durch außerordentliche Feinheit, hohen Malz- und Kohlensäure-Gehalt und vortreffliche Bekömmlichkeit aus.
Wir empfehlen dasselbe, ebenso wie unsere anderen Sorten: **Pilsner, Lager- und Exportbier** zum Bezuge in Gebinden und Flaschen und bemerken, daß wir für die absolute Reinheit unserer Biere jede Garantie übernehmen.

Actienbrauerei „Feldschlösschen“,
vorm. G. & H. Schulze zu Halle a. S. [7826

Marzipan, Honigkuchen, Baumconfect, Lebkuchen,
tägl. frisch, auf 3 M. 1,50 M. Rabatt, in reicher Auswahl, hochf. u. wohlschmeckend empfiehlt [6352
Fernsprecher 454. **Hermann Pfautsch,** Grosse Steinstr. 7.

Frisch eingetroffen:
Rehwild, Damwild, Rennthierrücken und -Keulen, Fasanen, Schnepfen, Perlhühner, Birk-, Hasel- u. Schneehühner, franz. Poularden, Puten, Kapaunen, Poulards, Vierländer Enten und Hähnchen, prima holländ. Austern, frische Angelschellfische, hochfein. Astrach. Caviar geräuch. Rhein- und Weserlachs, Strassburg. Gänseleberpasteten, frische Perigord-Trüffeln, [8067 franz. Kopfsalat, Endivien, Artischock., engl. Sellery Radise, Mandarinen, Apfelsinen, grüne Pomeranzen
bei
Julius Bethge.

Täglich frisch:
schneeweiße kleine Champignons.
Sprengel & Rink,
Leipzigerstr. 2. [8073

Deutsches Sekthaus,
Grosse Ulrichstrasse 40.
Prima holl. Austern Mk. 1,60.
Vorzügliche Küche.
Reichhaltige Speisenkarte.

Zur Abhaltung kleiner Festlichkeiten, wie
Diners u. Soupers
geeignete reservirte Räumlichkeiten.
Nach **Schluss der Theater** halte ich mein Lokal bestens empfohlen.
7946] Hochachtungsvoll
Wilhelm Heinrich.

Knall-Bonbons
ein unfehlbares Mittel,
um bei Diners, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten Heiterkeit und Stimmung hervorzurufen.
Ich empfehle solche mit Konfekt und Devisen, wie auch mit scherzhaften Einlagen, in einfacher und auch hocheleganter Ausstattung, in großer Auswahl. [8117
A. Krantz Nachf.,
Große Steinstraße 11.

Sing-Akademie.
Sonnabend, den 20. Januar, Abends 6 Uhr
Musikalische Unterhaltung
im Volksschulsaale. [8089

Verein für Volkswohl.
Generalversammlung Sonnabend den 20. ds. Mts. in der „Tulpe“.
Tages-Ordnung: Zweite Beschlußfassung über Statutenänderung behufs Erlangung der Korporationsrechte. [7957
Der zweite Vorsitzende
Kohlschütter.

Ambulatorium für Krankheiten der Haut und der Harnwege
Grosse Steinstrasse 77/78, I. Etage (Lippert'sche Buchhandlung).
Unentgeltliche Sprechstunde für Unbemittelte: 8—10 Uhr.
7771] Privatdocent Dr. med. **E. Kromayer.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 18. Januar 1894.
121. Vorstellg. 91. Abonnements-Vorstllg. Farbe: blau. Anfang 7¼ Uhr.
Das Heirathsnest.

Freitag, den 19. Januar 1894.
122. Vorstllg. 31. Vorstllg. außer Abonn. Abends 7¼ Uhr.
Zweites u. letztes Gastspiel von Cavaliere Leone Fumagalli vom Kgl. Argentina-Theater in Rom.
Sicilianische Bauernehre (Cavalleria Rusticana).
Oper in 1 Aufzug.
Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menaci.
Nach der deutschen Bearbeitung von Oskar Berggruen.
Musik von Pietro Mascagni.
Personen:
Santuzza, eine junge Bäuerin . . . . A. Caliga-Ihlé.
Turiddu, ein junger Bauer . . . . Fr. Caliga.
Lucia, seine Mutter . . M. Rothe.
Alfio, ein Fuhrmann . * * *
Lola, seine Frau . . . B. Thedy.
Landleute, Kinder.
Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe.
Alfio * * * **Cavaliere Leone Fumagalli als Gast.**
Pause.
Hierauf:
Der Bajazzo.
Oper in 2 Akten und einem Prologe.
Dichtung und Musik von G. Leoncavallo.
Deutsch von Ludwig Hartmann.
Personen:
Canio, in der Komödie Bajazzo R. Armbrecht.
Nedda, dessen Weib, in der Komödie: Colombine . . . . . B. Tedy.
Tonio, Komödiant, in der Komödie: Taddeo * * *
Beppo, Komödiant, i. d. Komödie: Harlekin . W. Wirk.
Silvio, ein junger Bauer E. Hunold.
Ein Bauer . . . . . P. Weiß.
Landleute beiderlei Geschlechts und Gassenbuben.
Zeit und Ort der wahren Begebenheit bei Montalto in Calabrien am 15. August (Festtag) 1865.
Zwischen dem 1. u. 2. Akt „Bajazzo“ keine Pause.
Tonio * * * Cavaliere Leone Fumagalli als Gast.
Zu dieser Vorstellung werden **Freibillets nicht** ausgegeben.

Sonnabend, den 20. Januar 1894.
123. Vorstellg. 92. Abonnements-Vorstllg. Farbe: gelb. Anfang 7¼ Uhr.
Zum 1. Male:
Der ungläubige Thomas.
Schwank in 3 Akten von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby.
In Vorbereitung:
Antigone.
Tragödie des Sophokles.
Euryanthe.
Große historische Oper in 4 Akten von Helmina von Chezy.
Musik von C. M. von Weber.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich
Künstler-Vorstellungen.
Von Dienstag, d. 16. d. M. ab Neues Programm.
Frl. Kathi Malten. Wiener Kostüm-Soubrette.
Mlle. Celina Deleplerre, Violin-Virtuosin.
Frères Bohé, preisgekrönte Rectumer.
Frl. Ella Wolff, Instrumentalistin.
Opernsänger **Luh,** (Bassist).
Grunatho Troupe, Parterre-Akrobaten, bes. Lawinensturz.
Pauly, Thier- und Vogelstimmen-Imitator.
Peterra, Physiognomiker.
Opernsänger **Assmann,** (Tenor).
Frl. Margit Walder, deutsche Soubrette.
Signorina Doretta, Drahtseilbel-Tänzerin u. Volligeuse.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Preise d. Plätze an Wochentagen: Saalbillet 50 ₰, Parquet 75 ₰, Orchesterplatz 1 M.
An Sonn- und Festtagen: Saalbillet 50 ₰, Parquet 1 M., Orchesterplatz 1,50 M. [8038
Die Direktion.

„Goldenes Schiffchen“
Herm. Heller
Täglich frische [7986
Pfahlmuscheln.
Saal noch 2 Abende in der Woche zuvergeben.

Täglich frisch geschlachtetes Mastgeflügel
jeder Art versendet in 5 Kg. Postcolli für Mk. 6.— franko gegen Nachnahme die
Erste Ujvárer Geflügelzucht und Mastanstalt, [8105
Ujvar, Tyrontáler Comitat, Ungarn.

100 Mark Belohnung!
Am 30. Dezember v. J. ist auf dem Hofe der Domaine Neudeßen aus einem Jagdwagen ein
Gewehr mit Futteral
entwendet worden.
Es trägt am Griff des Abzuges die Nr. 46133, das Futteral ist neu und von hellem Juchtenleder. Derjenige, welcher den Thäter so zur Anzeige bringt, daß er bestraft werden kann, erhält obige Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
H. Dietze, Amtsrath.

„Germania“
Lehrinstitut für Kaufleute und Landwirthe,
Thalamtstraße 3, am Markt.
Unterricht in Buchführung, Korrespondenz, Sprachen, Stenographie, Rechnen und sämmtl. Real- und Gymnasialfächern. Eintritt unter günstigen Zahlungsbedingungen jederzeit bei gründlicher Ausbildung auf praktischer Grundlage. Für landwirthschaftliche Schüler sind Vortragsabende in Chemie, Thierarzneikunde, Botanik 2c. eingerichtet. Neuengagirt sind außer den bisher bewährten Kräften ein tüchtiger Lehrer der Potsdamer Schule für Stolze'sche Stenographie, sowie ein solcher für englische Sprache. [8094
Stellennachweis kostenlos und halten uns daher bei Anfragen das Markenbeilegen höfl. verbeten.

Ein Rittergut
von 2500 Morgen, durchgängig Rübenboden, nahe bei Stettin, ½ Stunde von 3 Bahnstationen und einer Dampfschiffverbindung entfernt, in nächster Nähe sind 2 große Zuckerfabriken, Gebäude und Inventarien in vorzüglichem Zustande, ist preiswerth durch mich unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [8104
Philipp Joseph aus Stettin,
z. Zt. Biederitz.

Heiraths-Gesuch. [8110
5 Frl. 12—60000 M. für Gutsbesitzer, 1 Ww. 48 J. 45000 M., 1 kinderl. Ww. 26 J. 15000 M., mehrere Frl. mit Vermögen w. sich b. zu verh. Näh. Frau Winkler, Leipzigerstr. 4. Rückporto er.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.
Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 30 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale), Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. 18. Januar 1894.

Zu der Petition des Landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen ꝛc., betreffend die Aufhebung der Staffeltarife,

welche auf Grund des Beschlusses der Central-Versammlung vom 15. Dezbr. v. Js. abgesandt wurde, ist nachstehende Begründung ergangen:

Als Vorbedingungen einer erfolgreichen Produktion und des gesunden Verkehrs eines Landes müssen vor Allem auch eine gewisse Stabilität und Einheitlichkeit der Frachttarife angesprochen werden, indem sie eine sichere Basis für die Bewerthung aller derjenigen Objekte gewähren, welche zur Hervorbringung der Güter nothwendig sind, deshalb fand die Vereinheitlichung der Bahnfrachttarife für Deutschland im Jahre 1877 einen dankbaren Wiederhall in den Kreisen der Landwirthschaft und der Industrie. Aus demselben Grunde aber konnte man auch der Verstaatlichung der Bahnen in Preußen rückhaltlos das Wort reden, weil durch dieselbe dem bis dahin herrschenden Prinzip der schwankenden und gegeneinander arbeitenden Tarife der Privatkonkurrenz möglichst Abbruch gethan werden sollte.

Ein anderer wirthschaftlicher Gesichtspunkt, der gleichfalls im Interesse einer gesunden Gütererzeugung volle Rücksicht heischt, besteht darin, daß die durch die gegebenen Verhältnisse und auf Grund der historischen Entwickelung entstandenen Absatzbedingungen großer wirthschaftlicher Bezirke, künstlich sollten nicht verschoben werden. Der dünnbevölkerte Osten Deutschlands producirt, soweit es die Landwirthschaft betrifft, unter billigeren Bedingungen des Bodenwerthes und der Arbeitslöhne, sowie wahrscheinlich auch der kommunalen Abgaben, wie die Mitte, der Süden und der Westen unseres Reiches, liegt aber dafür auch von den Konsumcentren weiter entfernt. Der Westen und die Mitte unseres Vaterlandes haben bedeutend höhere Aufwendungen für Bodenpreise, Pacht und Arbeitsleistungen und finden natungemäß ihren Ausgleich hierfür wieder im leichteren Absatze und in der Nähe der volkreichen Industriebezirke und der großen Städte.

Eine gewaltsame Störung dieses naturgemäßen Zustandes ist unberechtigt und bedeutet eine unmotivirte Bevorzugung des einen Theiles auf Kosten des anderen.

Diese Vorbetrachtungen halten wir für nothwendig, weil in den vielen Besprechungen über die Berechtigung von Staffeltarifen gerade derartige allgemeine Gesichtspunkte oft nicht genügend betont worden sind.

Als die Eisenbahnverwaltung unter den außerordentlichen Ernte- und Preisverhältnissen, welche bezüglich der Brodfrüchte im Sommer 1891 herrschten, zu einer provisorischen (!) Einführung von Staffel- bezw. Nothstandstarifen schritt, glaubte man, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßregel in Rücksicht auf die Ernährung des Volkes handele. Nunmehr aber gewinnt es mehr und mehr Anschein, daß die Regierung das Staffeltarifwesen als eine bleibende Maßregel einbürgern will, indem alle Vorstellungen und Proteste der mannigfachen Vertretungskörperschaften für Landwirthschaft, Müllerei und Mälzerei, sowie die der Eisenbahnräthe und der Handelskammern u. s. w. bisher vollständig erfolglos geblieben und alle diesbezüglichen Gesuche bei Seiner Excellenz, dem Minister für öffentliche Arbeiten ꝛc., mit wenig tröstlichem Bescheide abgefertigt worden sind.

Auch die Provinz Sachsen hat ein lebhaftes Interesse daran, daß der Zustand der Normaltarife wieder eintrete, und wir müssen die in gewissem Sinne doch willkürliche Aenderung der seit 1877 geltenden Frachtbedingungen für Getreide als nicht mehr zeitgemäß, unberechtigt und den größten Theil der deutschen Landwirthschaft und der mit derselben in Verbindung stehenden Mühlen- und Malzindustrie schwer schädigend bezeichnen. Zum Beweise dieser Behauptung möchten wir das Nachstehende anführen.

Nachdem die überaus hohen Preise für Brodfrüchte, die nebenbei gesagt, zum größten Theil durch die Machinationen der Börse verursacht waren, längst einem sehr niedrigen Preisstande wieder Platz gemacht haben, wird nunmehr für die Beibehaltung der Staffeltarife von der Eisenbahnverwaltung geltend gemacht, daß es die Rücksicht auf die nothleidende Landwirthschaft des Ostens sei, welche diese Maßregel unbedingt erfordere. Unseres Erachtens wird dem Osten durch die Staffeltarife wenig genutzt und zwar aus mannigfachen Gründen, von denen die wichtigsten folgende sind:

Je weiter die Entfernung ist, desto vortheilhafter für den Versender gestaltet sich auch der Frachtsatz bei den Staffeltarifen. Demgemäß bringt die Fracht der Staffeltarife gegenüber derjenigen der Normaltarife bei 300 Kilometer eine Ersparniß von 15 Mark, bei 600 Kilometer eine solche von 90 Mark, bei 800 Kilometer eine von 140 Mark und bei 1000 Kilometer sogar 190 Mark für 200 Ctr. Getreide.

Die entfernteren Versendungsorte sind immer die an den Grenzen, die doch meist ausländische Waare verladen; deshalb dürfte nicht der Osten Deutschlands, sondern vor Allem der russische Nachbar, soweit er sich überhaupt der Bahnen bedient, den größten Vortheil von der jetzigen Einrichtung haben. Je stärker aber der Import des Auslandes und speziell der Russlands wird, ein desto stärkerer Druck findet auf die Preisbildung der einheimischen Erzeugnisse statt und desto mehr wird nicht allein der Westen, sondern auch der Osten durch Staffeltarife leiden.

Die Bildung der Getreidepreise geht bekanntermaßen nicht von einzelnen Marktplätzen des Ostens, sondern von den Börsencentren und ganz besonders von Berlin aus. Man hat allerdings die Behauptung aufgestellt, daß die östlichen Provinzen durch die Getreidezölle im gewissen Sinne eine Schädigung erfahren und deshalb durch die Staffeltarife entschädigt werden müßten. Wer aber die Preisstatistik der letzten Jahrzehnte zur Hand nimmt, der wird sehr bald finden, daß der Rückgang der Getreidepreise im Westen nicht im Fallen, sondern mit den allgemeinen Produktionsverhältnissen der Welt und der enormen Verbilligung der Frachten in Verbindung steht; diese Verbilligung der Frachten macht sich gerade an der östlichen Grenze durch Rußland besonders geltend, indem die russischen Bahnen das Getreide an unsere Grenzen um $^1/_3$—$^1/_4$ unter den Frachtsätzen Deutschlands liefern. Soll nun diese spekulative Schleuderbeförderung Rußlands noch durch Staffeltarife unterstützt werden? Die Beibehaltung der Staffeltarife bedeutet zweifellos eine Verschärfung der Wirkung dieser enorm billigen Frachtsätze Rußlands und verstärkt auch noch außerdem die Wirkung der häufig sehr niedrigen russischen Valuta hinsichtlich des leichten Angebots russischen Getreides in Deutschland. Wir meinen, es gäbe andere Mittel, die in den Kreis der Betrachtung gezogen werden könnten, wenn es sich um Unterstützung der nothleidenden Landwirthschaft des Ostens handelt. Wir möchten nur auf die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises aufmerksam machen, die unter den heutigen Verhältnissen wohl einer Erwägung werth erscheint.

Die Staffeltarife bedeuten zweifellos eine schwere Schädigung der west- und mitteldeutschen Landwirthschaft, welche durchaus nicht im Interesse des Ostens gelegen sein kann, indem die Interessen der deutschen Landwirthschaft im Großen und Ganzen gerade in der Gegenwart doch solidarisch sind und solidarisch sein müssen.

Uebrigens liegt der Gedanke sehr nahe, daß der allergrößte Theil des aus dem Osten kommenden Getreides in normalen Zeiten trotz der Staffeltarife doch auf den großen Wasserwegen wird transportirt werden, und daß die Staffeltarife vorwiegend von der Spekulation des In- und Auslandes benutzt werden, denn bei ihr kommt es häufig auf die Schnelligkeit der Verfrachtung an; sie ist es aber auch, in deren Händen leider die Preisbestimmung für Getreide zumeist liegt.

Aber selbst wenn wir den Staffeltarifen für den Osten Deutschlands nach dem Westen, durch Rücksichten auf die nothleidenden Gewerbegenossen des weiten, großen Preußenlandes veranlaßt, zustimmen könnten, so ist es uns durchaus unverständlich, warum die Staffeltarife auch von den Grenzen Oesterreichs her in Wirkung sind.

Wir meinen, daß gerade die Staffeltarife von Oesterreichs Grenzen die allerschwerste Schädigung der mittel- und westdeutschen Landwirthschaft bedeuten.

Durch den österreichischen Handelsvertrag ist der Zoll gegen unser Nachbarland auf 12 Jahre festgelegt und ermäßigt und wenn wir nunmehr auch noch durch die Eisenbahntarife den Import künstlich steigern, so wird dadurch unserer Landwirthschaft eine kaum mehr zu ertragende Konkurrenz aufgebürdet.

Die Thatsache der Einführung der Staffeltarife von den österreichischen Grenzen her bestätigt die Annahme, daß es doch überwiegend nicht die Rücksichten auf die nothleidende Landwirthschaft des Ostens, sondern nur eisenbahnfiskalische Gründe sind, welche die hartnäckige Beibehaltung der Staffeltarife verursachen.

Auch die Müllerei und Mälzerei klagen mit Recht über die großen Gefahren, welche ein bleibendes Staffeltarifwesen für ihre Industrie heraufzubeschwören droht.

Unsere Landwirthschaft hat alles Interesse, daß diese Industrieen leistungsfähig bleiben, denn sie sind und bleiben die natürlichen und besten Abnehmer unserer Produkte. Mit Recht machen die Vertreter des Mühlengewerbes darauf aufmerksam, daß der bestehende Staffeltarif für Mehl sie zwingt, Alles aufzubieten, um das benöthigte Getreide zu den derzeitig niedrigsten Preisen einzuthun, wenn sie überhaupt auch nur annähernd mit den Mehlimporteuren des Ostens und des Auslandes noch konkurriren wollen. Die Weiterführung des Betriebes ist bei der Höhe der hier herrschenden Mahlsätze überhaupt nur in der Hoffnung möglich, daß die unnatürliche Transportverschiebung noch vor Winter aufgehoben wird. In der Müllerei sind Millionen an deutschem Kapital angelegt und tausende von Arbeitern finden ihre Beschäftigung. Sie sind schwer bedroht durch eine in Folge der Staffeltarife erzeugte unwirthschaftliche Konkurrenz.

Auch die Malzfabrikation wird durch die Tarifermäßigung gegen Oesterreich mit Ausnahme von einigen kleineren schlesischen Mälzereien schwer geschädigt. "Als Hauptabsatzgebiet für Malz kommen z. B. für unsere Provinz Düsseldorf, Elberfeld und Dortmund in Betracht. Die österreichischen Fabrikate, welche je nach ihrer Herkunft die Vergünstigung einer Streckenfahrt von 8—900 Kilometer genießen, erfreuen sich unter derselben durchschnittlich eines Frachtvortheils von 140 M. pro Waggon, während die mitteldeutschen Mälzereien bei ihren Verladungen nach jenen Handelscentren nur mit 15—25 M. durch die Staffeltarife begünstigt sind.

Das Ausland ist demgemäß thatsächlich pro Waggon mit mehr als 100 M im Vortheile; das bedeutet pro Centner mehr als 50 Pfennige. Wenn man zu diesen 50 Pfennigen noch die Zollermäßigung rechnet, so bedeutet das eine Reduktion, die in Rücksicht auf die Kosten der Gerstenproduktion und höhere Löhne unseres dichtbevölkerten Deutschlands gegenüber Mähren und Böhmen nicht mehr erträglich erscheinen.

Schließlich aber möchten wir darauf aufmerksam machen, daß mit dem Augenblicke, wo das Staffel-Tarifwesen bei uns als eine stabile Einrichtung proklamirt bezw. erkannt ist, an den österreichischen und russischen Grenzen sich genügend Kapital finden wird, um Müllereien und Mälzereien auf Grund dieser sehr acceptablen Transportverleichterungen einzurichten und daß dann die Zeit angebrochen sein wird, in der durch eine unzweckmäßige Eisenbahnpolitik blühende Industrien Deutschlands zu Grunde gerichtet und der deutschen Landwirthschaft ein neuer, schwerer Schlag zugefügt ist.

Die Schädigungen, welche unser Gewerbe und die ihm verwandten, im Vorhergehenden genannten Industrien durch die Staffeltarife erleiden, beschränken sich, wie bereits angedeutet, nicht auf das Mehr der auf unsere Märkte geworfenen Tonnen Getreides, sondern erstrecken sich auch auf einen großen Theil der eigenen Ernte. Der Staffeltarif versetzt den Importeuren in die Lage, eine Waare um 50—75 ₰ pro 50 Kg. billiger anzubieten. Dieser Preisdruck bleibt aber nicht nur auf der betreffenden Waare ruhen, sondern theilt sich bei den heutigen Handelsverhältnissen dem ganzen derzeitigen Angebote mit.

Diese Erfahrung mußten zu ihrem Nachtheil z. B. auch schon unsere Malzfabrikanten an den Hauptbandesorten Rheinland-Westfalens mit durch die Wirkung der Staffeltarife verbilligten Posten von österreichischem Malze in empfindlicher Weise machen.

Wenn wir auch nur den vierten Theil der Ernte unserer Provinz mit einem durch die Staffeltarife herbeigeführten Preisrückgange von nur 50 Pfennig pro 50 kg in Anschlag bringen, so bedeutet das einen Verlust für die heimische Landwirthschaft

von 491871 M. bei Winterweizen
„ 785730 „ „ Roggen
„ 785970 „ „ Gerste.

Mithin erwächst der heimischen Landwirthschaft nach dieser sicher nicht zu hoch gegriffenen Berechnung nur bei den drei genannten Getreidearten in Folge der Staffeltarife ein annähernder Verlust von nahezu 2 Millionen Mark.

Bevor wir unsere Begründung schließen, können wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß das Beispiel, welches die Eisenbahnverwaltung mit der Einführung der Staffeltarife für Getreide giebt, leicht dahin führen dürfte, daß für eine Menge anderer Artikel ähnliche Vergünstigungen gefordert werden und daß dadurch auch auf dem Gebiete des Transportwesens ein Kampf widerstreitender Interessen entfesselt werden kann.

Lallesche Lokalnachrichten vom 18. Januar.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— Der Hallesche Pfarrverein hielt vorgestern im „goldenen Löwen" unter dem Vorsitz des Herrn P. Pasche-Diesdau eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. In derselben berichtete zunächst Herr P. Bode-Mötzlich über die Begründung einer Hülfskasse. Er legte die von den verschiedenen Pfarrvereinen begründeten Einrichtungen in klarer und übersichtlicher Weise der Versammlung dar. Die Meinungen, ob eine Hülfskasse als Darlehnskasse nöthig sei oder nicht, namentlich für einen kleineren Kreis waren getheilt. Als Unterstützungskasse in besonderen Nothlagen namentlich auch für Wittwen und Waisen erschien dieselbe der großen Mehrzahl erwünschter zu sein. Es sollen in der Angelegenheit noch weitere Erhebungen gemacht werden. Herr Sup. D. Foerster-Halle berichtete sodann über die gesetzliche Regelung der kirchlichen Lasten für Neuansiedler. In sehr eingehender und anschaulicher Weise wurde die Nothlage geschildert, in welche Kirchengemeinden, ohne daß sie es hindern können, durch immer umfassendere Bebauung der in ihrem Gebiete gelegenen Grundstücke gerathen. Es wurde als nothwendig hingestellt 1) daß jede Kirchengemeinde das Recht habe, sich nach außen zu begrenzen, und außerhalb dieser Grenzen entstehende Ansiedelungen abzulehnen oder unter gewissen Bedingungen aufzunehmen, 2) daß eine Novelle zu dem Gesetz vom 2. Juni 1875 betr. Festsetzung von Baufluchtlinien in den Städten durch den Provinzialverein und die Generalsynode erstrebt werde, welche gestatte, von jedem Neuansiedler wie zu den kommunalen Anlagen (Drottoir, Gasanlage, Wasserleitung ꝛc.) so auch zu den Kirchen- und Gemeindebedürfnissen eine entsprechende Abgabe zu erheben. Diese ist dann unter die verschiedenen Konfessionen ihrer Seelenzahl gemäß zu vertheilen. — Betr. der Abgaben in den ländlichen Gemeinden sollen Erhebungen vorgenommen werden. Die nächste Versammlung wurde auf den 17. April angesetzt. In derselben wird Herr P. Nottroff-Spickendorf über gleichmäßiges Vorgehen in der pastoralen Praxis berichten. — Der Vorsitzende empfahl noch das Gedenk- und Zeugnißbuch von P. Nottroff (Verlag v. H. Schroedel-Halle, Preis 25 ₰). Dasselbe giebt eine kurze Anleitung, wie sich ein evangelischer Christ bei Trauungen, Taufen, Sterbefällen, kirchlichen Wahlen nach den gesetzlichen Bestimmungen zu verhalten habe. Die Formulare zum Taufzeugniß, zur Konfirmation, zu Schul-Entlassungszeugnissen, Listen für Sterbefälle und dergl., welche in dem Büchlein enthalten sind, werden es bald zu einem unentbehrlichen machen. Was man sonst auf vielen Blättern empfängt, hat man hier gesammelt bei einander. Konsistorium und Regierung haben dasselbe empfohlen. Das Buch wird am besten eingeführt, wenn Geistliche und Lehrer sich davon einen kleinen Vorrath entnehmen und die Zeugnisse auf Wunsch in das Buch eintragen.

— Der Provinzial-Verein ehemaliger Jäger und Schützen hält zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr im „Neuen Theater" einen Commers ab.

— Die hiesige Schuhmacher-Innung nahm in ihrer dieser Tage gehaltenen General-Versammlung zunächst die Rechnungslegung für 1893 entgegen. Danach betrug die Einnahme 413,82 M, die Ausgabe 316,36 M, mithin verblieb ein Bestand von 974,6 M. Unter den üblichen Formalitäten wurden 2 Meister in die Innung als Mitglieder aufgenommen und zwei Lehrlinge zur Lehre verpflichtet. Nach dem Jahresbericht verstarben im letzten Jahre 4 Mitglieder, aus der Liste gestrichen wurden 19, so daß die Innung zur Zeit 186 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Sickert als Obermeister auf Lebenszeit, L. Hoffmann, als stellvertretender Obermeister, Banse als Schriftführer, Schröter als Rendant, Dieling, Gerhardt, Ahrens, Engler, Wackernagel als Beisitzer. Sonst wurden noch gewerbliche Sachen besprochen und erledigt.

— Im „Verein für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise" sprach gestern Abend Herr Kresse über „Wesen und Wirkung der Anwendungsformen in der Naturheilkunde". Der Vortrag war gut durchdacht und logisch gegliedert und wurde, dank des recht ansprechenden Organes des Vortragenden, entsprechend zu Gehör gebracht. Es brachte deshalb nicht Wunder zu nehmen, daß er von der recht zahlreich besuchten Versammlung sehr beifällig aufgenommen wurde.

— Ein hervorragendes Erzeugniß halleschen Kunstgewerbes der Kritik des kunstverständigen und Liebhaber-Publikums unterbreitet zu haben, ist das Verdienst des Inhabers der demnächst im Norden der Stadt an der Wuchererstraße zu eröffnenden Mohren-Apotheke. Derselbe stattete seine Offizin u. A. mit zwei gedzten Schaufensterscheiben aus, die, bis zur Hälfte ornamental verziert, das arbeitende Personal den Blicken Wißbegieriger entziehen. Verräth schon die Behandlung des in deutscher Renaissance gehaltenen Ornamentes die flotte Hand eines durchgebildeten Zeichners, so überrascht die Sauberkeit und Schärfe der Aetzung; und das umsomehr, als die Bevandlung einer schweren Krystallscheibe von annähernd 4 qm Fläche mittelst Säuren mit durchaus nicht zu unterschätzenden technischen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Firma C. F. Zielke, welche mit den Entwürfen und der Ausführung betraut war, hat durch diese Arbeit von Neuem das Vertrauen gerechtfertigt, welches der Leistungsfähigkeit des seit 2 Jahren bestehenden Instituts von Anbeginn an entgegengebracht worden. Wir hatten bereits Gelegenheit, anläßlich der Ausstellung des Kunstgewerbevereins der Erzeugnisse dieser Firma anerkennend zu gedenken und konstatiren, daß trotz des Darniederliegens der Bauthätigkeit seit den letzten Jahren dem Institut reichlich Gelegenheit geboten wurde, einen für Halle völlig neuen Zweig des Kunstgewerbes zu verdienter Anerkennung zu bringen.

— Die angekündigte Verloosung von Kanarienhähnen seitens des hiesigen Kanarienzüchtervereins „Canaria" aus Anlaß der von uns besprochenen Kanarien-Ausstellung hat im „Prinz Carl" unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften stattgefunden. Zur Ausgabe gelangten 2000 Stück Loose à 50 ₰. Gewinne gab es 95, bestehend in gut schlagenden Kanarienhähnen im Werthe von mindestens 6 M. (Gesammtwerth 700 M.). Die Gewinne sind bis einschließlich 23. d. M. bei Herrn Albrecht hier, Parkstraße 18, abzuholen.

— In der gestern Nachmittag abgehaltenen Quartalversammlung der hiesigen Bäcker-Innung wurde ein neues Mitglied aufgenommen, 8 Lehrlinge zu Gesellen gesprochen und 4 Lehrlinge aufgedungen. Die erfolgte Rechnungslegung der verschiedenen Innungsinstitutionskassen er ergab einen Gesammtvermögenszuwachs von M. 677.97. Nach Feststellung und Genehmigung der Haushaltungspläne der verschiedenen Innungskassen wurden in den Vorstand neu- bezw. wiedergewählt die Herren Beyer als Schriftführer, W. Wernicke Beisitzer. Zu Prüfungsmeistern die Herren Keitel, Barth, Heidrich, Schoch, Krebs. Die einzelnen Ausschußwahlen fielen fast durchschnittlich wieder auf die früheren Inhaber. Schaun wurde der Besuch der Meisterfachschule warm empfohlen. Unter Geschäftsthemen gab die Rentabilität der verschiedentlich in den Bäckereien verwandten Feuerungs-Materialien Gelegenheit zu eingehender Besprechung.

— Sonntag den 21. Januar Abends 7½ Uhr findet ein von Frau Musikdirektorin Voretzsch arrangirtes Wohlthätigkeitskonzert zum Besten des Frauenvereins und der Kirche zu St. Ulrich in der Ulrichskirche statt. Wir weisen aus mehrfachen Gründen auf dasselbe hin. Abgesehen von dem guten Zweck, dem das Concert gewcht ist, wird dem Zuhörer eine stattliche Reihenfolge herrlicher geistlicher Werke geboten. Wir finden nicht nur allbekannte Lieblinge aus den Oratorien unserer größten Componisten der Vergangenheit, sondern auch mehrere Werke von noch unter uns lebenden Meistern. Hoffen wir, daß reicher Ertrag die aufgewendete Mühe lohnt und durch den Reinertrag manche Thräne der Armuth getrocknet werden kann.

— Gestern Abend gegen 8 Uhr machte die vereheliche R. von hier im Hause Libenauerstraße Nr. 8 in der Wohnung des Mannes einen Selbstmordversuch, mittelst Erschießens. Die Waffe entlud sich infolge der verkehrten Handhabung jedoch vorzeitig und der Schuß verletzte nur unbedeutend den Daumen der linken Hand. Das Motiv zu der That sollen eheliche Zwistigkeiten gegeben haben.

— Auf dem Güterbahnhofe wurde in letzten Tagen ein Quantum Weizen gestohlen. Als Dieb wurde Seitens der Criminal-Polizei der Arbeiter Sch. von hier ermittelt. Von dem gestohlenen Gut wurden noch 36 Kilo vorgefunden.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr sind aus der hiesigen Klinik 5 Lohndirnen, die dort wegen Krankheit untergebracht waren, entwichen.

— Kalender-Eigenthümlichkeiten, die nur Wenigen bekannt bezw. bis jetzt aufgefallen sind: Ein Jahrhundert kann niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder einem Sonnabend anfangen. Der Oktober beginnt stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September. Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai, Juni und August aber unter sich je an einem anderen Wochentage. Indeß gelten die beiden letzten Regeln nicht für Schaltjahre. Das gewöhnliche Jahr endigt stets an demselben Wochentage, mit welchem es begann. Schließlich wiederholen sich die Jahre insofern, als jedesmal nach 28 Jahren derselbe Kalender wiederkehrt. Nach den astronomischen Berechnungen sind seit Christi Geburt nicht 1893, sondern 1900 Jahre vergangen. Der Stern, den die Weisen aus dem Morgenlande gesehen haben, ist nach der Berechnung des großen Astronomen Kepler im Jahre 747 nach Roms Gründung erschienen und bestand in einer wunderbaren Constellation des Jupiter und Saturn, wozu noch später der Mars hinzukam. Leuchtend standen die Gestirne zusammen, am Himmel eine strahlende Kugel bildend. Wird dieses Ereigniß, das, wie mathe-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0005

matisch genau berechnet worden ist, im Jahr 747 nach Roms Gründung eingetreten ist, als Anfangsjahr unserer Zeitrechnung — 0 angenommen, so sind seit Christi Geburt 1900 Jahre verflossen.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— **Heidelberg**. Zum Prorektor der Universität für das nächste Studienjahr wurde Geh. Hofrath Professor Nohde gewählt.

Jagd und Sport.

Arnstadt, 17. Januar. Die niedere Jagd wird mit dem heutigen Tage im Gebiet des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen geschlossen. Das Ergebniß war in dieser Jagdsaison ein nach allen Seiten hin befriedigendes und zwar betrifft dies sowohl die Hühner- als Fasanjagd. Die Pachtpreise für einigermaßen gute Jagdgebiete sind bei den jetzt vielfach vorgenommenen Neuverpachtungen beträchtlich in die Höhe gegangen. Die fürzliche Kälte soll übrigens die Aussicht auf eine gute Hühnerjagd für die nächste Jagdsaison sehr herabgedrückt haben, weil viele Familien von Rebhühnern zu Grunde gegangen sein sollen.

Wetterbericht vom 17. Januar.

	Barometer	Wind	Wetter	Temp. °C.
Belmullet	741	W mäßig	wolkig	8
Aberdeen	742	SSO mäßig	bedeckt	7
Cork Queen	749	WSW frisch	bedeckt	10
Cherbourg	756	S stark	Regen	10
Paris	762	S schwach	bedeckt	8
Ile d'Aix	762	WSW schwach	Nebel	10
Nizza	766	N leiser Zug	bedeckt	5
Helder	756	S stark	Nebel	5
Sylt	757	WSW schwach	Nebel	2
Hamburg	760	SSW leicht	bedeckt	4
Münster	760	SW schwach	bedeckt	5
Karlsruhe	765	SW leiser Zug	bedeckt	5
Wiesbaden	760	still	Regen	2
München	766	SO leicht	wolkig	— 2
Chemnitz	765	S schwach	wolkig	3
Berlin	763	SSW leiser Zug	Regen	2
Swinemünde	—	— leicht	Nebel	2
Breslau	766	SSO schwach	bedeckt	— 1
Neufahrwasser	764	S leiser Zug	Nebel	1
Memel	764	S mäßig	wolkenlos	— 1
Wien	771	S leicht	Nebel	— 7
Triest	770	still	heiter	1
Christiansund	749	OSO leser Zug	bedeckt	4
Kopenhagen	759	SW schwach	Nebel	2
Stockholm	759	SW leicht	Nebel	2
Haparanda	757	still	Nebel	—17
Petersburg	761	SW schwach	Schnee	— 2
Moskau	772	WSW leiser Zug	heiter	—14

— In der ganzen **Provinz Sachsen und den angrenzenden Staaten** herrschte am 17. Januar strenges Thauwetter.

Halle a. S. und Saalkreis, 17. Januar. Minimum des Thermometers + 3° R. Westwind. Trübe, zeitweise Regen.

Querfurt, 17. Januar. Nachdem gestern Abend ein längerer Regen den Schnee vollständig weggespült hat, hatten wir heute sehr gelindes Wetter bei Westluft. — Das Thermometer zeigte schon Vormittag ca + 5° R.

Eisleben, 17. Januar. Seit dem 15. herrscht Thauwetter bei Südwestwind. Der Himmel war vorgestern und gestern bedeckt, zuweilen schwacher Regen. Heute klärte es sich auf.

Freyburg, 17. Januar. Nach dem das Thermometer noch am Sonnabend 13° Kälte gezeigt hatte, trat in der Nacht zum Montag ein vollständiger Umschwung ein und der Mondwechsel brachte Thauwetter mit leichten Regenfällen. Heute haben wir bei stark bewölktem Himmel 3° +.

Arnstadt, 17. Januar. Heute heftiger Sturm, + 6° R. Schnee und Eis geschmolzen, gestern theilweise Regen.

Vermischtes.

Von dem Leben und Treiben auf einer „Sioux-Indianer-Reservation" erzählt ein Bericht der „L. Z." Die Reservation dehnt sich Tausende von Meilen weit aus, die Häuser liegen sehr zerstreut; nur unweit der Stoven (Verkaufsladen) liegen Häuser und Zelte näher beisammen. Elf Gründe — jeden Grund durchfließt ein Bach, der in den Makfitta mündet — gehören nach der Pineridge Agentur, wo sich ein Resident befindet. Die Austheilung der Lebensmittel erfolgt alle Monate einmal, die des frischen Fleisches alle vierzehn Tage. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind, und wenn es erst einige Tage alt ist, bekommt eine Karte zu diesem Zweck. Damit gehen sie zur bestimmten Stunde zu ihrem Austheilhaus, das jeder Grund hat, und bekommen für die Person folgende Lebensmittel: 5 Pfund grünen Kaffee (gute Sorte), 2 Pfund Zucker, etwas schwarzen Thee — den sie aber gewöhnlich gleich wegwerfen, da sie sagen, er wäre schon aufgekocht und wieder getrocknet, — 2 Pfund Speck, 10 Pfund Mehl, 1 Pfund Salz, 3 Pfund Bohnen, 1 Stück Seife (gewiß 1 Pfund), etwas Backpulver (Pacing Poudre) und 5 Pfund Mais. Das Bild um das Austheilhaus ist sehenswerth. Hier in Manderson (S. Dakota) wird gewöhnlich an 289 Personen ausgetheilt. Zu Wagen, zu Pferde kommen sie an. Die Frauen sind alle in ihrem Putz, bemalt, roth und gelb — blaue Farbe scheinen sie weniger zu lieben — in ihre Tücher gehüllt; manche stolzirt im Sammtkleid einher, mit einem Gürtel, der aus gelben und weißen auf Leder angeheftetem Blechstücken besteht, manche in gelbem oder hochrothem Atlaskleid. Die Schuhe, auch ganze Strumpftheile, an die Schuhe gebunden, sind zierlich mit Perlen benäht. Die Frauen holen das Essen, kein Mann trägt etwas. Die Männer halten zu Pferde dort. Manchem sieht man nicht den Indianer an, er trägt die gewöhnliche Tracht der Weißen, aber mancher bemalt das ganze Gesicht, in die langen Haare zu beiden Seiten des Gesichts sind lange Pelzstreifen eingeflochten; das Hemd ist roth oder grün, einen Schurz trägt der Indianer und jedes Bein ist besonders mit Hosen bekleidet; jeder Theil hängt mit einem dicken Band am Halse fest. Perlschuhe mit Federquasten, ein dickes Tuch mit Perlstreifen und farbigen Bändern benäht; eine lange rothe, fast 3/4 Elle breite, reich mit Gold- und Silberfäden und Flitter bestickte Binde um den Leib, die wohl eine Elle hinten nachschleppt, all das vervollständigt seine Toilette. Mancher nöthigt Einem oft das Lachen ab. So trägt Einer mit aller Grandezza, deren er fähig ist, einen bunten Tischteppich mit langen Chenillequasten und dazu einen Zylinderhut, als wenn er von einer Masferade herkäme. Wieder ein Anderer trägt einen langen roth und weißen Bademantel mit Aermeln und auch Quasten dazu. Und dieser Lärm, dies Geschrei, ehe Alles befriedigt ist! Jedes muß sich zu den vorgenannten Lebensmitteln die Säcke mitbringen und ein Austheilmann unter Aufsicht von Polizei aus Pineridge wiegt Alles ab. Im Uebrigen aber sind die Sioux-Indianer schon recht kultivirt. Sie essen nur noch mit Messer und Gabel, die sie vornehm zu handhaben wissen. Die Meisten treiben Ackerbau, und viele sind fleißig und haben ihr Blockhaus, den Stall, Acker und Vieh, Alles in gutem Zustand; aber Andere liegen den größten Theil des Tages träge da, rauchen und spielen Karten, lassen sich das Essen zum Lager tragen und stehen nur auf, um das bereits gesattelte Pferd zu besteigen und der Jagd oder einem Besuch in einem der nächstliegenden Häuser abzuliegen. Manche Frau hat da ein herbes Loos, drei bis vier kleine Kinder sind da und womöglich wird noch eins auf dem Rücken getragen. Die Mutter schafft Alles still; sie kocht das Essen, wäscht, richtet den Wagen zur Fahrt her, holt Holz im Walde und zerkleinert es. Hundefleisch ist der größte Leckerbissen. Sie geben oft für einen kleinen Hund 5—6 Doll.; ein großer kostet oft so viel wie eine Kuh oder ein schönes Kalb.

(Die Titelsucht in England.) Der bekannte englische Romanschriftsteller Walter Besant schlägt in der Wochenschrift „Queen" die Gründung einer Art „Ehrenlegion" zur Belohnung geistiger Verdienste vor. Er schreibt: „Die Ritterwürde mag zur Auszeichnung verdienter Staatsmänner bestehen bleiben. Die Parteipolitik mag weitere neue Baronetschaften verleihen. Fürsten und reiche Leute mögen auch in Zukunft zu Pairs erhoben werden. Aber für Verdienste auf geistigem Gebiet sollte die Ehrenlegion da sein. Aber wie Politik, Parteien, Nepotismus und Intriguen Verhalten? Nun, wir haben ein gutes Beispiel an der Royal Society, deren Wahlen zu Mitgliedern niemals angezweifelt oder angegriffen worden sind. Der Ausschuß wählt. So sollte es auch in der neuen Ehrenlegion Ausschüsse für jedes Departement geben. Diese sollten wählen und die Königin bestätigen. Auf diese Weise sollte jeder bedeutende Mann früher oder später der Ehrenlegion angehören. Die Wahl würde eine öffentliche Anerkennung des Erfolges bedeuten, während eine Nichtwahl ein Zeichen des Nichterfolges sein würde. Die Zahl der „Ritter der Ehrenlegion" aber sollte nicht auf vierzig, oder hundert, oder sonst eine Zahl beschränkt sein. Eine Regel, wie sie die Royal Society besitzt, wonach 15 neue Mitglieder jedes Jahr aufgenommen werden, würde die Aufnahme jedes qualifizirten Mannes zur Folge haben. Es muß nur noch hinzugefügt werden, daß diese Mitglieder der Ehrenlegion einen thatsächlich anerkannten Rang besitzen müssen, vielleicht den eines Barons, sicherlich nicht einen niedrigeren."

Fünfzig Jahre auf dem Meeresgrund. Die norwegische Barke „Elig Anderson" hat das Wrack einer englischen Brigg in Galveston, Texas, eingebracht, die vor 50 Jahren untergegangen ist. Ein unterseeisches Erdbeben bei den Faröer-Inseln brachte die Brigg wieder an die Oberfläche des Meeres. Der Rumpf des Schiffes war mit Seemuscheln bedeckt. Die unteren Schiffsräume enthielten aber wenig Wasser. In der Kapitänskajüte fand man mehrere eiserne Kisten. Die darin befindlichen Schriftstücke waren breiartig geworden bis auf einen ledernen Sack. Dieser war so hart, daß man ihn mit einer Axt aufschlagen mußte. In dem Sacke befanden sich etwa tausend englische Sovereigns vom Jahre 1809. Auch waren mehrere Uhren und eine Perlenschnur darin, die vom Seewasser natürlich völlig werthlos gemacht worden waren. Man fand in dem Schiffe außerdem drei Menschenskelette.

Das Räuberwesen in Sardinien steht noch immer in Blüthe. So meldet man der „T. N." aus Rom unter dem 14. d. Mts.: Heute ist hier die Nachricht von einem Verbrechen eingetroffen, das in der Gemeinde Serbariu bei Cagliari (Sardinien) vorgekommen ist. Eine aus ungefähr 20 Personen bestehende, mit Flinten, Revolvern und Aexten bewaffnete Räuberbande überfiel während der Nacht das von dem Gutsbesitzer Cambula, einem für sehr reich gehaltenen Manne, bewohnte Landhaus und erbrach alle Kisten und Truhen. Die Räuber wußten nicht, daß drei Karabinieri im Dorfe waren. Diese eilten auf die Nachricht hin, daß ein Einbruch verübt worden sei, sofort herbei und ließen sich mit den Räubern, die den Rückzug antraten, in eine wahre Schlacht ein. Die Karabinieri verfolgten die Verbrecher und verwundeten den Räuberhauptmann Moci und seinen Genossen Laju, die beide festgenommen wurden. Es müssen noch viele andere Mitglieder der Bande verwundet worden sein; sie wurden jedoch von ihren Gefährten in den Busch geschleppt. Die Räuber haben infolge des unerwarteten Erscheinens der Karabinieri ihre Plünderung des Landhauses nicht zu Ende führen können und haben nur 135 Lire geraubt. Von den Karabinieri trug nur ein Einziger eine leichte Schußwunde davon.

Aus **Kairo**, 13. Januar schreibt man: Der Chefredakteur des französischen Blattes „Etoile", Herr Paul Campana, wurde gestern von fünf Italienern angegriffen, die drei Revolverschüsse auf ihn abgaben, ohne ihn jedoch zu verwunden. Sie bearbeiten dann Herrn Campana so arg mit Todtschlägern und Stöcken, daß sein Zustand sehr ernst ist. Die Konsuln Frankreichs und Italiens haben eine Untersuchung eingeleitet, und drei Italiener, die zu dem italienischen Blatte „Corriere Egiziano" in Alexandrien gehören, sind verhaftet worden. Der Angriff ist nach dem „Gerald" die Folge einer heftigen Polemik zwischen den beiden Blättern über die Politik Italiens und die Metzelei in Aigues-Mortes. In der französischen Kolonie herrscht eine gewisse Aufregung über den Vorfall.

Ein Duell zwischen Othello und Jago. Aus Budapest, 16. ds., wird dem N. W. Tagebl. telegraphirt: Bei der gestrigen Aufführung von „Othello" an der hiesigen Oper kam es zu einem merkwürdigen Zwischenfalle. In der Szene, wo Jago, der von dem Baritonisten Modrny dargestellt wurde, zu singen hatte: „Wer verbietet mir, dieses Haupt mit meinem Fuße zu zertreten!" berührte dieser den Kopf des auf dem Boden liegenden Othello (dargestellt von Herrn Perotti) so heftig mit dem Fuße, daß Perotti nach seinem Kopfe griff, wiewohl er bewußtlos hätte daliegen sollen. Nachdem der Vorhang gefallen war, kam es zwischen den beiden Sängern zu einem heftigen Renkontre. Jago-Modrny bat Othello-Perotti um Entschuldigung, versicherend, er sei nicht mit Absicht auf den Kopf getreten, allein Perotti erwiderte in größter Aufregung: „Wenn das noch einmal geschehe, würde ich Sie vor dem Publikum ohrfeigen!" Hierauf schickte ihm Modrny seine Sekundanten und auch Perotti machte seine Kartellträger namhaft. Allein es kam zu keinem Duell, da eine Erklärung verfaßt wurde, wonach beide Künstler ihre Aeußerungen zurücknahmen.

— **Heiteres.** Die „Deutsche Jägerzeitung" bringt nachfolgende nette Geschichte: Vorigen Herbst hielt ich mich einige frohe Tage im Hause eines guten Bekannten, Besitzers eines der besten Rehreviere Pommerns und waidgerechten Jägers, auf. Nach einer Birschfahrt auf Rehbock ging's zum Abendessen. Wir Herren zogen uns dann zur Cigarre zurück, während die sorgsame Mutter des Hauses die süß hoffnungsvollen Sprößlinge ins Bett brachte. Auf einmal wurde die lautlose Stille, die wir dem Nachdenken über die nicht gehabten Anstrengungen des Tages, der Verdauung und der guten Cigarre widmeten, durch ein jähes Gelächter der Hausfrau unterbrochen, die mit folgendem Bericht ins Zimmer trat: „Das Kindermädchen hatte mir eben gesagt, unsere kleine Dorothee sei von schwarzen hüpfenden Thierchen arg mißhandelt und habe darüber geklagt. Ich wollte die Kleine trösten und sagte: Nicht wahr, morgen wollen wir sie fangen und mit dem Gewehr totschießen. Da antwortet mir das kleine Ding: Dsa, Mama, totsfießen mit Dewehr, aber nur die Böcke!"

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 18. Januar. Die heute angekündigte Versammlung von Arbeitslosen fand nicht statt, da der Einberufer vorher verhaftet worden war. Der Versammlungssaal und ebenso der daran stoßende Friedrichshain war polizeilich gesperrt. Die angesammelte über 1000 Köpfe betragende Menge wurde wegen ungesetzlicher Ruhestörungen von der Polizei auseinander getrieben. Verhaftungen fanden nicht statt.

Berlin, 18. Januar. Der preußische Etat für 1894/95 erreicht mit den ordentlichen Einnahmen die Höhe von 1879 449 391 Mk., gegen das Vorjahr ein Plus von 43 936 131 Mk. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 1891 612 410 Mk., (gegen das Vorjahr ein Plus von 47 509 125 Mk.), die außerordentlichen Ausgaben auf 58 036 981 Mk. (gegen das Vorjahr ein Mehr von 8 826 976 Mk.), zusammen 1 949 649 391 Mk. Der Fehlbetrag beträgt 70 300 000 Mk., also ein Plus von 12 400 000 Mk., welches durch eine Anleihe zu decken ist. Der Beitrag Preußens zu den Ausgaben ist 37 058 915 Mk. höher als im Vorjahre.

Berlin, 18. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Am Ministertische saßen Miquel und Thielen. Bei der Wahl des Präsidiums wurde durch Akklamation v. Köller zum Präsidenten, Heereman und Graf-Elberfeld zu Vizepräsidenten wiedergewählt. Nachdem dieselben die Wahl angenommen hatten, wurden die Schriftführer ebenfalls wiedergewählt. Hierauf legte der Finanzminister den bereits oben wiedergegebenen Etat pro 1894/95 vor. Miquel erklärte weiter, der nächste Etat schließe mit einem Fehlbetrage von 70 300 000 Mk. ab (Bewegung), während der laufende Etat den Fehlbetrag von 57 800 000 Mk. aufwies. Ohne steigende Matrikularumlage würde sich der preußische Etat für sich um 20 Millionen günstiger stellen. Bei den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Reiches und der Einzelstaaten sei ein geordnetes Finanzwesen undenkbar. Alle Regierungen seien darin einverstanden, daß es nothwendig sei ein festes Verhältniß der Einzelstaaten zum Reiche herbeizuführen. Die Regierung hoffe, mit dem Reichstage eine Einigung erlangen zu können, und erst dann würden wir ein richtiges Bild von der Finanzlage gewinnen und Maßnahmen wie die Aufhebung des Eisenbahngarantiegesetzes treffen können. Gelingt die Einigung im Reichstage nicht, so müssen wir uns selbst helfen und in Preußen selbst neue Einnahmen eröffnen (Unruhe). Der Ministerpräsident will hierauf nicht eingehen, weil er noch immer die Hoffnung auf eine Einigung nicht aufgegeben.

Hamburg, 18. Januar. Zur Regulirung des Fahrwassers der Elbe bei Altona sind seitens der Bürgerschaft 6½ Millionen Mk. bewilligt worden.

Wilhelmshaven, 18. Januar. Kontre-Admiral Mensing wurde der Abschied bewilligt unter der Verleihung des Charakters als Vizeadmiral.

London, 18. Januar. Dem Standard wird aus Shanghai gemeldet: In der Provinz Urga (Mongolei) wurden durch eine Anzahl von Erdbeben mehrere 100 Personen getödtet, viel Vieh ist umgekommen.

London, 18. Januar. Nach einer in San Francisco vorgestern eingetroffenen Dampfermeldung aus Hongkong brach im großen Tempel zu Ningpo (China) am 8. Dezember während der jährlichen Theatervorstellung zu Ehren der Götter Feuer aus. Ein Knabe hatte eine brennende Cigarrette auf einen Strohhaufen geworfen. Sofort stand der Tempel in hellen Flammen, die auch die Treppen ergriffen, wodurch den vielen auf den Galerien Anwesenden der Rettungsweg abgeschnitten wurde. 300 Frauen und Kinder kamen in den Flammen um oder wurden im Gedränge nach den Ausgängen erdrückt. Viele wurden auch durch Herabspringen aus den Fenstern getödtet oder schwer verletzt.

Paris 18. Januar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß zum Nachfolger Gurkos General Rosenbach, ehemaliger Generalgouverneur Turkestans, werde ernannt werden.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

— **Frankfurt a. M.**, 17. Januar. Nach längerer Unterbrechung kaufen die Trustees der Southern-Pacific of California Bahn wieder hunderttausend Dollars Bonds zurück, worauf Offerten bis zum 14. Februar entgegengenommen werden.

— **Wien**, 17. Januar. Der Direktor der Kreditanstalt Mauthner, welcher seit längerer Zeit nach Paris zu reisen beabsichtigt, hat diese Reise vorläufig wenigstens auf kurze Zeit wieder verschoben. Gerüchtweise verlautet, die ungarische Kreditbank unterhandle wegen Ankaufs der Pannonia-Dampfmühle in Pest. Dem Vernehmen nach soll Freiherr v. Dallwitz, ehemaliger Generalagent für Krupp in Essen, zum kommerziellen Direktor der österreichischen Waffenfabrik ernannt werden, Direktor von Hochhauser gedenkt zu demissioniren.

— **Mailand**, 17. Januar. Von betheiligter Seite verlautet, daß die Banka Generale ein sechsmonatliches Moratorium, dessen Bewilligung heute noch erwartet wird, deshalb nachzusuchen gezwungen war, weil dem Institut seit dem Sturz des Credito Mobiliare fortgesetzt große Summen seitens der Kontokorrent-Gläubiger entzogen wurden, welche, da das Mißtrauen sich täglich steigerte, schließlich die Bank zwangen, ihre Zahlungen einzustellen. Doch ist die Lage des Instituts verhältnißmäßig günstig, da die Gläubiger volle Befriedigung finden dürften und aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Theil des Aktienkapitals noch vorhanden ist. Von anderer Seite wird die, wenn auch vorausgesehen, heute doch unerwartet gekommene Suspension mit der Kündigung eines großen Lombard-Darlehns auf Italienische Rente von Paris her in Zusammenhang gebracht. Jedenfalls bedeutet das Ereigniß einen heftigen Schlag für den italienischen Handel, da das Institut das größte Kommissionsgeschäft Italiens besaß.

— **London**, 17. Januar. In heutiger Versammlung der Unionbank erklärte der Vorsitzende aus autoritativer Quelle, daß die Lage der Baringmasse sich bessere, die Schuld an die Bank von England sich verringere und der Werth der Aktiva sich vermehre; daraufhin trat eine fast allgemeine Besserung der Börsenstimmung ein, insbesondere Argentinier ¾ pCt. höher, nur Italiener flau auf Erklärung des Standrechts in der Provinz Massa Carrara und das Moratoriumsgesuch der Banca Generale. Auf dem Amerikanermarkt war nur ein scharfer Sturz der Norfolk Western Prefered Shares um 1½ pCt. auf 18½ bemerkenswerth; es wird die Receiverschaft befürchtet. Silber 31¾. In heutiger Rupientrattenausschreibung wieder keinerlei Nachfrage. Bankoldausgang 15000 L. Spanische Goldmünzen verkauft.

Die Finanzlage Griechenlands.

Die Voss. Zeitg. veröffentlicht eine beachtenswerthe, ihr aus Athen zugegangene Nachricht über die Finanzlage Griechenlands, der wir folgendes entnehmen: Seinen deutschen Gläubigern könne der griechische Staat unzweifelhaft, so heißt es da, nicht nur 30 Proz., sondern bis zu 50 Proz. zahlen, wenn er die verfügbaren Gelder richtig verwende. Das Manko in der Staatskasse entstehe durch kolossale Ausgaben für das mit den Parteien wachsende Beamtenheer und dadurch, daß keine direkten Steuern gezahlt werden. Das Land sei keineswegs arm und ausgesogen. Keine Macht der Welt habe so viel Kapitalisten wie die griechische. Diese entzögen sich aber der Steuerzahlung durch Auswanderung. — Das griechische Volk wolle heute nicht nur eine fremde Finanzkontrole, sondern eine fremde Verwaltung überhaupt. Trotzdem sei es höchst unwahrscheinlich, daß auch nur eine Finanzkommission zu Stande kommen wird. Deutschland scheine beständig durch gewisse Rücksichten gelähmt. Auch würde Deutschland von Seiten Frankreichs und Englands bei einer etwaigen Aktion auf Schwierigkeiten stoßen. Unter diesen Umständen würden die Deutschen zufrieden sein müssen, wenn bei der zunehmenden Agitation im Innern das sich selbst überlassene Land nicht der Revolution anheimfalle und dadurch die 30 Prozent

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0006

nicht noch weiter herabsinken. Was für Deutschlands Gläubiger gethan werden könne, sei nur, daß erstens für die aus Corinthen produzirten Weine, Sprit ꝛc. Zoll-Erleichterungen gewährt und dafür gewisse Garantien gesichert werden; daß man zweitens bei dem Bau der Bahn Piräus-Larissa durch eine deutsche Baugesellschaft eine gewisse Einnahmequelle in Zukunft in die Hände bekomme. Endlich drittens würde es sich vielleicht empfehlen, in Athen schon jetzt eine ständige Kommission zur Beobachtung der deutschen Interessen zu bilden.

Marktberichte.

Halle a. S., 18. Januar. Marktbericht. Kartoffeln 1,80—3 ℳ pro Ctr. 20—30 ₰ pro 5 Ltr., Zwiebeln 6—6,50 ℳ pro Ctr. 55—60 ₰ pro 5 Liter, Weißkohl 6—10 ₰, Rothkohl 10—30 ₰, Welschkohl 8—10 ₰ pro Haupt, Grünkohl 8—10 ₰ pro Staude, Rosenkohl 25 ₰ pro Ltr., Kohlrabi 30—40 ₰ pro Mdl., Kohlrüben 5—10 ₰ pro Stck., Mohrrüben 15 ₰ pro Mdl., Bohnen (weiße) 25 ₰ pro Ltr., Meerrettig 8—20 ₰ pro Stück, schwarzer Rettig 10 ₰ drei Stück, Sellerie 8—15 ₰, Blumenkohl 30—40 ₰ pro Stck., Birnen zum Kochen 25—50 ₰ pro Mdl., Nüsse 30—35 ₰ pro Schck.; Aepfel 1—1,50 ℳ, Gänse 65 ₰ pro Pfd., Enten 2,50—3 ℳ, Hühner 1,25—1,75 ℳ, Hasen 2,75—3 ℳ, Kaninchen 1 ℳ, Fasanen 2,50 u. 4,50 ℳ pro Stück, Rehwild im Ganzen 60 ₰ pro Pfd., Rothwild 50—55 ₰, Dammwild 30—35 ₰ pro Pfd., Fische, Karpfen 0,85—1 ℳ, Hecht 0,75—1 ℳ, Aal 1,60—1,80 ℳ, Schleie 1,30 ℳ, Barben ꝛc. 60 ₰, Lachs (Weser) 2 ℳ, Lachs (Rhein) 3.50 ℳ, Zander 80 ₰, Weißfisch 30 ₰, Seezungen 2 ℳ, Steinbutten 2 ℳ, Schollen, Schellfisch Kabliau 30 ₰. Krebse 5 ℳ pro Schock, Hummern 3 ℳ pro Pfd. Butter 50—70 ₰ pro Stck. Eier 4,80 ℳ, Käse 4 ℳ pro Schck. Rindfleisch 65—70 ₰, Schweinefleisch 70 ₰, Hammelfleisch 60—65 ₰ Kalbfleisch 60—65 ₰.

— **Zeitz**, 17. Januar. Getreide per 100 Kilo: Weizen 13,90 bis 14,40, Roggen 12,50—13,20, Gerste 13,00—17,50, Hafer 16,50 bis 17,50.

Mühlhausen i. Th., 17. Januar. Weizen 14,20—14,80, Roggen 12,50—13,20, Gerste 15,00—17,60, Hafer 16,00—17,60, Erbsen 18,00 bis 20,00, Speisebohnen 18,00—20,00, Linsen 30,00—40,00, Kartoffeln 4,00—4,40, Richtstroh 6,80—7,00, Krummstroh 6,00, Heu 10,00 bis 10,80 ℳ.

— **Hamburg**, den 17. Januar. Zuckermarkt. (Originalbericht von Cohrs u. Ammé, Hamburg.) In vergangener Woche (vom 7.—13. cr.) sind nachstehende Zuckermengen hier angekommen: Oesterreichische Zucker 300 Sack (raff.), 35 Kisten, Deutsche Zucker 798 Sack (roh), 2000 Sack (raff.), 18 695 Kisten, 115 Faß, während zur Verschiffung gelangten: nach London 17 600 Sack, 4870 Kisten, nach Hull 4400 Sack, 2125 Kisten, nach Grimsby 1805 Sack, 850 Kisten, nach West-Hartlepool 3950 Sack, 480 Kisten, nach Goole 12888 Sack, 550 Kisten, nach Kings Lynn 5275 Sack, 2700 Kisten, nach Boston (U. K.) 7300 Sack, 2200 Kisten, nach Harwich 1500 Sack, 300 Kisten, nach Newcastle a. Tyne 2575 Sack, 850 Kisten, nach Schottland via Ostküste 7448 Sack, nach Greenock 2800 Sack, nach Liverpool 500 Sack, nach Gloucester 7500 Sack, 1287 Kisten, nach Bristol 2800 Sack, 3150 Kisten, nach Swansea 100 Sack, 100 Kisten, nach Cork 4075 Sack, nach Dublin 1800 Sack, nach Belfast 450 Sack, nach Amsterdam 300 Sack, nach Lissabon 30 Sack, 20 Kisten, 150 Faß, nach Genua 250 Sack, nach Gothenburg 125 Sack, nach Norwegen 70 Kisten, 27 Faß, nach Capstadt 100 Sack, 100 Kisten. Total 85571 Sack, 19652 Kisten, 177 Faß. Wir schätzen heute den Lagerbestand: auf festen Lägern 109000 Sack (roh), 31000 Sack (raff.), 140000 Sack, in Lagerkähnen 23000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Schiffen ca. 92000 Sack. Total ca. 225000 Sack. Im vergangenen Jahre (Woche vom 8. bis 14. Januar) waren die Ankünfte: Oesterreichische Zucker 3044 Sack, Deutsche Zucker 37887 Sack, die Verschiffungen waren: 41135 Sack. Der Lagerbestand war am 7. Januar v. J.: auf festen Lägern 398000 Sack, in Lagerkähnen 58000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Schiffen ca. 30000 Sack. Total ca. 486000 Sack. Das Wetter scheint sich milde zu halten und die Eisschwierigkeiten beginnen, sich zu vermindern.

— **Kassel**, 16. Jan. (Produktenbericht von Sandel Katz.) Meine heutigen Notirungen sind: Weizen 14¼ bis 14,75 M., Roggen 12,75 bis 13 M., Gerste 15 bis 17 M., Hafer 15½ bis 16 M. per 100 Kilo.

Baumwollsaatmehl, amerik.	54% Protein	ℳ 124	Quai Hamburg,
„ deutsches	— — u. Fett		
Schutzmarke „Kaiserkrone"	58% „	„ 138	„ „
Reismehl, bestes hülsenfreies	24% „	„ 80	„ „
Sesamkuchen	48/50% „	„ 120	Mannheim
Erdnußkuchen	54/56% „	„ 154	„
Mohnkuchen	38/40% „	„ 105	„
Rapskuchen	38/40% „	„ 115	„
Palmkuchen	23/28% „	„ 104	Harburg
Franz. Erdnußkuchen	52/54% „	„ 129	Quai Hamburg
„ Erdnußmehl	52/54% „	„ 134	„ „
Mais, unverzollt, amerikanisch (Zoll M. 16.—)		„ 95	„ „
Biertreber	26/28% „	„ 98	„ „
	per 1000 Kilo.		

— **New-York**, 16. Januar. Weizen schwächte sich nach Eröffnung etwas ab auf Realisirungen und günstige Ernteberichte, später erholt auf Deckungen. Schluß stetig.

Mais Anfangs schwach auf große Ankünfte, später entsprechend der Festigkeit des Weizens erholt.

— **Chicago**, 16. Januar. Weizen auf Nachrichten aus Europa Anfangs abgeschwächt, später erholt auf Deckungen der Baissiers. Schluß stetig.

Mais nach Eröffnung etwas abgeschwächt, später erholt. Schluß stetig.

Vermischte Nachrichten.

— **Stößen**, 16. Jan. Die hiesige Zuckerfabrik beendete am vergangenen Sonntag ihre diesjährige Campagne, die am 19. Sept. vorigen Jahres begonnen hatte. In dieser Zeit wurden 419 190 Zentner Rüben verarbeitet. Unglücksfälle sind während dieses Arbeitsabschnittes nicht vorgekommen.

— **Zuckerraffinerie Braunschweig.** Im Jahre 1892/93 wurde der seither in Höhe von 208 534,11 ℳ bestandene Verlust nicht nur vollständig beseitigt, sondern nach Abschreibungen von 59 989,41 ℳ ein Gewinn von 64 195,69 ℳ erzielt. Hiervon erhalten der Reservefonds 6419,57 ℳ, 25 028,16 ℳ werden als Tantième und 31 200 ℳ als 2 procentige Dividende an die Aktionaire vertheilt und 1547,96 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

— **Credito Mobiliare italiano.** Aus der Bilanz per 30. Dezember ist hervorzuheben, daß sich unter den Aktiven folgende Hauptposten befinden: Eisenbahnaktien 8,2 Millionen Lire, Industrie-Aktien 13,3 Millionen Lire, Bankaktien 3,1 Millionen Lire, Debitoren 11,9 Millionen Lire, Contocorrente 83,2 Millionen Lire, Grundbesitz 3 Millionen Lire. Unter Passiven befinden sich offene Depots 23,8 Millionen Lire, Sparkasseneinlagen 2 Millionen Lire, Contocorrente 67,3 Millionen Lire, Reports 13,6 Millionen Lire, geschlossene Depots 94,6 Millionen Lire. Die Verluste werden auf 35,1 Millionen Lire angegeben, denen nur ein Gewinn von 5,2 Millionen Lire gegenübersteht, so daß die Kapitaleinbuße, welche das Institut erlitten hat, auf 29,9 Millionen Lire zu veranschlagen ist. In der Bilanz, welche behufs Erlangung des Zahlungsausstandes dem Gerichte vorgelegt wurde, war der Verlust auf 19 Millionen Lire veranschlagt. Die Generalversammlung der Aktionäre des Credito mobiliare findet Mitte Februar statt.

— **Banca Generale, Rom.** Die „F. Z." schreibt: Nachdem den schon am Samstag verbreitet gewesenen ungünstigen Gerüchten bisher widersprochen worden war, mußte es auffallen, daß trotzdem der Aktiencours bei seinem Rückgang beharrte; unsere Mailänder Telegramme meldeten ihn von gestern mit 96 bis 79, das ist nur etwa 26⅓ pCt. auf die Aktie von 300 Le Nominal. In der That hat das Institut sich genöthigt gesehen, nunmehr ebenfalls ein Moratorium zu verlangen. Diese Nothwendigkeit scheint, nach einem zu unserer Kenntniß gelangenden Geschäftsbriefe der Bank, selbst diese noch vor wenigen Tagen nicht erwartet zu haben, und auch in den der Bank näherstehenden Geschäftskreisen in Italien selbst wie in Deutschland und der Schweiz habe man erwartet, daß die Banca Generale, nachdem sie erst vor wenigen Jahren eine Sanirung durchgemacht, aus der jetzigen Krisis siegreich hervorgehen werde. Die Gerüchte scheinen aber die Rückziehungen von Einlagen bei der Bank in den letzten Tagen noch vermehrt zu haben, so daß sie, deren Mittel ja auch und seit Jahren zu großem Theile immobilisirt sind, dem Verlangen nach Auszahlungen nicht mehr zu genügen vermochte, obwohl man dem Telegramm glauben darf, daß die Aktiva ansehnlich größer sind, als die Verbindlichkeiten. Das Aktienkapital des 1871 errichteten Instituts hatte ursprünglich Le 30 Mill. betragen, war im Jahre 1878 auf Le 25 Mill. reduzirt und 1881 auf Le 50 Mill. erhöht worden, bis 1892 wieder eine neue Reduktion um Le 15 Mill. folgte, da große Verluste an Effekten und Betheiligungen abzuschreiben waren. Dessenungeachtet konnten für 1892 6 pCt. Dividende vertheilt werden. Die Stockung des Institutes, auch wenn es gelingen sollte, sie in Kurzem zu heben, wird ihm zum Mindesten die künftige Thätigkeit erschweren, und unter allen Umständen fehlt vorerst dem Handelsverkehr Italiens jede große Kreditbank, nachdem erst der weitverzweigte Credito Mobiliare ein Moratorium nachzusuchen mußte, und nunmehr auch das allein übrig gebliebene größere Institut dieser Art, die Banca Generale mit ihren großen Niederlassungen in Rom, Mailand und Genua. Unter solchen Umständen gewinnen die von unserem römischen Finanz-Korrespondenten berichteten Verhandlungen mit der Banca d'Italia wegen Errichtung einer neuen Kreditbank, mit auswärtigen Finanzier wegen Sanirung des Mobiliare und nun auch der Banca Generale an Werth für Italien, aber auch an Schwierigkeiten für das Gelingen.

— **Gotthardbahn.** Luzern, 17. Jan. (Telegr.) Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im Dezember 1893 für den Personenverkehr 250 000 (im Dezember 1892 242 400 Frcs., für den Güterverkehr 815 000 (im Dezember 1892 723 000) Frcs., verschiedene Einnahmen im Dezember 1893 85 000 (im Dezember 1892 80 000) Frcs., zusammen 1 150 000 (im Dezember 1892 1 045 000) Frcs. Die Betriebsausgaben betrugen im Dezember 1893 780 000 (im Dezember 1892 760 000) Frcs. Demnach Ueberschuß im Dez. 1893 370 000 (im Dezember 1892 285 000) Frcs.

— **Türkische Tabakregie-Gesellschaft.** Konstantinopel, 17. Jan. (Telegr.) Die Einnahmen der türkischen Tabakregie-Gesellschaft betrugen im Monat Dez. 1893 17 500 000 Piaster gegen 17 400 000 Piaster in der gleichen Periode des Vorjahres.

Concurssachen, Zahlungsstockungen ꝛc.

Kaufmann Gustav Arthur Zschoge in Dresden; Kaufmann Carl August Böttner in Dresden; Kaufmann Carl Eduard Lautzsch in Leipzig; Zimmermeister Hermann August Albin Nebe zu Leipzig-Plagwitz; Korbmachermeister Wilh. Sievert zu Magdeburg; Handelsgesellschaft Wesenberg u. Cehl zu Magdeburg; Klempnermeister Alb. Eugen Schnabel in Oppach (Neusalza); Maler und Spielwaarenhändler Johann Christian Badstübner in Reichenbach; Handelsfrau Anna Sidonie Große in Zwönitz (Stollberg i. Erzgeb.); Mühlenbesitzer Christ. Hermann Lehmann in Langenchursdorf (Waldenburg).

Verstorbenen Fleischermeister Franz Bruno Fleischer in Mühlau (Burgstädt). Lithographen Otho Magnus Wedtstein in Chemnitz. Kaufmann Andreas Rudolf Felix Lomer in Klotzsche (Dresden). Maschinenfabrikanten Friedrich Bernhard Göhler in Frankenberg. — Flaschenbierhändlers Wilhelm August Schreyer in Leipzig-Reudnitz. Materialwaarenhändlers Julius Emil Hoppe in Meerane.

Schifffahrtsnachrichten.

— **Bremen**, 17. Januar. (Norddeutscher Lloyd.) Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II." hat am 15. Januar 9 Uhr Abends die Reise von Gibraltar nach Genua fortgesetzt. Der Postdampfer „Karlsruhe", von Baltimore kommend, ist am 15. Januar 10 Uhr Abends auf der Weser angekommen. Der Reichspostdampfer „Bayern", nach Ostasien bestimmt, ist am 13. Januar 9 Uhr Abends in Genua angekommen. Der Reichspostdampfer „Hohenzollern" hat am 15. Januar 10 Uhr Abends die Reise von Neapel nach Genua fortgesetzt.

— **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.** Postdampfer „Rugia", von New-York nach Hamburg bestimmt, ist am 15. Jan. 8 Uhr Morgens Scilly passirt. Postdampfer „Scandia" ist am 14. Jan. Morgens von Hamburg via Havre nach New-York abgegangen. Dampfer „Italia" ist am 14. Januar 8 Uhr Abends von Stettin in Hamburg angekommen. Dampfer „Slavonia", von Hamburg nach New-Orleans unterwegs, ist am 14. Januar Mittags von Savannah weitergegangen. Dampfer „Baumwall" ist am 15. Januar 2 Uhr Nachmittags von Hamburg via Philadelphia in Baltimore angekommen. Postdampfer „Steinhöft", von Hamburg nach Westindien und Mexico bestimmt, hat am 15. Janar 6 Uhr Abends von Havre die Reise nach St. Thomas fortgesetzt.

Börse von Berlin vom 18. Januar.

Fondsbörse. Auf die Flauheit der italienischen Werthe und Rückgang der dreiprozentigen heimischen Anleihe eröffnete die Börse in matter Tendenz, trotzdem Wien fest meldete. Der Zahlungseinstellung der Banca Generale wurde gebührend Rechnung getragen, weil man voraussetzt, daß in Folge dessen auch die kleineren Banken erhebliche Schwierigkeiten haben werden. Für den Rückgang der heimischen Rente wurde als Grund die gestrige Meldung über die einzuschlagenden Maßnahmen gegen die Börsensteuer angeführt. Montanwerthe büßten fast durchweg am Kurs ein; die Mattigkeit in Bochumer wird mit dem angeblichen Besitz italienischer Obligationen begründet. Bahnen zumeist träge, besonders schweizerische, darunter Gotthardt- und Nordostbahn, Buschtiehrader, Lübecker und östlich deutsche Bahnen. Von Schifffahrtsaktien Packetfahrt schwach, Türken niedriger, Russen still. In zweiter Börsenstunde Tendenz ziemlich abgeschwächt.

Produktenbörse. Der Widerstand, der schon gestern gegen eine weitere Verschlechterung der Getreidepreise erkennbar war, hielt auch heute den Preisstand aufrecht, ungeachtet der sehr ungünstig lautenden Berichte von den auswärtigen Märkten. Weizen verlor nicht am Preise, Roggen notirte mitunter sogar etwas höher und Hafer konnte seine Preise voll behaupten. Rüboel wurde wenig umgesetzt, die Preise blieben unverändert. Für Spiritus stellten sich die Preise etwas besser, gaben aber später nach, als ein größeres Angebot hervortrat.

Weizen: loco 137—149, Januar 145,—, April —,—, Mai: 148,75, Tendenz: ruhig. Roggen: loco 123—128, Januar 127,—, April —,—, Mai 131,25. Tendenz: fest. Hafer: loco: 142—180, Januar —,—, April —,—, Mai 140,25. Tendenz: behauptet. Gerste: loco. 145—185. Futtergerste: 112—144. Rüböl: loco —,—, Januar-Februar 46,70, April-Mai 46,80, Tendenz: still. Spiritus: (70er Waare): loco 32,40, Jan. 36,30, April 37,30, Mai 37,50, Juni 38,—. Tendenz: schwach. 50er Waare): loko 52,20. Petroleum: loko 19,80.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 18. Januar 1894. (Eig. Drahtber.)

Kornzucker, excl., von 92% alte Ernte —,—, neue Ernte 12,30.
Kornzucker, excl., 88° Rendem. alte Ernte —,—, neue Ernte 12,75.
Nachprodukte excl., 75° Rendem. 10,10.
Stimmung: unverändert.
Brodraffinade I. —,—.
do. II. —,—.
Gem. Raffinade, mit Faß —,—, —,—.

Gem. Melis I. mit Faß —,—, —,—.
Stimmung: ruhig.
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per Januar 12,45 bz. u. B.
per Februar 12,45 bz., 12,50 B.
per März 12,52½ G, 12,55 B.
per April 12,55 G, 12,60 B.
Stimmung: ruhig.

Hamburg, den 18. Januar. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I. Produkt.**

Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

Januar 12,40. März 12,50. | Mai 12,62½. September 12,62½. | Tendenz: ruhig.

Coursnotirungen der Berliner Börse

vom 18. Januar 2 Uhr Nachmitt.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe ..	4	107,20
do. do.	3½	100,30 bz.G
do. do.	3	85,25
Preuß. conf. Staats-Anl.	4	107,25
do. do.	3½	100,60 G
do. do.	3	85,30
do. Staats-Sch.-Sch.	4	99,90
do. Prämien-Anleihe	3½	120,00
Berliner St.-Oblig. abgest.	3½	98,20
do. do. neue	3½	98,20
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	97,00
Hallesche do. v. 1886	3½	—,—
do. do. v. 1892	3½	—,—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	97,80
do. do. v. 1891	3½	97,80
Weimar. Stadt-Anl. v. 1888	3½	—,—
Pfandbriefe: Berliner	4½	107,70
do.	4	105,00
do.	3½	98,30
Kur- u. Neumärkische	3½	99,70
do. neue	3½	98,40
Landsch. Central	4	—,—
do. do.	3½	98,00
do. do.	3	85,60
Ostpreußische	3½	96,20
Pommersche	3½	98,00
do.	4	103,00
Posensche, neue	4	102 10
do. do.	3½	96,90
Sächsische	4	—,—
Schlesische, altlandsch.	3½	97,70
do. neue	3½	97,70
Westpreußische	3½	96,70
Rentenbr.: Kur- u. Neumärkische	4	103,10
Pommersche	4	103,10
Preußische	4	103,10
Sächsische	4	104,10
Schlesische	4	103,20
Bremer Anl., 85, 87 u. 88	3½	96,70
Hamb. Staats-Rente	3½	98,10
do. Staats-Anl. 1886	3	84,90
Sächs. Staats-Anl. 1869	3½	—,—
do. Staats-Rente	3	86,00

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe 5%	5	46,50
do. innere do. 4½%	4½	40,60
Buen.-Aires Gold-Anl. 5000	5	31,30
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	82,00
Egyptische pri. 3½ Anleihe	3½	97,50
do. unifiz. 4% do.	4	102,75 G
Griech. Anleihe 1881—84	fr.	30,70
do. konf. Goldrente	4	25,60
do. Monopol-Anleihe	4	34,50
do. Gold-Anl. v. 1890	fr.	28,00
Italienische Rente 5%	5	72,70
Lissb. St.-Anl. 86, I. u. II.	4	52,00 G
Mexik. Anleihe 1888	6	65,80
do. do. 1890	6	64,80
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	51,50
Norweg. Staats-Anl. 88	3	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	97,80
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	93,80
Port. Staats-Anl. 88—89	fr.	28,40
Röm. St.-Anl. II.—VIII.	4	66 50
Rumän. fund.	5	101,80
do. amort.	5	95,00
do. do. 1891	4	81,90
Russ. konf. Anl. 1880er	4	99,40
do. Gold-Rente 1883	6	—,—
do. do. 1881	5	109,50
do. konf. Eisenb.-Anleihe	4	100,35
Russ. konf. Eisenb.-Anl. 5er	4	100,80 G
do. Orient-Anleihe II.	5	69,20
do. do. III.	5	69,40
do. Nicolai-Oblig.	4	—,—
Russ. Boden-Kredit	5	158,95
do. do. gar.	4½	103,90
do. Centr.-B.-Pf. I. S.	5	95,50
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	96,25
do. do. 1890	3½	96,40
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4½	102,20
do. do. 1878	4	101,10
Serbische Gold-Pfdbr.	5	79,50
do. Rente 1884	5	69,80
do. do. 1885	5	70,25
Ungar. Gold-Rente 1000	4	96,00 B
do. do. 500	4	96,40
do. do. 100	4	96,60
do. E.-G.-A. 89. 1000	4½	103,60
do. do. 100	4½	103,60

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1892.	
Aachen-Mastricht	2¼	59,40
Altenburg-Zeitz	10,1	89,50
Dortmund-Ensch. St.-Pr.	4¼	115,00 G
Halberst.-Blankenb. Eis.	5	—,—
Ludwigsh.-Bexbach	9¼	—,—
Lübeck-Büchen	6	136,50
Mainz-Ludwigshafen	4¼	112,20
Marienburg-Mlawka	½	76,40 B
do. do. St.-Pr.	5	111,00 G
Ostpreußische Südbahn	0	76,00 B
do. do. St.-Pr.	2	106,50
Saalbahn	0	24,90 G
do. St.-Pr.	3½	93,90
Weimar-Gera	0	15,00 G
do. do. St.-Pr.	3⅔	85,40
Werrabahn	0,85	50,00 G
Außig-Teplitz	20	—,—
Böhmische Nordbahn	5	—,—
do. Westbahn	7½	—,—
Buschtiehrader Bahn La. B.	10¼	—,—
Dux-Bodenbach	—	—,—
Galiz. Carl-Ludwigsb. abg.	4,08	104,20
Kaschau-Oderberg	4	—,—
Kronpr. R. St. Sch.	—	—,—
Lemberg-Czernowitz	7	—,—
Oesterreich. Nordwestbahn	5	106,30 G
do. B. (Elbethal)	5	122,50
do. Südbahn	⅗	48,70
Iwangor-Dombrowo	4½	119,00 G
Kursk-Kiew	4	—,—
Russ. Staatsbahn gar.	5	148,80 G
do. Südwestbahn gar.	5—	78,80
Warschau-Wiener	—	226,70 G
Gotthardbahn	6½	153,30
Ital. Meridionalbahn	7⅕	100,00
do. Mittelmeerbahn	5	73,50
Luxembg. Pr. Hnr.	2,7	61,50
Schweizer Centralbahn	4	—,—
do. Nordostbahn	5	107,50
do. Unionbahn	—	—,—
Westsicilian. Bahn	3⅗	42,75 B

Bank-Actien.

	Dividende 1892.	
Berg-Märk. B. i. Elberf.	7	127,30 G
Berliner Handels-Ges.	6	133,50
do. Bank	6	97,75 G
Börsen-Handels-Verein	6½	—,—
Braunschw. Hann. Hypoth.	5¾	107,00 bz.G
Bremer Bank Markt	4½	102,00 bz.G
Breslauer Disk.-Bank	5	95,90 B
do. Wechsel-Bank	4½	—,—
Darmstädter Bank	5¼	132,75
Dessauer Landesbank	7	134,60 G
Deutsche Bank	8	156,70
do. Genossenschaftsbank	4⅚	111,95 G
do. Hypothekenbank	7	118,10 G
Disconto-Commandit	6	176,00
Dresdener Bank	7	135,00 B
do. Bank-Verein	6¼	104,00 G
Erfurter Bank	5	—,—
Gothaer Zettelbank	5	111,10
do. Grund-Creditbank	3½	86,50 G
do. do. junge	3½	92,80 G
Leipziger Bank	6	129,10 G
do. Creditanstalt	8½	174,75 G
Magdebg. Bankverein	4⅚	105,30 G
Magdebg. Privatbank	5	110,60 G
Maklerbank	5	105,75 G
Meininger Hypothekenbank	6	109,40 bz.G
Mitteldeutsche Creditbank	4½	95,9[illegible]
Nationalbank f. Deutschland	5	107,50
Nordd. Bank-Actien	4½	125,30 G
Oesterreich. Kredit ult.	9½	—,—
Preuß. Boden-Kredit	7	126,50 B
do. Centr.-Boden-Kr.	9½	158,25 B
do. Hyp.-B. (Spielh.)	6½	123,00 G
do. do. (Hübner)	6	104,60 G
do. do. volle	6	107,65 B
Realkredit-Bank	5	95,00 G
Reichsbank	6,38	149,60 bz.G
Russ. B. f. ausw. Handel	5	—,—
Sächsische Bank	4½	115,40
Schaffhaus. Bank-Verein	6	113,30
Schlesischer Bank-Verein	5½	110,00
Weimarische Bank conv.	4¼	130,00 G

Industrie-Papiere.

	Dividende 1892.	
A.-G. f. Anilinfabr.	9	168,75 G
Allgem. Elektr.	7½	138,00 bz.G
Anglo-Kont. Guano	11¾	151,00 bz.G
Anhalter Kohlen	4½	84,00 G
Anhalter Maschinen	0	143,00 B
Berl.-Anh. Maschinen	10	122,50 B
Berliner Bockbrauerei	0	51,00 bz.G
do. Böhm. Brauh.	12	224,00 G
do. Brauerei Königst.	4	108,50 G
do. do. Patzenhofer	16	278,50 G
do. do. Schultheiß	16	230,40
do. Union Gratweil	3	96,75 G
do. Elektricit. W.	7¾	156,75
do. Thierg. Baugef.	10	—,—
Bismarckhütte	8	154,75 B
Bochumer Gußstahl	3½	121,10 G
Bonifazius Bergwerk	6	88,00 bz.
Chemnitz. Masch. Zimm.	5	102,90 B
Concordia Bergwerk	5½	82,00
Cröllwitzer Papier	10	130,00 G
Dannenbaum	8	93,50
Dessauer Gas-Act.	10	172,00 bz.G
Donnersmarckhütte conv.	6	92,00
Dortmund. Brgb. St.-Pr.	0	27,75 G
do. Union St.-Pr.	fr.	54,75
Egestorff-Salzwerke	8	133,00 G
Eilenburger Kattun	0	60,00 G
Eisenh. Thale St.-Pr.	8	87,75 G
Floether Masch.-Act.	6½	93,25 G
Freund Masch. conv.	—	220,25 G
Gaggenauer Eisenwerk	0	31,00 G
Gelsenkirchen Bergwerk	9	148,50
Glauziger Zuckerfabrik	3⅔	110,90 B
Greppiner Werke	4	69,50 G
Große Berl. Pferdeb.	12½	230,50 G
Hallesche Maschinen	35	289,90 B
Harkort St.-Pr. conv.	—	75,75 G
do. Brückenb. conv.	9	124,25 G
do. do. St.-Pr.	10	144,25
Harpener Bergbau	10	137,25
Hartmann, Sächs. M.-F.	9	142,60 G
Heinrichshall	10	123,00 G
Hibernia & Shamrock	5½	120,00 G
Hildebrandt Mühlen	15	164,60 G
Hörder-Hütten conv.	0	8,10 G
do. St.-Pr.	0	28,50
Kaliwerke Aschersleben	10	135,90
Kette Dampfschifffahrt	1	57,50
Körbisdorfer Zuckerfabrik	2½	101,25 G
Lauchhammer conv.	6	93,50
Laurahütte	4	112,75
Leipziger Brauerei Riebeck	10	176,00 bz.G
Leopoldshaller chem. Fabr.	3	76,50 G
do. St.-Pr.	5	116,50 G
L. Löwe & Co.	18	243,60
Luise Tiefbau conv.	3	62,00 bz.G
do. do. St.-Pr.	7	100,50 G
Magdebg. Baubank-Act.	2	—,—
Magdeburger Bergwerk	20	—,—
Magdeburger Gas-Act.	5½	102,50 G
Magdeburger Pferdebahn	6	140,00 G
Mälzerei Wrede	—	72,00 G
Marienhütte b. Kotzenau	½	46,30
Menden & Schwerte conv.	0	45,00 G
do. St.-Pr.	0	—,—
Norddeutscher Lloyd	1½	117,00 G
Phönix B.-Act. Lit. A.	6	104,70 B
do. abgest.	10	118,80
Pluto, Bergwerk	11½	124,50 bz.G
do. do. conv.	11½	—,—
Pomm. Masch. conv.	3⅓	65,25 G
Riebeck Montanwerke	11	162,25 G
Rositzer Braunkohlen	6½	92,10 G
do. Zuckerf.	3	70,75 G
Sächs.-Thür. Braunk.	7	117,25 B
do. St.-Pr.	7	—,—
Salzunger Saline	6⅔	102,00
Schles. Zinkhütte St.-Act.	15	176,80
do. St.-Pr.	15	177,50
Schwartzkopff	—	222,75 G
Siemens Glasindustrie	11	160,00 G
Staßfurt. Chem. Fabr.	8	154,50 G
Stollberger Zink-Act.	1	33,50 G
do. do. St.-Pr.	6	100,50 G
Sudenburger Maschinen	14	174,00 G
Thüringer Saline	5½	84,90 G
Trust Actien	10	130,75 G
Veloce Dampfschiff-Act.	5	72,50 G
Westeregeln Alkali	0	134,75 G
Wittener Guß.	10	113,90 B
Wurm-Revier	7	94,50 G
Zeitzer Maschinen	20	243,90

Wechsel-Course.

Privatdiscont 2¾%.

Schweiz 100 Fr.	8 T.	80,85
Ital. Platz 100 L.	8 T.	70,15
Petersb. 100 S.-R.	8 T.	218,20
Amsterdam 100 fl.	3 M.	168,40
Belg. Plätz 100 Fr.	8 T.	80,95
Lond. 1 Lstrl.	8 T.	20,38
Lond. 1 Lstrl.	3 M.	202,95
Paris 100 Fr.	10 T.	81,05
Wien. Oe. W. 100 fl.	10 T.	162,90

Schluß-Course.

Kredit	218,40	Dux-Bodenbach	—,—
Lombarden	48,75	Gotthardbahn	152,00
Disc.-Komm.	175,75	Dortm. Union St.-Pr.	54 00
Deutsche Bank	155,60	Laurahütte	112,75
Darmstädter Bank	132,75	Bochumer Gußstahl	121,50
Berl. Handelsgesellschaft	133,00	Harpener Kohlen	137,00
Dresdner Bank	134,30	Hibernia	119,00
Nationalbank f. Deutschland	107,50	Nordd. Lloyd	117,25
Marienburg-Mlawka	76,00	Russ. Noten	220,00
Ostpreuß. Südbahn	76,00	4% Ung. Goldrente	96,00
Russ. Süd-Westbahn	78,90	Ital. Renten	72,75
Warschau-Wien	226,75	80 Russ.	99,40
		Hamb. Packet	104,75

Tendenz: Gebesser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0007

Königl. Preußische Klassen-Lotterie.

Zur 190. Klassen-Lotterie habe ich noch Loose in 1/4 und 1/2 Abschnitten abzugeben. [8107

Delitzsch, den 17. Januar 1894. Der Königl. Lotterie-Einnehmer. Gustav Schulze.

Jubiläums-Feier
der Landwirthschaftlichen Winterschule Merseburg.

Die 25jährige Jubiläumsfeier der Landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg wird in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Landwirthschaftlichen Kreisvereins daselbst

Mittwoch, den 21. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr im „Tivoli" zu Merseburg

stattfinden. Ich möchte nicht unterlassen, die früheren Schüler der Landwirthschaftlichen Winterschule, deren Theilnahme an der Festfeier sehr willkommen sein wird, hiervon zu unterrichten und ausdrücklich einzuladen.

Die zu der Jubelfeier zu treffenden Veranstaltungen machen es aber nöthig, daß die Theilnehmer an derselben sich zeitig vorher und spätestens bis 1. Februar d. Js. melden und ihre Anmeldung an den Direktor der Winterschule, Herrn Glass-Merseburg (Neumarkt No. 38) richten. Den Theilnehmern wird hierauf sofort das Festprogramm übersandt werden. [8099

Döllau, den 12. Januar 1894.

Der Vorsitzende des Landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg. Graf Hohenthal.

Unter dem Allerh. Protektorate I. M. der Kaiserin u. Königin.

Vaterl. Frauen-Hilfs-Verein v. Rothen Kreuz, Hamburg.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu geben, dass **Loose à 3 Mark** einer weiteren Serie der **grossen Wohlthätigkeits-Lotterie** mit dem gleich günstigen Verloosungsplan wie die letzte mit den Hauptgewinnen von

Mark 50 000, 20000, 15 000, 10 000,

5000, 3000, 2 à 2000, 5 à 1000

sofort ohne Abzug zahlbar — ausgegeben sind und zur gütl. Abnahme im Interesse des edlen Zweckes empfohlen werden.

Auf 10 Loose 1 Freiloos, auf 20 Loose bereits ein Treffer.

Die alleinige General-Agentur: [8119

Lud. Müller & Co., Bank-gesch. Schlosspl. 7 **Berlin** und in **Hamburg, München, Nürnberg** und **Schwerin.**

Loose à 3 M. sind auch bei allen Loosverkaufsstellen zu haben!

Bitterfeld.

Der Verein für Geflügelzucht veranstaltet seine **II. grosse Geflügel-Ausstellung,** verbunden mit **Prämiirung und Verloosung, am 3., 4., 5. u. 6. März 1894** in sämmtlichen Räumen des „Alten Schützenhauses". (Protektor: Kgl. Landrath Herr Dr. Frhr. v. Bodenhausen auf Burgkemnitz.)

Die Preise bestehen in **3 Staatsmedaillen** (nur für Nutzgeflügel), **2 Verbandsmedaillen, 1 Stadt-, 1 landwirthschaftl. Vereins- und vielen Privat-Ehrenpreisen. Vereinspreise: Großgeflügel:** I. Preis 8 Mk., II. Preis 4 Mk., III. Preis Lobende Anerkennung. **Tauben:** I. Preis 6 Mk., II. Preis 3 Mk., III. Preis Lobende Anerkennung. **Kanarien:** I. Preis 8 Mk., II. Preis 4 Mk., III. Preis Lobende Anerkennung.

Programme und **Anmeldebogen,** sowie Loose à 50 Pfg. sind durch Herrn **Robert Dietze** in Bitterfeld, Halleschestraße Nr. 3 zu beziehen. [8010

Schluß der Anmeldung am 4. Febr. 1894.

Der Vorstand des Geflügelzucht-Vereins für Bitterfeld und Umgegend.

Für Hausfrauen!

Alte Wollsachen

aller Art werden zu sehr haltbaren Kleider-, Unterrock- und Mantelstoffen, Damentuchen, Buckskin, Portièren, Schlaf- und Teppich-Decken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen umgearbeitet durch **R. Eichmann, Ballenstedt a. H.**

Annahmestelle und Musterlager für [8120

Halle a/S. bei **H. Klauss,** früher H. Mochau, Gr. Ulrichstrasse 47

und **Frau L. Querfurth,** Sülzstraße 2.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Leihamte in den Monaten **Oktober, November** und **Dezember 1892** versetzten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern **46851 bis 58640** tragen und worüber die Pfandscheine **in blauem Druck ausgestellt sind,** beginnt

Donnerstag, am 8. Februar d. Js. und soll an diesem Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr, an den darauf folgenden Wochentagen aber bis zu ihrer Beendigung Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr im Auktionszimmer des Leihhauses, **An der Marienkirche Nr. 4,** abgehalten werden. Es wird jedoch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Versteigerung der Pfänder nur immer erst dann beginnen kann, wenn mindestens 12 Käufer im Auktionszimmer anwesend sind.

Zur Versteigerung gelangen, der Reihenfolge der Pfandnummer nach, Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silber-Gegenstände, wie: Ketten, Ringe, Löffel u. s. w., ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., den 11. Januar 1894.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Hühneraugenmittel sicher wirkend, à 20 ₰ empfiehlt **Ernst Jentzsch,** Leipzigerstr. 29. [7822

Central Annoncen-Expedition G. L. DAUBE & Co. der Welt Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften gegründet 1864.

Zeitungskataloge, Kostenvoranschläge gratis und franko. **Billigste** Preisnotirung. Größere Insertionsaufträge zu den niedrigsten Pauschalsätzen. Bureau in Halle a/S. Gr. Ulrichstr. 48.

Ein **junger Lehrer** wünscht behufs späterer Verheirathung die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen. Junge **gebildete** Damen mit etwas **disponiblem** Vermögen wollen ihre Adresse nebst Angabe ihrer Verhältnisse und beigelegter Photographie an die Exped. d. Ztg. unter **Z. 8054** senden. Vermittler verbeten! Verschwiegenheit streng zugesichert!

Baustellen

in guter Lage der Stadt sind billig zu verkaufen. Offerten bitte niederzulegen in der Expedition dieser Zeitung unter **Z. 7884.**

Wiesenheu

in guter Qualität hält stets auf Lager und offerirt in Fuhren u. einz. Centnern **F. W. Paatz, „Grüner Hof".**

Ein brauner **Jagdhund ist zugelaufen** und kann vom Besitzer abgeholt werden gegen Erstattung der Kosten. [8098 **Rittergut Eydorf** bei Teutschenthal.

Düngegyps,

große Posten aus Konkursmasse zum 4. Theil des Preises, sowie **Rosenmäher,** neueste Konstruktion, sehr billig abzugeben 8093] **Thalamtstraße 3,** III Tr.

Samen-Offerte.

12 Centner **Luzernesamen,** 93. eigener Ernte, frei von Seide und Unkraut, hat abzugeben [8108 **Rudloff** in Domnitz.

Ein schöner sprungfähiger **Bulle** (Ostfriese) steht zum **Verkauf** in [8109 **Annendorf Nr. 17.**

Zwei neumilchende Kühe mit Kälbern zu verkaufen **Räthern b. Teicha Nr. 1.**

Saugferkel,

gute engl. Rasse, hat bis Sonnabend abzugeben **Franz Walther,** Kleinkugel.

Futterrübenkerne,

Rothriesenflaschen, zu verkaufen bei **Prinz, Groitzsch.**

Als Masseuse

empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause [7935

Alwine Schmidt, Brüderstraße 11, I, am Markt.

Für Papierhandlungen.

Gesindedienstbücher, neue polizeiliche An- und Abmeldeformulare, Quittungsformulare, Rechnungen, Mittheilungszettel 2c. hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigsten Preisen

Buchdruckerei der Halleschen Zeitung, Leipzigerstraße 87.

Offene und gesuchte Stellen.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Central-Leitung Leipzig, Pfaffendorferstr. 17.

Für Privatstunden in allen Unterrichtsfächern weist **Frl. Schubring, Karlstraße 15, II,** Sprechst. 12—1, geeignete Lehrerinnen nach. [7847

Pension.

Zu meinem 10jährigen Sohne wünsche Ostern 1—2 jüng. Schüler, welche das Stadtgymnasium od. Realschule besuchen wollen, in Pension zu nehmen. Kräftige Kost und gute Pflege zugesichert. [8095 **Frau Sanitätsrath Cuno,** Karlstr. 8, I.

1. April **gesucht ein Hausmädchen,** w. serviren u. plätten kann, sauber und gesund ist und ein kräftiges **Küchenmädchen,** beide nicht unter 20 Jahren. Thierliebe Bedingung. Schochwitz, gute Stunde v. Bahn-Station Salzmünde. **von Alvensleben, Schochwitz.** Hauptmann a. D.

Junges Mädchen aus anständiger Familie sucht Stelle als **Kindermädchen.** Näheres **Streiberstraße 21, p.**

Mamsell-Gesuch.

Für ein Rittergut bei Leipzig mit Milchverkauf wird zum 15. Februar eine auch in der Küche erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene, jüngere Mamsell gesucht. Anerbietungen mit Zeugnißabschriften unter **G. 235** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig** erbeten. [8103

Suche zum sofortigen Antritt eine **Milchmamsell** und zum 1. März cr. eine **Wirthschafterin,** welche hauptsächlich das Kochen für Herrschaft und Leute zu besorgen hat. [8100

Frau C. Brandt, Trebitz b. Wettin a. S.

Zum 1. März d. J. suche ich einen verheiratheten **Hofverwalter** und einen verheiratheten **Aufseher.** Bewerber mit nur guten Zeugnissen wollen sich persönlich bei mir melden. [8114

C. Wentzel, Teutschenthal.

Eine Wirthschaftsmamsell, welche in der feinen Küche, sowie in allen Zweigen des Haushaltes erfahren ist, **sucht** zum 1. April d. J. auf ein. g. Rittergut Stellung. Gefl. Offert. unt. **Z. 8090** an die Exped. d. Ztg. erb. [8090

Ein in gesetzten Jahren stehender

Stallschweizer (Berner)

flotter Melker und Arbeiter, mit besten Zeugnissen, **sucht** Stellung. Antritt nach Belieben. Adr. unt. **K. S. 101** postl. **Graditz** bei **Torgau.** [8055

Suche zu sofort einen nicht zu jungen energischen Landwirthssohn als **Volontär-Verwalter.** Vorstellung nöthig. [7996 **H. Teutschebein,** Rittergut **Spoeren II** bei Zörbig.

Haus- und Küchenmädchen

sucht sogleich Frau **Herrmann,** Leipzigerstraße 4.

Tüchtige, zuverlässige Köchin,

welche selbstständig kochen kann und **ein Mädchen für häusliche Arbeiten** gesucht von Frau Fabrikbes. **E. Seiffert,** Moritzburg II.

Zum 1. April oder früher suche ich einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Ausbildung gründlich und allseitig.

Bruno Becker's Buch-, Kunst- u. Musik-Handlung, Eilenburg. [8102

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Materialwaaren-, Wein- und Spiritusen-Geschäft suche ich für sofort oder später einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **jungen Mann** als Lehrling. **Otto Thieme,** Geiststr. 11.

Ein Lehrling

findet unter sehr günstigen Bedingungen Stelle bei **Julius Meyer, Uhrmacher, Brüderstraße 16.**

Einen Lehrling

sucht zu Ostern **A. Richter,** Bäckermeister in Landsberg.

Klempner-Lehrling

zum 1. April gesucht. **Herm. Berner,** Bahnhof 5.

Gewandten Schreiber aushülfsweise sucht **Weber, Justizrath.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend.

Zum 1. April oder früher suche einen **tüchtigen Kutscher.** [8031 Angebote erbitte zunächst schriftlich. **Mühle Wesenitz b. Gröbers.**

Vermiethungen.

Geräumige Geschäftsetage

in allerbester Lage per 1 April a. c. ev. früher preiswerth zu vermiethen. Näheres **Leipzigerstr 5.** [7517

Herrschaftl. Wohnung,

Karlstr. 4, I. Etage, gegenüber dem parkartigen Garten des Neumarkthauses, best. aus 7 heizb. Stuben, 2 K., K. u. Zub., auch zum Abvermiethen sehr gut geeignet, ist z. 1./7. oder 1./10. cr. preiswerth zu vermiethen. [7520

Eine herrschaftliche Wohnung zum 1. April zu vermiethen **Dorotheenstraße 18, I.**

Friedrichstraße 28 1. Etage, 3 St., 2 K. u. Zub. 1./4. 94.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, 7 gr. Zimmer, Badezimmer, Gartenbalkon, 2c. per 1. April zu vermiethen Krukenbergstr. 2, p.

Händelstr. 21 ist die **hochherrsch. Bel-Etage** u. **do. Erdgeschoß** zu verm. Näh. das. 2 Tr.

2. Et. Magdeburgerstr. 42,

Preis 900 Mk., im Ganzen od. geth. per 1./4. 94 zu vermiethen. Näheres **Gr. Ulrichstr. 59.**

Möblirtes Zimmer

mit oder ohne Kabinet, in **freundlichster Lage der Stadt,** auf Wunsch mit **Pension,** ist **sofort zu vermiethen.** Näheres bei **W. Helbig,** Raumischestraße 13, I. [8113

Blücherstraße 8

ist eine schöne freundliche Wohnung, 3. Etg., für 300 Mk. zu vermiethen. Zu erfragen **Riemeyerstr. 20, I r.**

Leipzigerstrasse 79,

1. Etage, schöne geräumige Wohnung, per sofort oder später preiswerth zu vermiethen. Näheres Comtoir im Hofe.

Albrechtstraße 25 Part.-Wohnung, 3 St., 2 K. u. Zub. zu vermiethen, 1 April zu beziehen. Auf Wunsch Gartenbenutzung. Näheres I.

Lindenstrasse 12.

gesundeste Wohnlage, dicht am Waisengarten, herrschaftliche Wohnungen im Preise von 800—1000 Mk. sof. oder später zu beziehen. Zu erfr. das. Neubau.

Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör sofort oder später zu verm. Näh. **Kl. Ulrichstraße 22, I.**

Freundliche Wohnung

zu vermiethen **Glauchaerstraße 75.** Näheres im Restaurant.

Dryanderstr. 20

St., K. u. Zub. 165 Mk. 1./4. zu bez.

Forsterstraße 44

Wohnung zu vermiethen. Preis 345 Mk.

Augustastraße 21 1. Etage 1. April 1894 zu beziehen. [7877

Halle a. S. Brüder-Strasse.

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen und Fachzeitschriften

Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr. Fernsprecher 151.

RUDOLF MOSSE

Aeltere Dame sucht v. 1. April ob für ihren städtischen Haushalt eine ältere, gut empfohlene, in einfacher wie feinerer Küche und allen häuslichen Arbeiten gründlich erfahrene

Wirthschafterin.

Zeugnißabschriften mit Gehaltsansprüchen sub **V. r. 39354** bef. **Rud. Mosse, Halle a/S.**

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine tüchtige Wirthschafterin, mit guten Zeugnissen, zur selbständigen Führung, findet auf einem größeren Gute angenehme Stellung. Off. unt. **O. o. 635** bef. **Rudolf Mosse,** Halle a. S. [8097

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0008

Besondere Beilage zur „Halleschen Zeitung.“
№ 3. Halle (Saale), den 18. Januar 1894.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Die Düngung mit Chilisalpeter.

Der Werth, welchen die Anwendung künstlicher Düngemittel hat, ist ein doppelter; denn er besteht nicht nur in der Vergrößerung der Produktionsmasse, sondern auch in der Verbesserung der Beschaffenheit der Früchte. Ist letztere auch oft dem Auge verborgen, so tritt sie doch, sobald der Gehalt von Stärke oder Zucker in den Hackfrüchten festgestellt und das Getreide gewogen wird, deutlich zu Tage. Um einen solchen Erfolg zu erreichen, ist es aber absolut nothwendig zu beachten, daß alle Pflanzennährstoffe in ausreichender Menge den Pflanzen zur Verfügung stehen müssen, und daß daher die Düngung mit einem einzigen derselben nur da gute Resultate fördern kann, wo gerade dieser eine in den geringsten Mengen vorhanden war. Dieser Fall wird oft bezüglich des Stickstoffes vorliegen, den wir in dreifacher Form dem Acker einverleiben können, und zwar als 1) organische Substanz (Knochenmehl, Gründüngung 2c., 2) Ammoniak (Stallmist, schwefels. Ammoniak 2c.) und 3) Salpetersäure (Chilisalpeter). Die letzte Art der Stickstoffdüngung ist die am schnellsten wirkende und wird in einer soeben erschienenen Broschüre von Prof. Dr. P. Wagner*) ausführlich besprochen.

Wagner ist der Ansicht, daß die Erbsen, Wicken und Kleearten allein den Stickstoff der Luft aufnehmen können und daher weniger Düngung mit diesem Nährstoffe gebrauchen als die Halm- und Hackfrüchte und bestimmt die Stickstoffdüngung unserer Kulturpflanzen daher wie folgt.

1. Hafer.

Die für den Hafer zu verwendende Menge von Salpeter richtet sich natürlich nach der Bodenbeschaffenheit und speciell dem Düngungszustande des Bodens — wie bei allen Gewächsen. Sie schwankt zwischen zwei und acht Centner pro Hectar. Bei reichem Boden giebt man zwei Centner pro Hectar entweder bei der Einsaat, oder gleich nach derselben, bei armem streut man außerdem 14 Tage nach dem Aufgange der Saat zwei bis drei Centner pro Hectar und bei Beginn des Schossens nochmals drei Centner pro Hectar.

2. Weizen.

Der Sommerweizen kann wie Hafer gedüngt werden. Der Winterweizen erhält im Herbst höchstens 1 bis 2 Centner pro Hectar, wenn aber Leguminosen die Vorfrucht waren, ist dies unnöthig. Man bringt dann den Chilisalpeter in zwei Gaben im März und April auf.

3. Roggen.

Der Roggen erhält 3—4 Ctr. pro Hectar. Eine Kopfdüngung im März ist bei ihm ins Auge zu fassen.

4. Gerste.

Sehr vorsichtig muß man mit der Salpeterdüngung bei Gerste sein. Giebt man eine zu starke, so kommt die Frucht zum Lagern und man produzirt außerdem ein für Braugerste zu proteinreiches Korn. Man dünge daher bei der Einsaat mit nicht mehr als 2 Ctr. pro Hectar und bei armem Boden nach der Bestockung mit nochmals 2 Ctr.; auf sehr stickstoffbedürftigem, humusarmen Boden kann noch eine dritte Gabe 3—4 Wochen nach der zweiten gegeben werden.

5. Hülsenfrüchte und kleeartige Pflanzen.

Unter normalen Kulturverhältnissen ist es nicht rationell, die Leguminosen mit Stickstoffsalzen zu düngen. Auf sehr stickstoffarmen, auch stark erschöpften Böden kann es aber lohnend sein. Es bedarf jedoch immer nur verhältnißmäßig geringer Mengen, 50—80 kg pro Hectar, und diese müssen den Pflanzen schon in ihrem ersten Entwickelungsstadium zur Verfügung stehen.

6. Kartoffeln.

Eine Düngung von 4 Ctr. pro Hectar ist für Kartoffeln als normal anzusehen und sie kann erfolgen, nachdem die Saat eben zugedeckt, oder bereits aufgegangen ist. Ist kein Stallmist gegeben worden, so kann man beim Hacken der Kartoffeln noch 2—4 Ctr. pro Hectar ausstreuen.

Die Vorfrucht soll eine reiche Kalidüngung erhalten.

7. Zuckerrüben.

Die Normalmenge, in welcher man den Chilisalpeter für Zuckerrüben verwendet, ist 8 Ctr. pro Hectar. Je reicher der Boden oder die Düngung, um so enger sind die Rüben zu pflanzen.

8. Weißkraut.

Es lassen sich 12—16 Ctr. pro Hectar, in 3 Gaben vertheilt, mit gutem Erfolge zu Weißkraut verwenden, falls man, wie das bei allen Pflanzen nöthig ist, gleichzeitig für genügende Düngung mit Phosphorsäure und Kali sorgt.

9. Raps und Rübsen.

Für Winterraps und Winterrübsen sind 2—3 Ctr. pro Hectar bei der Einsaat und zum Nachdüngen 3—5 Ctr. pro Hectar anzuwenden. Sommerraps und Sommerrübsen düngt man bei der Einsaat mit $2^1/_2$—4 Ctr. pro Hectar und giebt eine Woche später die gleiche Menge auf den Kopf.

10. Mais.

Sobald die ersten Pflanzen durch die Erde brechen, erhält der Mais 3 Ctr. pro Hectar und nach Ablauf von 3 Wochen nochmals 3—4 Centner.

*) Prof. Dr. P. Wagner. Kurze Anleitung zur rationellen Stickstoffdüngung landwirthschaftlicher Kulturpflanzen unter besonderer Berücksichtigung des Chilisalpeters. Berlin. P. Parey. Preis 1 Mk.; 100 Stück 30 Mk.

Die Verluste durch Maul- und Klauenseuche.

Wenn der Herr Reichskanzler am 29. November 1893 ausführte, daß durch die Erleichterungen, welche durch die Verträge bezgl. der Vieheinfuhr geschaffen sind, das verheerende Auftreten der Maul- und Klauenseuche keineswegs begünstigt sei, so setzten ihn seine Berather mit der Ansicht von jedem sachkundigen Manne in Widerspruch und ebenso mit der Thatsache, daß die Maul- und Klauenseuche nicht bei uns entsteht, sondern zumeist von Rußland oder Oesterreich her eingeschleppt wird. Daß schließlich die Verluste, wie die Pomm. Oec. Gesellschaft dem Herrn Reichskanzler berichtete, in der That „enorm“ sind, beweisen auch die in Nr. 37 v. Js. in den „Mittheilungen“ gebrachten Aufstellungen des Herrn Gutsbesitzer Koch in Schönewerda, nach welchen 14 Landwirthe einen Gesammtschaden von 11 677 Mark durch das einmalige Auftreten der Maul- und Klauenseuche erlitten.

Charakteristisch ist es, daß man auch in anderen Staaten über die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche derselben Ansicht ist wie wir, wenn wir sagen: Stopft die Quellen an der Grenze zu, dann wird's auch im Lande nachlassen! So macht sich ein Schweizer Landw. Blatt bezüglich der Maul- und Klauenseuche in folgenden Worten Luft: „Es gährt ganz gewaltig in vielen Bauernherzen wegen der ewigen und so unheilvollen Einschleppung und Verschleppung der Maul- und Klauenseuche. — Nicht genug, daß die Dürre uns so schwer geschädigt, nicht genug, daß so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0009

mancherorts der Frost in Verbindung mit der Trockenheit tiefe Wunden geschlagen, nein — es muß der genannte Würgengel vom Bodensee bis zum Genfersee, vom Langensee bis Basel unser Land durchziehen und auf's Neue unsern Landwirthen unberechenbaren Schaden bringen. — Und hiezu soll man schweigen!? Nein, wir sind nicht zum Schweigen verdammt, sondern zum Reden, zum Lautreden gezwungen.

Wir wissen wohl, daß die schweiz. Landwirthschaft nicht genügend Fleisch für unsern Bedarf erzeugt und wir daher auf die Einfuhr von Mastvieh angewiesen sind; das aber wissen wir auch, daß deshalb unser Viehstand nicht immer und immer wieder das Opfer der Verseuchung sein kann und darf. Lange genug schon leidet unser Schweizerbauer unter der furchtbaren Geißel der Maul- und Klauenseuche und lange genug hat er geduldig getragen. — Das muß aufhören. — Hat die Bundesregierung nicht die Kraft und die Gewalt, unsere Vieheinfuhr so zu gestalten, daß sie unsere Viehhaltung in takt läßt, so zahle sie den entstandenen Schaden. — Das ist einzig richtig und konsequent. Unsere Händler und Metzger sollen erfahren, daß sie nicht länger ungestraft an unserm Volkswohlstand sich versündigen dürfen und unsere Behörden sollen es wissen, daß die Geduld der Langmüthigsten ein Ende hat."

Daß die Schweizer bei dem hohen Werth ihrer edlen Zuchtviehstücke und ihrem blühenden Vieherporthandel gleichfalls schwer geschädigt werden, ist selbstverständlich. Wir sind gespannt, welchen Erfolg die Klagen der dortigen Landwirthe bei der Bundes-Regierung haben werden; ob man auch kleine Belagerungszustände im Lande verhängen wird, wie bei uns, oder — und das ist das Wahrscheinlichste — ob man dem Uebel gleich an der Wurzel, d. h. an der Grenze durch rücksichtslose Sperre zu Leibe geht. Man hat dort oben nicht so viel „aus Büchern" wie bei uns.

R.

Neue Futterpflanzen.

Ueber die in neuester Zeit als Futterpflanzen gerühmten Buchweizenarten Polygonum sachalinense und Polygonum cuspidatum (Sieboldi) macht A. Brandet, Landschaftsgärtner in Warschau, interessante Mittheilungen, die besonders mit Rücksicht auf die Trockenheit des verflossenen Sommers Beachtung verdienen. Poligonum cuspidatum, auf der Insel Nipon (Japan) heimisch, ist eine ausdauernde Pflanze, deren Stengel im Frühjahr sehr rasch zwei Meter und höher wachsen. Poligonum sachalinense (von der Insel Sachalin) hat viel Aehnlichkeit mit der vorgenannten Art. Seine zahlreichen Stengel erreichen im Frühjahr binnen 3—4 Wochen die Höhe von 2—3 Meter. Beide Arten liefern reichliches Grünfutter, das vom Stallvieh mit Begier verzehrt wird; sie gedeihen unter jedem Himmelsstriche, auf jedem Boden, ohne besonderer Pflege zu bedürfen. Einmal angebaut, entwickeln sie sich sehr rasch und bedecken mit ihren saftigen Blättern den Boden bald völlig.

Die Pflänzchen oder Wurzelstöcke werden auf gut geackertem Boden 1 Meter in Verband ausgesetzt. Die beste Pflanzzeit sind die Monate August-September oder März-April; der Herbstanbau liefert in der Regel gute Ernten im kommenden Jahre. Der erste Schnitt erfolgt im Frühjahr, sobald die Stengel 1—1,5 Mtr. Länge erreicht haben.

Es folgen dann noch 2 oder 3 Schnitte, der letzte knapp vor Eintritt des Winterfrostes. Da das Klima Sachalins ein rauhes ist, darf an der Widerstandsfähigkeit dieser Arten des anspruchslosen und durch kurze Vegetationsdauer begünstigten, noch unter 70 Grad nördlicher Breite gedeihenden Buchweizens nicht gezweifelt werden. Bardet macht gleichzeitig auf Panicum spectabile giganteum als Futterpflanze für trockene Gegenden und dürre Jahre aufmerksam.

Diese ausdauernde Pflanze treibt Wurzel-Sprößlinge und während des Sommers eine große Menge saftiger Stengel bis 2 Mtr. Höhe, welche vom Vieh mit Begier verzehrt werden. Sie widerstand bei einem von Bardet bei Warschau vorgenommenen Versuche einer Kälte von 31 Grad Celsius völlig und trieb im Frühjahre ebenso üppig aus, wie im vorhergehenden Jahre. Die Pflanze gedeiht auf den leichtesten sandigen Bodenarten und widersteht der Trockenheit vortrefflich, wie dies die von Bardet während der Dürre des Jahres 1892 angestellten Beobachtungen erwiesen haben. Während damals auf dem Landgute Bardets alle Futterschläge vor Dürre versagten, blieb das Panicum spectabile giganteum grün und trieb bis zu den Oktoberfrösten aus.

Die goldenen Regeln der englischen Schweinehaltung.

Hat man sich schöne, kräftige und gesunde Zuchtthiere ausgesucht, dann bringe man sie in luftige und reine Ställe und sorge für hinreichende Bewegung in der freien Luft auf trockenem, sonnigem Boden, und zwar an jedem Tage, sofern es die Witterung erlaubt.

Für den Zuchteber ist der Stall so einzurichten, daß er durch die Thür unmittelbar in den Hof gelangt, wo ein oder zwei aufrechtstehende Pfosten ihm Gelegenheit bieten, sich daran zu reiben. Ist die Witterung darnach, dann lasse man ihn auf eine etwas beschattete Weide laufen, zumal wenn diese fließendes oder stehendes Wasser, in welchem er sich wälzen kann, enthält.

Von den Sauen ist der Zuchteber schon frühzeitig, ungefähr 4 Monate alt, zu trennen. Geschieht das nicht, so wird durch frühzeitiges Bespringen dessen spätere Zuchtfähigkeit geschädigt.

Das beste Futter für den Zuchteber ist eine Mischung von Mais und Hafer zu gleichen Theilen, der man vortheilhaft $^1/_2$ bis 1 Liter Leinsamen oder Baumwollsamenmehl hinzusetzt und sie hierauf mit Wasser benetzt.

Im Sommer empfiehlt sich eine Beigabe von Grünfutter, im Winter von Rüben, wenn der Eber ausschließlich im Stalle gehalten werden muß. Dies darf aber kein Abführen zur Folge haben und muß eventl. entsprechend in der Menge beschränkt werden.

Allen, dem in dieser Richtung reiche Erfahrungen zur Seite stehen, empfiehlt ferner die Verabreichung von 0,60 Kilo Holzasche oder eines Eßlöffels Schwefel einmal in der Woche. Dann tritt er auch für das Vorwerfen faulen Holzes, von Holzkohle oder Steinkohlenasche ein, damit der Eber darin wühlen kann. Zur Behebung von Hartleibigkeit dient ihm ein warmer Kleien- oder Schrottrank oder ein Klumpen Thon, der dem Eber zum Knabbern vorgelegt wird.

Das beste Alter für die Zulassung des Ebers sind 9 Monate, diese hat aber bis zum vollendeten ersten Jahre mit Maß zu erfolgen. Der Grad seiner Verwendung hängt von seinem Körperbaue ab. Die Zahl der Sauen, welche er jährlich belegen kann, schwankt daher zwischen 30—70 und darüber.

Die Sau bringt man am besten mit 8 Monaten zum Eber. In diesem Falle kann man eine gesunde und durch ihre Leistungen befriedigende Nachkommenschaft erzielen.

Man richtet es in unseren Lagen am besten so ein, daß die Zuchtferkel dem Frühjahrswurf entnommen werden. Ferkel, die im Herbst geworfen werden, wachsen während des Winters wenig und verkümmern leicht bei großer Kälte.

Während der Trächtigkeit erfordert die Sau eine aufmerksame Behandlung. Das Unterbringen mehrerer trächtiger Sauen ist nur in geräumigen Ställen zulässig, doch soll man mehr als ein halbes Dutzend nie zusammenthun, weil sich die Sauen leicht, zumal bei kaltem Wetter, zusammendrängen und dann Schaden leiden. Einen Monat vor dem Wurfe soll die Sau für sich in einen bequemen Stall gebracht werden, wo ihr ein reichliches Strohlager geboten ist.

Wichtig ist es, Vorsorge zu treffen, daß die Ferkel nicht erdrückt werden. Das kann auf folgende Weise geschehen: Ringsum an den Wänden des Stalles wird, 10—16 Centimeter vom Boden entfernt, ein glatter, halbrunder Balken angebracht, unter dem die Ferkel entkommen können, sobald die Mutter sich auf sie zu legen droht.

Die Nachgeburt werfe man nicht weg, sondern vergrabe sie.

Trächtige Sauen sollen nicht zu reichlich gefüttert werden, sonst werfen sie magere Ferkel. Ein starker Fettansatz macht die Sau auch geneigt, fieberhaft zu werden und die Milchmenge zu verringern.

Das beste Winterfutter für trächtige Sauen sind Weizenkleie und Schrot, mit heißem Wasser angefeuchtet oder gekocht,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0010

oder Zuckerrüben im gedämpften oder gekochten Zustande. Empfehlenswerth ist ein mäßiger Salzzusatz. Ist die Sau mager, dann kann man mit Mais-, Erbsen-, Bohnen-, Gersten- und Hafermehl nachhelfen. Im Sommer ist eine gute Klee- oder Wiesenweide von besonders günstiger Wirkung.

Um eine Sau, welche einen großen Wurf Ferkel säugt, entsprechend füttern zu können, muß sie genau beobachtet und das Futter muß je nach Umständen gewechselt werden.

Am ersten Tage nach dem Werfen gebe man lauwarmes Wasser und füttere nicht zu stark. Nach mehreren Tagen gebe man Getreide- oder Hülsenfruchtschrot und bis zu 2 Liter Lein- oder Baumwollensamenmehl.*)

Sobald die Ferkel zu fressen beginnen, bringe man einen Rahmen in den Stall, der weit genug verlattet ist, um die Ferkel hindurchzulassen. In diesen abgegrenzten Raum stelle man einen Trog mit Milch nebst etwas Leinmehl mit Gemüseabfällen 2c.

*) Mit Baumwollsaatmehl sind bei Verfütterung an Schweine doch auch schlechte Erfahrungen gemacht worden. (Die Red.)

Das Abgewöhnen hat allmählich zu erfolgen und zwar innerhalb einer Woche.

Das Euter der Sau soll, sobald die Ferkel abgewöhnt sind, rasch vertrocknen.

Bevor die Sau wieder zum Eber gebracht werden kann, soll sie vier Wochen ruhen. Nimmt man die Tragezeit mit 16 Wochen und die Säugeperiode mit 6 Wochen an, so macht dies mit den 4 Wochen Ruhe ein halbes Jahr aus. Man kann demnach unter Befolgung dieser Methode zwei Würfe jährlich erzielen. Jahr für Jahr darf dies jedoch nicht fortgesetzt werden, wenn man die Gesundheit der Sauen nicht untergraben will.

Sollte sich eine Fehlgeburt einstellen, dann muß die Sau mehrere Monate ruhen, um sich wieder zu erholen.

Den zur Nachzucht bestimmten Ferkeln ermögliche man ein freies Umhertummeln auf Weiden mit fließendem Wasser und reichlichem Schatten. Bei kaltem Wetter halte man sie warm, den gegen Kälte sind sie ungemein empfindlich. Bekommen sie Durchfall, dann sperre man sie in einem warmen Stalle ein und füttere sie mit getrocknetem Hafer und Mais.

Reisigfütterung.

Von Dr. Karl Fink-Danzig.

Die schnell sich fühlbar machende Futternoth des Frühjahres 1893 spannte alle Kräfte an, um Mittel und Wege zu finden, dieselbe zu lindern oder zu beseitigen, und der Landwirth griff in seiner bedrängten Lage zu Allem, was ihm auch nur einigermaßen dazu geeignet schien. Inzwischen ist die Sachlage in vielen Gegenden günstiger geworden, und man beginnt daher nunmehr in Ruhe die verschiedenen Futterstoffe, welche die bisher bekannten ergänzen sollten, sachlich auf ihren wahren Werth zu prüfen. Dabei ist es erfreulich, daß gerade in Westpreußen an der Herstellung eines neuen Futters mitgearbeitet worden ist, welches alle Prüfungen gut bestanden hat und daher hoffen darf, für alle Zeiten der Landwirthschaft praktischen Nutzen zu bringen. Es ist dies das Reisigfutter.

Dasselbe wird von Herrn Major v. Jena-Cöthen, Herrn Professor Dr. E. Ramann und Herrn Rittergutsbesitzer Biebrach-Hedille Westpr. hergestellt und zwar nach einigen Verbesserungen nunmehr in folgender Weise:

Zur Zerkleinerung des Reisigs bedient man sich einer Reisig-Häckselmaschine, welche Lauë u. Troschel in Hamburg erfunden haben und für 1150 Mark liefern. In diese wird das Reisig gelegt und zwei übereinanderliegenden Speisewalzen zugeschoben, welche es erfassen und einer Messertrommel zuführen, deren Messer das Reisig in Stücke zerschneiden. Diese fallen sodann zwischen zwei unterhalb der Messertrommel liegende Quetschwalzen, werden durch diese unter starker Pressung gequetscht und in ihrem Gewebe derartig gelockert, daß ein blattartiges und völlig splitterfreies Produkt entsteht.

Dieses wird mit etwa 1 Prozent Malz versetzt, um das vorhandene Stärkemehl in Zucker überzuführen, mit heißer Schlempe, Kleietrank oder dergl. übergossen und sodann der Selbsterhitzung überlassen. Nach 1—3 Tagen ist die Temperatur auf 60—70° C. gestiegen, das Futter wird dann auseinandergeworfen und ist zum Gebrauche fertig.

Das Reisigmaterial ist um so werthvoller, je schwächer es ist, und höchstens darf es 2 cm stark sein, weil junge Triebe mehr Mineral- und Eiweißstoffe enthalten als alte. Auch drückt die Entwickelung von Knospen und Blättern den Gehalt an Nährstoffen herab, weshalb Winterreisig werthvoller wie Sommerreisig ist. Bezüglich der Holzarten ist hervorzuheben, daß fast alle Laubhölzer zur Fabrikation des Reisigfutters geeignet sind, während die Nadelhölzer dabei wenig oder gar nicht in Frage kommen. Am Stamme abgestorbenes Reisig taugt nichts, weil es keinen Nährwerth hat.

Höchst interessant ist nun, was Herr Rittergutspächter Biebrach-Hedille Westpr. über seine Erfahrungen mit Reisigfutter berichtet: „Ich verfüttere an 30 Pferde und 60 Stück Rindvieh ca. 6 Kilocentner pro Tag. Leider bin ich nicht in der Lage, die betreffende Dampfkraft während der ganzen Arbeitszeit mit der Reisigmaschine auszunutzen, ich würde sonst nicht nur ein größeres Quantum an den genannten Viehstand verfüttern, sondern die Fütterung auch auf die Schäferei ausdehnen können. Freilich ergaben vorübergehende Versuche zu meinem Erstaunen, daß die Schafe sich ablehnender gegen das Futter, wie Rindvieh und ganz besonders Pferde verhalten, die nach gerade größte Passion für dasselbe zeigen. So nehmen Pferde, die zur Anfuhr von Holz bestimmt und etwa ½ Meile vom Gutshof entfernt eingestallt sind, wodurch der Transport des Rauhfutters erschwert wird, ca. 14½ kg pro Kopf und Tag neben ihrem Körnerfutter (ohne jedes weitere Rauhfutter) seit Monaten auf und halten sich bei schwerster Arbeit hierbei gesund und leistungsfähig. Betonen will ich hier überhaupt, daß ich durch Reisig nur Rauhfutter, nicht aber Kraftfutter ersetzen will. Hierzu berechtigen die ziemlich übereinstimmenden Analysen von Prof. Ramann, Schröder, Weber, Paeßler u. A. vollauf. Nach denselben berechnet sich das Reisigfutter, gewonnen aus gemischtem Laubholz bis 2 cm Stärke, zum Futterwerth von mittlerem bis besserem Wiesenheu, und ist derselbe um so höher, je schwächer das Sortiment ist, aus welchem das Futter gewonnen wurde. Das Futter, mit einer gut arbeitenden Maschine hergestellt, ist durchaus gesund, und habe ich in der ganzen Zeit der Fütterung hier nicht einen einzigen, aus derselben resultirenden Krankheitsfall zu verzeichnen gehabt. Die Herstellungskosten des Futters anlangend, so kann ich mich auf die sehr eingehenden Berechnungen des Herrn Professor Dr. Ramann zu Poppelsdorf beziehen, wenn ich dasselbe selbst auch, bei hiesigen geringeren Löhnen, bestehender Triebkraft 2c. billiger herstelle. Nach Dr. Ramann berechnet sich Werth und Werbung des Rohmaterials auf 39 Pfg., Herstellung auf Mk. 1,10, in Summa Mk. 1,49 pro 100 Kilo. Nicht berechnet ist hierbei die Anfuhr des Reisigs, und wie ich meine, mit vollem Recht. Auch Heu wie Stroh muß geworben, angefahren, letzteres zum Theil geschnitten werden, ehe es zur Fütterung gelangt. Nicht zum wenigsten kommt in Betracht, daß die Ernte des Reisigs unabhängig von der Witterung ist. — In den E. Wolff'schen Futtertabellen ist der Futterwerth von 100 Kilo Reisig bis 2 cm Stärke auf Mk. 5,28 berechnet."

Gleich gute Erfahrungen wie in Hedille sind in der Versuchsstation in Göttingen gemacht worden. Dort haben die an 2 Hammeln ausgeführten Verdauungsversuche bestätigt, daß das Reisigfutter um so werthvoller ist, je jünger die Zweige waren, aus denen es gewonnen wurde. Seine Zusammensetzung entsprach im günstigen Falle etwa einem Wiesenheu mittlerer Güte, seine Verdauungskoeffizienten blieben jedoch etwas dahinter zurück.

Als Normalquantum wird pro Tag gerechnet:

10	kg	pro	Pferd,
7½	„	„	Rind,
2	„	„	Ziege,
1	„	„	Schaf.

Wenn möglich reicht man gleichzeitig den Pferden etwas Strohhäcksel und Heu, Rindern Heu und Langstroh, weil dadurch die Verdauungsenergie bedeutend erhöht wird. Nothwendig ist das aber nicht.

Wir bringen diesen Bericht des Herrn Dr. Karl Finke über Reisigfütterung unsern Lesern unter dem Bemerken zur Kenntniß, daß wir uns nicht mit dem Zutreffen der Ausführungen nach allen Richtungen einverstanden erklären. Anderweitige Untersuchungen weichen in ihren Resultaten zum Theil, namentlich in Bezug auf Werbungskosten und Futterwerth, von obigen Ausführungen ab. Immerhin aber ist das Reisigfutter in futter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0011

armen Jahren, wie in den heurigen, durchaus beachtenswerth und wohl geeignet, mancherorts einen wesentlichen Theil des mangelnden Rauhfutters zu ersetzen. Wir behalten uns vor, noch weitere Urtheile der Praxis zu sammeln und gelegentlich auf den Werth des Reisighäckfels für die Fütterung zurückzukommen.

Sprechsaal.

Anfrage: Der Unterzeichnete hat seit Jahren mehrere Fohlen an der Füllenlähme eingebüßt. Es waren dies meist Füllen, welche später im Mai und Juni geboren wurden. Von den ersten Februar-März-Fohlen ging kein Thier ein. Alle angewendeten Mittel waren vergebens. Die Mütter erhielten gutes Futter, das Heu ist von Wiesen und Feldern, die kalkreich genug sind. Dabei ist den Stuten noch phosphorsaurer Kalk gegeben worden. Von einem hervorragenden Pferdezüchter Thüringens wird folgendes Mittel empfohlen.

„Die abgeschnittene und unterbundene Nabelschnur wird gleich nach der Geburt des Fohlens mit einem antiseptischen Mittel z. B. Jodoform behandelt. Dasselbe soll die Erzeugung von Pilzsporen resp. deren Weiterwanderung in das Innere der Leber 2c. und die Ursache der Lähme beseitigen. Außerdem lasse ich meinen Stuten nur mäßig Hafer und Heu geben und dieselben sobald wie möglich leichte Arbeit verrichten, ungefähr eine Woche nach dem Fohlen, um zu fette Milch zu vermeiden."

Ist dieses Mittel probat oder sind andere Erfahrungen gemacht? Hat Jemand dieselbe Wahrnehmung gemacht, daß die Spätfohlen meist dieser Krankheit unterliegen? Schirmer, Neuhaus.

Kleinere Mittheilungen.

— **Gerichtliche Entscheidung.** Eine für Landgemeinden, die das zweifelhafte Vergnügen besitzen, Fabrikstädte in nächster Nachbarschaft zu haben, wichtige Entscheidung hat der Bezirksausschuß in Wiesbaden erlassen. Die gemeinnützige Baugesellschaft des Kreises Höchst beabsichtigte in der Gemarkung Sossenheim eine Ansiedelung, bestehend aus einem Doppelwohnhause für Arbeiter zu errichten; das Landrathsamt in Höchst hatte hierzu seine Genehmigung ertheilt: gegen diesen Bescheid erhoben die Gemeinde Sossenheim Klage auf Aufhebung derselben beim Bezirksausschuß in Wiesbaden. In der Begründung der Klage hob die Gemeinde hervor, daß außer den vorhandenen örtlichen Schwierigkeiten große Besorgniß der Einwohnerzuwachs von mittellosen Tagelöhnern und Fabrikern errege, weil von demselben nur neue Gemeindelasten durch vermehrte Ausgaben für Armenpflege und Schule zu erwarten seien. Statt Steuerzahler erhalte die Gemeinde neue Unterstützungsbedürftige, die untrennbar von Arbeiterfamilien seien. Die durch diese Verhältnisse nothwendig werdenden Mehrausgaben seien aber bei der jetzigen ungünstigen Lage der Gemeindefinanzen unerschwinglich. Die genehmigte Ansiedelung sei nur der Anfang einer vollständigen Arbeiterkolonie, die die Baugesellschaft auf Sossenheimer Gebiet zu errichten beabsichtige. Dies kennzeichne, daß sie nur in Höchster Fabriken beschäftigte Arbeiter aufnehmen wolle in der unverkennbaren Absicht, auf die ganz unbetheiligte Gemeinde Sossenheim zu Gunsten der Höchster Steuerzahler die öffentlichen Lasten für diese Leute abzuwälzen. Hervorzuheben sei noch, daß der Vorstand der Gesellschaft vornehmlich aus den Hauptinteressenten der großen Höchster Fabriken bestehe. Unter diesen Umständen müsse es als eine Art berechtigter Selbsthilfe angesehen werden, wenn die Gemeinde Sossenheim sich bei dem ersten Versuche gegen die bevorstehende Ueberfluthung mit besitzlosen, den Gemeindeinteressen gänzlich fremden Industriearbeitern energisch wehre. Der Bezirksausschuß hat nun in seiner rechtskräftig gewordenen Entscheidung die Klage für begründet erachtet und ausgeführt, daß durch die Lage der geplanten Ansiedelung eine Vermehrung der bestehenden Polizeiorgane erforderlich werde, diese Vermehrung eine Mehrbelastung hervorrufe, die eine schwere Gefährdung des Gemeindeinteresses zur Folge haben würde. Das Urtheil betont ferner noch, daß offenbar lediglich finanzielle Interessen, wie insbesondere Rücksicht auf billiges Bauterrain, die Baugesellschaft bestimmt habe, die ausschließlich für Höchster Arbeiter bestimmte Ansiedelung auf Sossenheimer Gebiet, dagegen unmittelbar an die Höchster Grenze zu verlegen und damit stillschweigend auch die entstehenden öffentlichen Lasten auf die ganz unbetheiligte Gemeinde Sossenheim abzuwälzen, daß es aber im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung der kleinen Landgemeinden liege, diese gegen die Nachtheile eines derartigen Zuflusses von fremden Industriearbeitern, soweit das Gesetz hierzu die Hand bietet, nachdrücklichst Schutz zu gewähren.

Ueber die Ursachen des Explodirens von Petroleumlampen sind von der Kaiserlichen Normal-Aichungskommission in Berlin Ermittelungen veranlaßt worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die viel verbreitete Meinung, diese Explosionen entständen vorzugsweise durch Ausblasen der Lampen von oben her, irrig ist. Auf diese Weise entstehen vielmehr nur sehr selten Explosionen, dieselben betragen kaum 1 Prozent aller Unfälle. Die meisten Explosionen haben ihre Ursache im Umwerfen, schnellen Bewegen oder Schiefhalten, dann auch in der Ueberhitzung der Lampen. Zur Verhütung von Unfällen sind folgende Regeln zu beachten: 1. Die Petroleumlampe soll einen breiten und möglichst schweren Fuß haben, damit sie nicht umfällt. 2. Der Oelbehälter sei aus Metall, wenigstens ist dieses Glas und Porzellan vorzuziehen. 3. Der Cylinder soll gut passen und so aufgesetzt sein, daß die Luft nicht seitwärts zur Flamme kommen kann. 4. Der Brennring soll fest aufsitzen. 5. Der Docht sei weich und nicht zu dicht, dabei seine Breite so groß, daß er leicht eingezogen werden kann. 6. Der Oelbehälter ist vor Gebrauch der Lampe ganz zu füllen; beim Füllen aber darf keine brennende Lampe in der Nähe sein. 7. Die Lampe muß stets rein gehalten werden. 8. Beim Auslöschen drehe man den Docht bis in die Höhe des Brenners und blase über den Cylinder hinweg. 9. Die brennende Lampe darf nicht der Zugluft ausgesetzt werden; man vermeide also mit ihr umherzugehen.

Torfstreu-Matratze für Pferde. In der „Ill. L. Ztg." giebt Prof. Dr. Dammann folgende Anleitung zur Herstellung einer Torfstreu-Matratze für Pferde: Man streut gleich im Beginn eine größere Quantität Torfstreu, etwa 30—60 Pfd. — manche nehmen sogar 150 Pfd. — auf einmal ein und breitet diese gleichmäßig auf dem Boden des Standes aus, worauf man täglich kleinere Mengen von etwa 3 Pfd. aufschüttet. Vor diesem Nachstreuen müssen die festen Excremente, je nachdem man das Gewicht mehr auf Sparen von Streu oder auf Gewinnung von guten Torfstreudünger legt, entfernt — dieses Entfernen ist mehrfach am Tage zu wiederholen — oder auseinandergeschlagen werden, und außerdem muß, ersterenfalls unter Entfernung besonders nasser Stellen, täglich das ganze Lager umgestochen und durchgearbeitet werden, weil bei Hengsten und Wallachen die Mitte des Standes, bei Stuten das hintere Ende desselben stärker durchnäßt wird. Das Entfernen der ganzen Masse kann man nach drei Wochen oder auch viel später bewerkstelligen; jedenfalls muß es geschehen, wenn dem Lager die genügende Trockenheit und Sauberkeit abhanden gekommen ist. Um dieses Ziel eines weichen, längere Zeit trockenen und sauberen Lagers zu erreichen, muß man gute Torfstreu beziehen, welche nicht mehr als 30 pCt. Feuchtigkeit enthält, aus reinem Moostorf hergestellt ist und so zerkleinert ist, daß Stücke, die größer als Hühnereier sind, in ihr nicht vorkommen. Das Material muß auch gut bearbeitet sein und die nöthige Weichheit besitzen.

Prellereien beim Pferdehandel. Die Uebervortheilungen und Prellereien gewisser Handelsleute beim Abschluß von Pferdeverkäufen bilden noch immer häufig den Grund zu berechtigten Klagen der Landwirthe. Besonders gern werden unachtsame Käufer und Andere mit Pferden betrogen, welche die Fehler, zu beißen und zu schlagen, an sich haben. Um solche Pferde los zu werden, bedienen sich geriebene Handelsleute folgender Kunstkniffe, um den weniger erfahrenen Käufer in die Falle zu locken: 1. Es wird vor der Probe dem Pferde eine bestimmte Quantität Branntwein eingegossen, um es zu betäuben, weil dann die schlimmen Eigenschaften des Thieres nicht hervortreten. Der Verkauf wird abgeschlossen. Bei der Probe waren Zeugen zugegen, welche gesehen haben, daß das Pferd weder geschlagen noch gebissen hat. Kommt der Käufer nach Hause, so fängt das Pferd wiederum an, seine üblen Gewohnheiten auszuüben, und Niemand kann dasselbe brauchen. Es entsteht natürlich Prozeß. Die Zeugen bemerken, daß sie bei der Probe nichts Verdächtiges am Pferde bemerkt haben u. s. w. Verliert nun der Käufer schließlich den Prozeß, dann wird häufig ein zweiter Handel abgeschlossen und schon mancher Käufer ist durch solche Händel um Haus und Hof gekommen. Auch Sachverständige können durch obigen Branntweinkniff getäuscht werden. 2. Ein anderes noch interessanteres Manöver ist, daß kurz vor der Probe in ein jedes Ohr des Pferdes eine Erbse geschoben wird. Beim Vorführen oder Traben des Pferdes springen die Erbsen in den Ohren des Pferdes hin und her. Durch diesen ungewöhnlichen Vorgang wird die Aufmerksamkeit des Pferdes von allem Uebrigen abgelenkt und dasselbe vergißt hierdurch zu schlagen und zu beißen. Später schüttelt das Pferd so lange mit dem Kopfe, bis die Erbsen aus den Ohren entfernt sind, und nun führt es seine üblen Gewohnheiten wiederum aus und der Käufer ist geprellt. Diese beiden Manöver kommen beim Abschluß von Pferdeverkäufen so häufig vor, daß auf diese betrügerischen Handlungsweisen nicht genug aufmerksam gemacht werden kann.

Rotationsdruck der „Hallschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189401182-12/fragment/page=0012